

HAFENCITY ZEITUNG



WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 09 · EDITION 12 · SEPTEMBER 2021

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

» Klimaschutz können wir nicht allein durch Fahrradwege und Gründächer erreichen.«



Exklusiv im Gespräch: Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher

Der Regierungschef (SPD) über die neue 2G-Regel, Kanzlerkandidat Olaf Scholz und Bezirkschef Falko Droßmann sowie die HafenCity. Treffpunkt Rathaus. Der Senatschef hat soeben die neuen Corona-Lockerungen für Geimpfte und Genesene in Hamburg verkündet, die Tourismus, Sport und Kultur sowie Gastronomie Musik- und Veranstaltungsindustrie helfen sollen. Er kommt erleichtert zum Gespräch mit der HafenCity Zeitung. Und ein wenig Grünen-Bashing darf auch sein: „Wir können als großer Industriestandort und Zentrum einer Metropolregion von fünf Millionen Menschen den Klimaschutz nicht allein durch Fahrradwege und Gründächer erreichen.“ Wumms. Lesen Sie mal! **Ab Seite 14**

BUNDESTAGSWAHL 2021 Umfrage unter den Direktwahlkandidaten der Parteien aus dem Wahlkreis 18 für Hamburg-Mitte **ANTWORTEN AB SEITE 18**

Falko Droßmann, SPD: Der Bezirksamtschef Mitte will große Sozial-Reformen im neuen Bundestag starten.



Christoph de Vries, CDU: Der Bundestagsabgeordnete setzt auf seine Wiederwahl und u.a. auf die Innere Sicherheit.



Maunuel Muja, Grüne: Der Fraktionschef im Bezirk Mitte will junge Politik machen.



WAHL
2021

David Stoop, Die Linke: Der stellv. Fraktions- und Haushaltschef fordert eine neue Reichensteuer.



Jimmy Blum, FDP: Der Fraktionschef in Mitte kämpft für Digitalisierung und weniger Staats-subsidien.



Nicole Jordan, AfD: Die Bürgerschaftsabgeordnete polarisiert gern. Für sie ist der Klimawandel nicht menschengemacht.



Am 26.09. Beide Stimmen für die CDU

Christoph de Vries
Hanseat mit Format

Wohlfühlstand sichern, Wachstumskräfte stärken
NEIN zu Steuererhöhungen & Abschaffung des Ehegattensplittings
In Sicherheit leben durch einen starken, wehrhaften Staat
Klimaschutz mit Innovation statt Verboten
Mehr Freiheit, weniger staatliche Bevormundung - NEIN zu Rot-Rot-Grün

Atemberaubendes Premium-Penthouse mit Panoramablick

Dieses Meisterwerk des Star-Architekten Antonio Citterio thront über den Dächern Ottensens. Das beeindruckende Wohnensemble ist eine Ausnahmerecheinung der hanseatischen Upper-Class-Architektur und resultiert aus dem Zusammenspiel von Exklusivität und Funktionalität. In der 6. und 7. Etage wird modernes Wohnen auf höchsten Ansprüchen mit einem spektakulären Panorama Weitblick über Hamburg möglich. Im zentralen Bereich profitieren Sie von natürlich einfallendem Licht und einer lebendigen Stimmung. Die großformatigen Glasfronten unterstreichen eine einzigartige und atemberaubende Blickachse auf den Michel und weitere Wahrzeichen Hamburgs. Ein effizientes Schwimmtraining in Ihrer privaten Umgebung ist jederzeit möglich, da dieses Penthouse über einen eigenen Indoor-Pool mit Sauna verfügt.

7 Zimmer
ca. 475 m² Wohnfläche
auf Anfrage Kaufpreis

Engel & Völkers Market Center Hamburg Elbe
Vancouverstraße 2a · 20457 Hamburg · Telefon +49-(0)40-987 63 53 33
Elbe@engelvoelkers.com · www.engelvoelkers.com/elbe · Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS

Zeitenwende

Von Wolfgang Timpe



Er kommt mit Gewisheit: Sonntag, 26. September 2021. Bundestagswahl, Zeitenwende. Die 16-jährige Ära der Kanzlerin Angela Merkel wird anerkannte Geschichte sein und die Kandidat:innen Annalena Baerbock, Armin Laschet oder Olaf Scholz sollen dann je nach Wählervotum und Koalitionsverhandlungsfürten neuer Regierungschef werden. Orson Welles, der charakterstarke Hollywood-Regisseur, hat wahre Worte zur Politik formuliert: „Beliebtheit sollte kein Maßstab für die Wahl von Politikern sein. Wenn es auf die Popularität ankäme, säßen Donald Duck und die Muppets längst im Senat.“

Zum Glück nicht in Hamburg, wo der Erste Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher als Labormediziner ein unbequemes Corona-Regiment führt und u.a. mit der HafenCity und dem Grasbrook Hamburg in die urbane nachhaltige Zukunft führen will (s. Gespräch S. 14). Sein Vorgänger im Amt, Bundesfinanzminister Olaf Scholz, kann sich knapp vier Wochen vor der Wahl offenbar vom links-chaotischen SPD-Führungsduo und dem Dauerumfragefänger seiner Partei absetzen und sich als führungsfähiger Kanzlerkandidat profilieren. Dass er das mit seiner staatsmännisch gewachsenen Scholzomat-Vizekanzler-Mentalität schafft, ist zwar für ihn authentisch, aber für die digitale Zukunft Deutschlands und das konsequente Erreichen der 1,5-Grad-Klimaziele keine Garantie. Bedarf es doch dafür künftig ruppiger Regierungsmaßnahmen zum Umbau der Gesellschaft – egal welche Farben-Koalition unter welchem Kanzler regieren wird.

So gilt für den Gewinner der sechs Bundestagswahl-Direktkandidaten aus Hamburg-Mitte (s. Umfrage ab S.18) wie auch für die Wähler:innen: Mut zur Zeitenwende erfordert ermutigende Kreuze bei authentischen Zukunftskandidaten.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. timpe@hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im September – #47



Afghanistan, Flughafen Kabul, 24. August 2021: Afghanen und Deutsche stehen Schlange vor einer deutschen Bundeswehr-Transportmaschine, um ausgeflogen zu werden.

»Der Wind weht unsere Worte fort«

Von Jan Ehlert

Müde und erschöpft erreicht der Mann die britische Militärbasis. Der Kommandant führt ihn ins Wachhaus, setzt ihn an den Kamin. Dann beginnt der Unbekannte zu erzählen: „Wir waren dreizehntausend Mann, von Kabul unser Zug begann ...“

Der Titel der Ballade, aus dem diese Zeilen stammen, könnte aktueller nicht sein: „Das Trauerspiel von Afghanistan“. Doch sie stammt aus dem Jahr 1859, geschrieben von Theodor Fontane. Schon damals, zu Zeiten des englisch-afghanischen Krieges, warnte er vor dem Scheitern des westlichen Einsatzes in dem Land. Und mit ihm viele andere Schriftsteller: „Die Menschen dort sind wie die wilden Tiere, selbst, wenn ihr hinkämet, würdet ihr nichts ausrichten“, drohte der britische Nobelpreisträger Rudyard Kipling in seiner Erzählung „Der Mann, der König sein wollte“. Und auch Doktor Watson, der treue Begleiter von Sherlock Holmes, wurde in Afghanistan verwundet und trägt sein Trauma weiter mit sich.

Doris Lessing erzählt auch von der reichen afghanischen Kultur, von der Gastfreundschaft, vom Leid der Zivilbevölkerung. Denn es gibt nicht nur das Afghanistan der Taliban. In 1986 schließlich reiste die spätere Nobelpreisträgerin Doris Lessing in das Land, das damals unter sowjetischer Besatzung stand. „Der Wind weht unsere Worte fort“ heißen ihre afghanischen Betrachtungen, darunter schockierende Leidensgeschichten von Frauen, die von der Kabuler Geheim-

polizei gefoltert wurden. Aber Lessing weitet unseren Blick: Sie erzählt auch von der reichen afghanischen Kultur, von der Gastfreundschaft, vom Leid der Zivilbevölkerung. Denn es gibt nicht nur das Afghanistan der Taliban. Es ist ein Land mit einer langen Geschichte. Wunderbar beschrieben hat dies 2003 Khaled Hosseini in seinem Roman „Drachenhüter“. Es ist die Geschichte einer Freundschaft zwischen einem reichen Paschtunen, Amiri, und dem Sohn des Dieners aus der Schicht der Hazara, Ali. Anrührend schildert Hosseini die Jahrhunderte alten Konflikte und Traditionen im Land. Wer Afghanistan verstehen möchte, der sollte diesen Roman lesen.

Und doch wird er nicht helfen um zu verstehen, wie die Situation im jetzigen Afghanistan so falsch eingeschätzt werden konnte. Warum so spät mit der Rettung der bedrohten Ortskräfte begonnen wurde. Vielleicht war es die gleiche Selbstüberschätzung wie jene, der damals das britische Heer unterlag: Duster klingen die Schlusszeilen der Ballade Fontanes heute zu uns herüber: „Mit dreizehntausend der Zug begann, Einer kam heim aus Afghanistan.“ Heute sind es zum Glück mehr, die kommen. Die in den vergangenen Wochen in Sicherheit gebracht werden konnten. Und doch haben erneut zu viele Menschen dort ihr Leben gelassen.



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.



HafenCity Run, Norddeutschlands größter Firmenlauf. Jahr für Jahr folgen Hunderte Teams dem Aufruf für gemeinsame aktive Stunden in Hamburgs rasant wachsendem Stadtteil und erlaufen damit Spenden für gemeinnützige Projekte.

Seit fast zwei Dekaden verbindet der HafenCity Run eine sportliche Entdeckungsreise, Teamgeist und Charity in einem Event. Als Norddeutschlands größter Firmenlauf folgen Jahr für Jahr Hunderte Teams dessen Aufruf für gemeinsame aktive Stunden in Hamburgs rasant wachsendem Stadtteil und erlaufen damit Spenden für gemeinnützige Projekte.

In diesem Jahr findet das Team-Event zeitlich entzerrt über zwei Wochen statt. Vom 16. bis 31. Oktober können alle Teams mit ihren Teilneh-

Gemeinsam für den guten Zweck

Der HafenCity Run 2021 findet vom 16. bis 31. Oktober statt

mern selbständig das Quartier entdecken – wie gewohnt ohne Leistungsdruck. Eine weitere Neuerung des pandemiebedingt angepassten Konzeptes: Es stehen mehrere kuratierte Routen durch die HafenCity zur Auswahl. Dabei werden nicht nur aktuell im Fokus der Entwicklung stehende Areale berücksichtigt, sondern auch

die erfolgreiche Historie der Veranstaltung. Freuen Sie sich also auch auf Originalstreckenverläufe früherer Jahre, die heute ganz neue Perspektiven bereithalten.

Apropos Strecken: Diese werden in die offizielle App Laufgesellschaft eingespeist, die man als digitalen Begleiter unterstützend nutzen kann,

wenn man seinen Lauf tracken möchte. Zudem können die Teilnehmer die teaminterne Website auf www.hafencityrun.de nutzen, um über das eigene Team auf dem Laufenden zu bleiben. Ein weiterer Service des Veranstalters: Die Startnummern werden direkt zu den Teilnehmern nach Hause geschickt, darüber hinaus er-

halten alle Läufer die HafenCity-Run-2021-Medaille. Verabreden Sie sich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen, Ihrem Lauftreff, Ihrer Hausgemeinschaft, mit Freunden und Familie und schnüren Sie gemeinsam die Schuhe für den guten Zweck! 3,00 Euro je angemeldetem Teilnehmer sowie 10,00 Euro je Team fließen in

den Spendentopf zu Gunsten des Vereins „Hamburger Abendblatt hilft“, der damit Kinder- und Jugendprojekte in der Stadt unterstützt.

Emanuel von Böselager

INFO ZUR ANMELDUNG
Der **HafenCity Run 2021** findet vom **16. bis 31. Oktober 2021** statt. Mindest-Teamgröße: Zehn Personen. Charity: 3,00 Euro pro Teilnehmer und 10,00 Euro je Team werden gespendet. **Anmeldeschluss: 22. September 2021.** Weitere Infos und **Anmeldung** unter: www.hafencityrun.de

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH
Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Dagmar Garbe (DG), Dagmar Leischow (DL), Axel Puit (AP, Schlusredaktion), Katrin Wienefeld (KW)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN DER AUSGABE
Michael Bellmann, James Robert Blum, Emanuel von Böselager, Falco Drossmann, Jan Ehlert, Frank Engelbrecht, Marcus Engelhorn, Anne Faika, Marina Friedt, Yvonne Funcke, Sebastian Hengelhaupt, Sebastian Krumbiegel, Martina Kunow, Florian Marten, Conrad Meißler, Manuel Muja, Niels Schulz-Ruhentberg, David Stoop, Matthias Schinck, David Stoop, Christoph de Vries, Nicole Wagner

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (CD), Matthias Schinck (AD, Layout)

FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger, Thomas Hampel

PRODUKTION Matthias Schinck, Lindleystraße 2, 20539 Hamburg

ERSCHEINUNGSWEISE Monatlich AUFLAGE 10.000 Exemplare

DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niehuhr RA
www.hafencityzeitung.com

FALKO DROßMANN
IHR NACHBAR FÜR DEN BUNDESTAG

☎ 040 280 55555
📧 FALKO.DROSSMANN
📍 DROSSMANN.FALKO

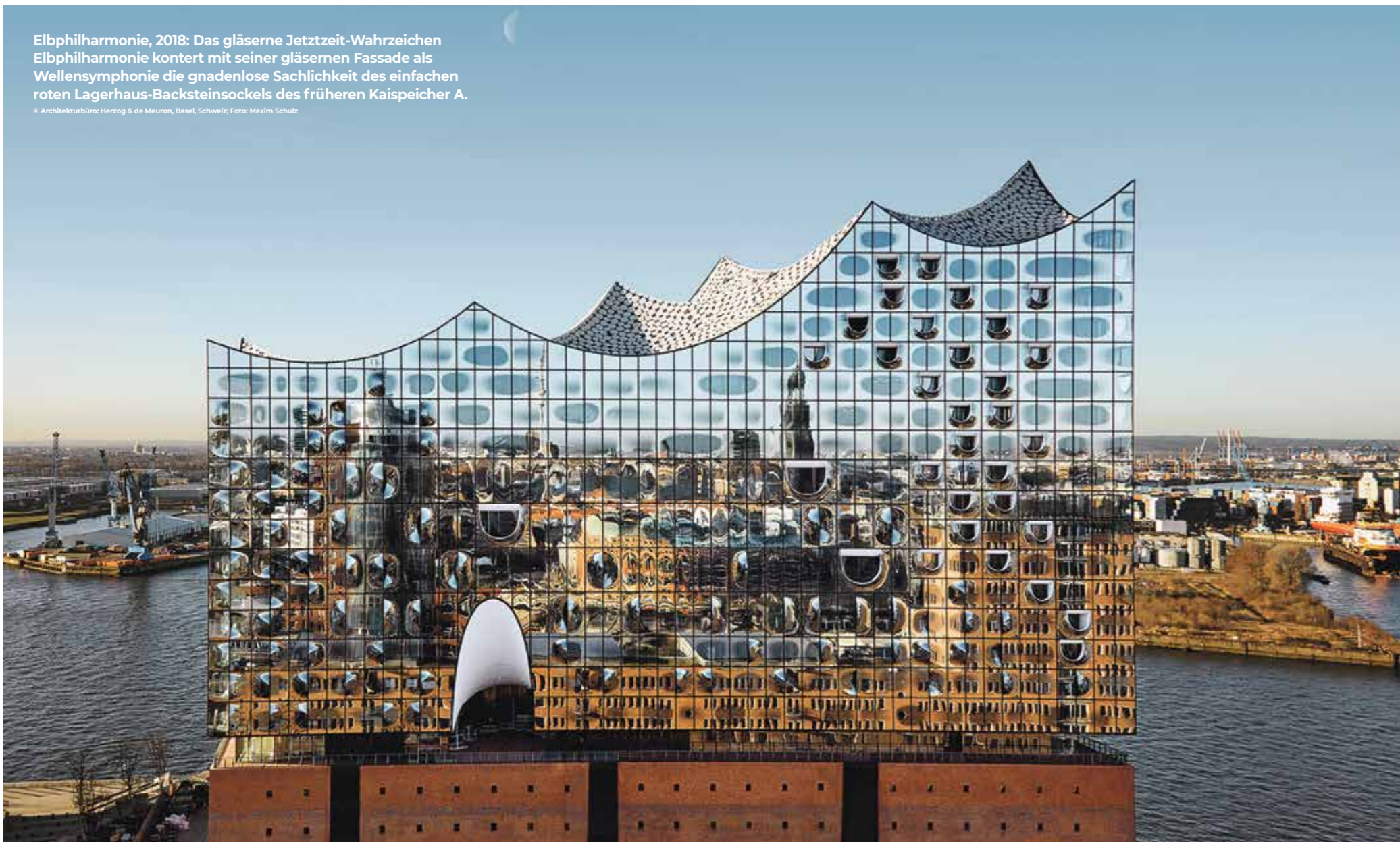
Am 26. September Droßmann wählen!

SPD Soziale Politik für Dich.

Pflückfrische PFIFFERLINGE
mit Rührei und Bratkartoffeln € 15,50

Das Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Kontorhausviertel,
Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26,
Mo.–Fr. 11:30–22:00 Uhr, Sa. 17:00–22:00 Uhr www.laufauf.de

Elbphilharmonie, 2018: Das gläserne Jetztzeit-Wahrzeichen Elbphilharmonie kontert mit seiner gläsernen Fassade als Wellensymphonie die gnadenlose Sachlichkeit des einfachen roten Lagerhaus-Backsteinssockels des früheren Kaispeicher A.



Glanzstücke

Die neue Open-Art-Ausstellung präsentiert auf dem Überseeboulevard über 40 Sieger aus 25 Jahren BDA Hamburg Architektur Preis – ab 14. September

Was wäre Paris ohne die Seine und seine Passagen, Parks, Boulevards und Platzensembles wie etwa den Place des Voges von 1612 mit seiner einzigartigen, streng geometrischen Gebäudeumfassung im Quartier Le Marais. Und, quasi im Gegenschnitt dazu, das singuläre Kunst- und Kulturzentrum Centre Pompidou von 1977, das inmitten der historischen Stadtkultur im Herzen von Paris eine Bauskulptur platziert, dessen Tragwerk und Röhren der Gebäudetechnik wie eine Skulptur um das Gebäude nach außen gelegt wurden – auch in strenger geometrischer Anordnung und Linienführung. Gegensätze ziehen sich an und bilden Charakter.

Was wäre Hamburg ohne die Elbe und seine Parks, Plätze, Kirchtürme, Speicherstadt und das Kontorhausviertel wie zum Beispiel mit der Architekturikone Chilehaus von 1924 mit seiner klassisch-strengen Linienführung und der architektonisch-maritimen Idee eines nachempfundenen Schiffsbugs, einem städtebaulichen Symbol des Backstein-expressionismus. Und, quasi im Gegenschnitt dazu, das gläserne Jetztzeit-Wahrzeichen



Großmarkt Theater Pavillon, 2020: Den Großmarkt Theater Pavillon prägt eine moderne Übersetzung der historisch geschwungenen Hallenarchitektur in ein den Linienschwung mitnehmendes UFO-Scheiben-Gebäude.



Bürohaus Dockland, 2008: Das Dockland wetteifert mit seiner glasklaren Symmetrie und der vom Hafenwind verwehten schrägen Bürogebäude-Skulptur abstrakt mit den ein- und ausfahrenden Elbschiffen.

Hamburgs, die 2017 eingeweihte Elbphilharmonie, eine architektonische Wellensymphonie auf dem schlichtesten Lagerhaus-Rotbacksteinsockel, dem Kaispeicher A von 1963, der an gnadenloser Einfachheit und funktioneller Sachlichkeit nicht zu überbieten ist. Hier die radikale Sachlichkeit eines Zweckbaus des Architekten Kallmorgen, dort die unikathafte Elbphilharmonie-Eleganz gewölbter und geschwungener Glasfassaden und Dachgestaltung der Schweizer Architekten Herzog de Meuron. Gegensätzen ziehen sich und schaffen architektonische Stadtkultur – in einem Gebäude

Kein Wunder, dass 2018 die Elbphilharmonie vom Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) mit dem BDA Hamburg Architektur Preis ausgezeichnet wurde. Alle zwei Jahre werden die herausragendsten neuen Bauwerke in Hamburg damit ausgezeichnet. Zum 25. Jubiläum präsentiert das nördliche Überseequartier in Kooperation mit dem BDA auf dem Überseeboulevard die Siegerbauten der vergangenen Preisverleihungen. Die neue 24. Open-Art-Ausstellung auf dem Überseeboulevard „Ausgezeichnet! 25 Jahre BDA

Hamburg Architektur Preis 1996-2021“ präsentiert ab 14. September mehr als 40 ausgezeichnete Bauwerke und die jeweiligen Jurybegründungen.

Darunter sind neben der Elbphilharmonie unter anderen das legendäre Bürogebäude Dockland von 2008 des Hamburger Architekten Hadi Teherani, das überraschende Neubauesemble mit dem Cinnamon-Tower und das historische Alte Hafenamt von 2016 des Architekturbüros Bolles+Wilson aus Münster oder – ein kleines Juwel inmitten des lärmenden Großmarktalltags – der Großmarkt Theater Pavillon von 2020 des Architekturbüros Carmody Groarke aus London. Während das Dockland mit seiner glasklaren Symmetrie und der vom Wind

verwehten schrägen Bürogebäude-skulptur abstrakt mit den ein- und ausfahrenden Elbschiffen wetteifert, bildet der Großmarkt Theater Pavillon eine moderne Übersetzung der historisch geschwungenen Hallenarchitektur des Großmarkts in ein den Linienschwung mitnehmendes UFO-Scheiben-Gebäude.

Der BDA, der sein 25-jähriges Jubiläum des BDA Hamburg Architektur Preises feiert, will Baukultur-Debatten anzetteln. „Jeder der gezeigten Gewinnerbauten veranschaulicht nicht nur eindrücklich den architektonischen Ausdruck seiner Zeit, sondern ist auch beispielgebend für die vorrangigen Bauaufgaben seiner Entstehungszeit“, so Finn Warncke, 1. Vorsitzender des BDA Hamburg. *Wolfgang Timpe*

INFO I
Mehr Informationen über den Überseeboulevard finden Sie unter: www.überseequartier-nord.de

INFO II
Der **Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA** ist der älteste Fachverband freiberuflich tätiger Architektinnen in Deutschland. Er bekennt sich zur Notwendigkeit einer verantwortungsbewussten Planung für eine lebenswerte, gebaute Umwelt. Ein weiteres Anliegen des BDA ist es, die Öffentlichkeit für das Thema Baukultur zu sensibilisieren. Mehr Informationen finden Sie unter: www.bda-hamburg.de

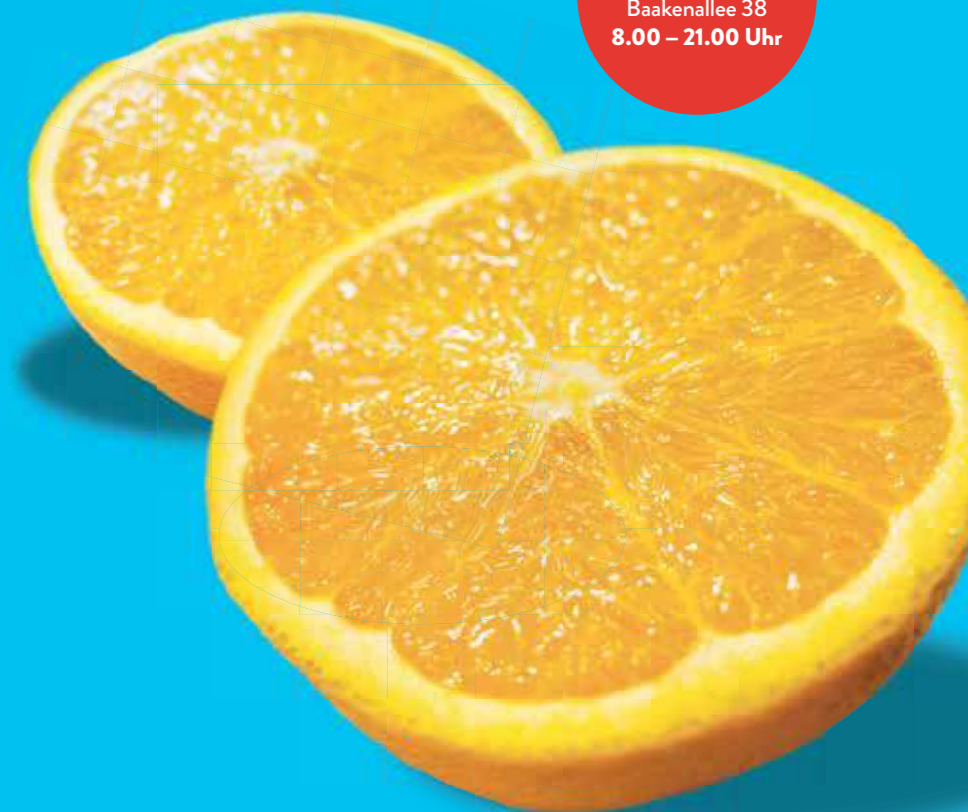


Ensemble am Alten Hafenamt, 2016: Spannungsreiches Wechselspiel von historisch-klassischem Backsteingebäude mit den tanzenden Dachlinien des Ausstellungspavillons mit dem Hafenamtdach und dem Hochhaus-Kontrast.

GANZ FRISCH GEÖFFNET.
WILLKOMMEN IN DEINEM NEUEN ALDI.



ALDI
Hamburg-HafenCity
Baakenallee 38
8.00 – 21.00 Uhr



Freu dich auf mehr Orientierung und Übersicht, mehr Frische, frische Backwaren und vieles mehr. Für einen noch schnelleren und bequemerem Einkauf – natürlich in gewohnter ALDI Qualität.

ALDI Einkauf SE & Co. aHG, Eckenbergstr. 16, 45307 Essen. Firma und Anschrift unserer regional tätigen Unternehmen sind unter aldi-nord.de unter „Filialen und Öffnungszeiten“ zu finden. Ferner steht unsere kostenlose automatisierte telefonische Hotline unter 0800-723 48 70 zur Verfügung.

Manuel Muja
Euer Bundestagskandidat für die HafenCity

Ab jetzt unsere Zukunft gestalten!

Bereit, weil Ihr es seid.

manuelmuja.de



Ruhtenbergs Rat

Die Geheimnisse der 100-Jährigen

Was können wir von den sogenannten Blue Zones, den 100-Jährigen lernen? Die Frage, wie man lange lebt und gesund bleibt, beschäftigt die Menschheit schon immer. In unserem Kulturkreis in West-Europa und Nord-Amerika leben inzwischen die Menschen im Durchschnitt zwar immer länger, aber die sogenannte Gesundheitsspanne, das heißt die Zahl gesunder Lebensjahre, steigt nicht im gleichen Maß.



Niels Schulz-Ruhtenberg ist Facharzt für Allgemein- sowie Ernährungs- und Sportmedizin bei Ärzten am Kaiser-kai.

Neben Ikaria in Griechenland und Nicoya in Costa Rica gibt es drei Regionen auf der Welt, in denen die Menschen seit Generationen sehr alt (mit vielen 100-Jährigen) werden und gleichzeitig überdurchschnittlich gesund sind. Wer sich für einen gesunden Lebensstil, Ernährung, Langlebigkeit und Prävention interessiert, kann sich von den Menschen einiges abgucken und lernen.

Europa/Sardinien: In den Bergdörfern Sardinien leben die meisten 100-Jährigen in ganz Europa. Häufig werden die Männer hier genauso alt oder sogar älter als Frauen, völlig entgegen der Situation bei uns. Die Menschen bewegen sich viel (Langlebigkeit gilt nur für die Bergdörfer, nicht für die flachen Küstenregionen). Die Sarden essen traditionell beispielsweise wildes Schweinefleisch (gesundes Eiweiß, viele Vitamine und wertvolle Omega-3-Fettsäuren), viel Gemüse und der sardische Rotwein enthält besonders viele gesunde Antioxidantien (Polyphenole). Eine traditionelle Mittelmeer-Ernährung kann das Herzinfarkt-Risiko um bis zu 30 Prozent senken.

Asien/Okinawa: Die japanische Inselgruppe Okinawa wird auch als Insel der 100-Jährigen bezeichnet. Fast 50 Prozent der weltweit lebenden „Ü-100-Menschen“ sind Japaner. Sie sind lebenslang sehr aktiv. Wörter wie Rente oder Ruhestand gibt es im Wortschatz nicht. Die Ernährung ist sehr vielfältig, überwiegend pflanzlich, viel Gemüse, Süßkartoffeln (viel Vitamin C), regelmäßig

Tofu (besonders gesund fermentiert als Tempeh), Reis eher wenig als Beilage (Low Carb).

Die Menschen essen sich freiwillig nicht ganz satt („Fülle den Magen nur zu 80 Prozent – japanisch: „Hara hachi bu“). Die Wissenschaft bestätigt die Wirksamkeit dieser Kalorienrestriktion. Ich habe wie so viele in der Kindheit leider gelernt, Teller immer leer zu essen, da es sonst schlechtes Wetter gibt („Lieber den Magen verrenken als dem Wirt was schenken“). Seit einigen Jahren geht die Lebenserwartung auf Okinawa deutlich zurück und viele junge Bewohner Okinawas leiden wie wir unseln der 100-Jährigen westlichen („Wohlstands-Erkrankungen“ wie Übergewicht, Bluthochdruck, Zuckerkrankheit etc. Der Grund: Durch die Armeestützpunkte der USA auf Okinawa haben sich Fastfood-Konzerne und westliche Ernährung breit gemacht.

USA/Loma Linda:

Im Süden Kaliforniens leben in der Stadt Loma Linda die ältesten und gesündesten Amerikaner. Die Mehrheit der Menschen gehört zur Glaubensgemeinschaft der „7-Tage-Adventisten“, bei denen eine gesunde Lebensweise fester Bestandteil ihrer Religion ist. Es gibt offizielle „Good Eating Guidelines“ für die Gemeindeglieder, wie etwa regelmäßiges Nüsse essen (senkt das Herz-Kreislauf-Risiko um 37 Prozent).

Die Mehrheit ernährt sich vegetarisch bis vegan. Alkohol, Kaffee, Softgetränke werden nicht empfohlen und kaum konsumiert. Stattdessen sollen sich die Menschen an 5 Tagen in der Woche bewegen, naturnah leben (Waldbaden), den TV-Konsum einschränken, regelmäßig zum Gottesdienst gehen (tatsächlich: kann laut Studien die Lebenserwartung erhöhen) und samstags ist Ruhetag.

Die enormen gesundheitlichen Effekte dieses Lebensstils werden seit 20 Jahren in den berühmten Adventist-Health-Studien mit 100.000 Teilnehmern wissenschaftlich untersucht und bestätigt. Die Adventisten behalten wird. All diese Fakten beweisen, dass nicht die Gene für meine Gesundheit und Lebenserwartung entscheidend sind, sondern vor allem der persönliche Lebens- und Ernährungsstil. Nutzen Sie diese Chance. Viel Erfolg beim Umsetzen. Gesundheit ist kein Zufall!

Niels Schulz-Ruhtenberg



Gute Lebensmittel fürs Herz-Kreislauf-System: frische Zutaten reich an Antioxidantien und Omega-3-Fettsäuren.

»Bei uns gibt es viel zu entdecken«

Der Buchladen cohen + dobernigg erhält den Buchhandlungspreis



Preisträger Daniela Dobernigg und John Cohen: „Das Schanzenviertel hat ein literarisches Herz.“

Der Hamburger Buchhandlungspreis bedeutet uns sehr viel“, sagt Daniela Dobernigg. „Er motiviert uns, nach unserem 20-jährigen Bestehen 2022 noch weitere 20 Jahre draufzulegen.“ Die Endvierzigerin betreibt mit ihrem Mann John Cohen in der Sternstraße den cohen+dobernigg Buchhandel. Kultursenator Carsten Brosda überreicht dem Ehepaar die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung für besonders engagierte inhabergeführte Buchhandlungen am 4. September zum Abschluss der Langen Nacht der Literatur in der Kunsthalle. „Das Schanzenviertel hat ein literarisches Herz“, sagt er, „und es schlägt auf dem Schlachthofgelände.“ Für Carsten Brosda leistet das cohen+dobernigg-Team mit seinem erlesenen Sortiment und attraktiven Veranstaltungsprogramm sowie der Ausbildung junger Buchhändler:innen kontinuierlich engagierte Arbeit für den Stadtteil und ganz Hamburg. Die Jury, die unter 17 Buchhandlungen cohen+dobernigg auswählte, sagt: „cohen+dobernigg vereint alle Qualitäten einer modernen, zukunftsorientierten Buchhandlung – und das bereits seit 2002.“

Die Initialzündung für die Eröffnung gab ein unerfüllter Wunsch. „Wir haben uns immer nach einem Buchladen geseht, in dem wir gern einkaufen gehen“, erinnert sich Daniela Dobernigg. „Weil wir ihn nicht gefunden haben, haben wir schließlich unser eigenes Geschäft aufgemacht.“ Mit der Intention, den Menschen zu zeigen, dass das Medium Buch durchaus zeitgemäß ist. „Bei uns gibt es viel zu entdecken“, erzählt Daniela Dobernigg. „Die große Fläche lädt zum Stöbern ein.“

Was Inhaberin Daniela Dobernigg bemerkenswert findet: Bei cohen+dobernigg kommen Kund:innen direkt miteinander ins Gespräch: „Manchmal beraten sich die Leute gegenseitig.“ Natürlich geben auch die Mitarbeiter:innen Tipps für die passende Lektüre. Oder man ersteht einfach eine der fünf Perlen des Monats, die die Buchhandlung besonders hervorhebt. Bestellungen im Online-Shop, der von Anfang an existierte, sind ebenfalls möglich. Dagmar Leischow

INFO Weitere Informationen unter www.codobuch.buchkatalog.de

Entspannt an frischer Luft einkaufen

Neuer Bio-Wochenmarkt und Regionales auf dem Überseeboulevard

Am 1. September 2021 startet der „Bio-Wochenmarkt und Regionales“ im maritimen Flair der Hafencity – jeden Mittwoch von 11.30 Uhr bis 18.00 Uhr auf dem Marktplatz am Überseeboulevard. Für eine kurze Auszeit in der Mittagspause unter freiem Himmel oder für zu Hause: Der Markt wird die Besucher:innen mit kulinarischen Freuden belohnen. Der „Bio-Wochenmarkt

und Regionales“ ist ein Hamburger Familienunternehmen. Er wurde 1990 von Anne Faika gegründet und ist heute in zehn Stadtteilen Hamburgs zu finden. Die Märkte stehen für Lebensmittel direkt vom Erzeuger – die meisten davon bio-zertifiziert. Ökologischer Anbau und artgerechte Tierhaltung stehen auf der Agenda ganz oben. Auch der Erhalt von Lebensmittelhandwerk und Esskultur ist ein wichtiges

Anliegen. Die Anbieter geben gern Auskunft über Herkunft, Herstellung und Verarbeitung ihrer Waren. Jeder Marktstand ist Spezialist auf seinem Gebiet. Bio-Obst aus dem Alten Land bietet der Demeter-Obsthof Feldmann an. Apfelsorten in Geschmacksrichtungen von sauer bis süß finden Sie dort das ganze Jahr über. Aber auch Birnen, Pflaumen, Zwetschgen sowie Pfirsiche, Nüsse und

Strauchobst werden auf dem Obsthof Feldmann angebaut. Die hofeigenen Äpfel werden auch zu Apfelsaft gepresst, der direkt auf dem Markt genossen werden kann.

Frischfleisch aus ökologischer Zucht und artgerechter Haltung ist eine Spezialität von Fischfeinkost Hazar. Auch regionale und internationale Wildfangdelikatessen sind im Angebot. Fischsalate, Räucherfisch und selbstgemachte Fischfrickdellen runden das umfangreiche Angebot ab. Eine Mittagstischecke lädt zum Verzehren vor Ort ein.

Sie möchten wissen, von welchen norddeutschen Höfen ihr Fleisch in Bioland-Qualität kommt? Bio-Fleischerei Höpfermann bietet Ihnen diese Sicherheit. Die Wurst- und Schinkenspezialitäten aus eigener Herstellung sowie die hausgemachten Fertiggerichte bereichern und erleichtern ihren Wochenspeiseplan. Und zum Verzehren auf dem Markt finden Sie lecker Schaschlik.

Von kleinen Familienbetrieben in den Ostalpen und Schweizer Alpen stammen die Bio-Bergkäse von der Alm von Familie Maeckelburg. Die Bio-Bergkäse werden aus naturblässener Milch von Kühen, Ziegen und Schafen hergestellt. Als Mittagstisch



Anne Faika, Gründerin von „Bio-Wochenmarkt und Regionales“, der in zehn Stadtteilen erfolgreich ist: „Auch der Erhalt von Lebensmittelhandwerk und Esskultur ist ein wichtiges Anliegen.“

bietet der Stand Raclette mit Kartoffeln an. Soll Veganes oder Vegetarisches auf dem Speiseplan stehen? Dann empfiehlt es sich, auf jeden Fall bei Dominik Oleschkos Stand „Was wir wirklich lieben“ vorbeizuschauen. Dort finden sich zahlreiche vegetarische und vegane Salate, vegane Burger sowie ein vegetarischer Mittagstisch.

Regionales Bio-Handwerksbrot aus 36 Stunden Sauerteigreifung und nur von Hand bearbeitet gibt es in Demeter-Qualität im New Baked von Cinto Gersie zu kaufen.

Last but not least bietet Ina Bergstedt diverse Ingwer-Säfte an, auch im Ausschank. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich vom kulinarischen Kaleidoskop selbst ein Bild zu machen – und einige Köstlichkeiten zu probieren.

INFO **Bio-Wochenmarkt und Regionales ab 1. September; Überseeboulevard Marktplatz, 20457 Hafencity; immer mittwochs von 11.30 bis 18.00 Uhr**



Der Erhalt von Lebensmittelhandwerk und Esskultur ist ein wichtiges Anliegen. Die Anbieter geben gern Auskunft über Herkunft, Herstellung und Verarbeitung ihrer Waren.

#JIMMYNACHBERLIN

IHR KANDIDAT FÜR DEN BUNDESTAG

Erststimme James Robert Blum

Zweitstimme FDP

JamesRobertBlum

jamesrobertjimmyblumfdp

www.jimmyblum.de



Freie Demokraten

FDP

FDP Landesverband Hamburg (V.i.S.d.P.)



Orthopädie Physiotherapie Osteopathie

Gesund werden – vital bleiben!

Ob Leistungs- oder Hobbysportler, ob Schmerzpatient oder Rekonvaleszent – in unserer Privatpraxis arbeiten Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen Hand in Hand für Ihre Gesundheit. Wir stellen die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit Ihres Körpers wieder her. Durch präzise Diagnosen, wirksame Therapieformen und individuelle Trainingsmaßnahmen.

Wir halten uns an die Hygienevorschriften!



Am Sandtorkai 70 | 20457 Hamburg-Hafencity | Telefon 040 30 38 278 -0 | kontakt@tz-hafencity.de | www.tz-hafencity.de

Das Team der Stadtteilschule Campus HafenCity an ihrem Interimsstandort im Schuldorf am Lohsepark: Dr. Tobias Schlegelmilch (Klassenlehrer der 5b, Physik u. Mathematik), Karen Gruner (Klassenlehrerin der 5b, Sonderpädagogin, Kunst und Geografie), Mirko Czarnetzki (Komm. Stellvertreter, Deutsch und Geschichte), Meike Ludzay (Schulleiterin, Biologie und Chemie), Jens Rosenberger (Klassenlehrer der 5a, Beratungslehrer, Französisch und Politik und Deutsch), Vanessa Overmann (Klassenlehrerin der 5b, Englisch und Sport), Isis Hoffmann (Schulbegleiterin), Salma Sbou (Kursleiterin, Studentin, Kunst und Biologie), Verena Grosche (Sozialpädagogin) v.l.n.r., nicht abgebildet: Dennis Becker (Sport, Deutsch, Film) und Sibylle Stoler (Büroleitung).



Startglück

Premiere: 51 Fünftklässler der Stadtteilschule Campus HafenCity im Lohsepark sind eingeschult

Endlich erfüllen lebendige Kinderstimmen in der östlichen HafenCity die Umgebung im Lohsepark und die sanft gefärbten Schul-

container rund um den gepflasterten Schulhof strahlen seriöse Standfestigkeit und sympathische Ruppigkeit aus. Am Montag, 9. August 2021, hatte das

Diskutieren und Lamentieren, das Ringen um die beste Quadratmeterzahl pro Schüler:in und den pädagogischen Nutzen vom Schulhof auf dem Dach oder zu

ebener Erde für die weiterführende HafenCity-Schule im Lohsepark ein vorläufiges Ende: Das mehrjährige Provisorium, die Container-Stadtteilschule Campus HafenCity mit ihrem Stadtteil- und ihrem Gymnasialzweig hat einfach ihre Arbeit aufgenommen. 51 Fünftklässler haben in der 5a, der Stadtteilschulklasse mit 23 Kindern, und in der 5b, der Gymnasialklasse mit 28 Kindern, den Unterricht aufgenommen.

„Von Anfang an hat mich dieser Standort der Stadtteilschule begeistert“, sagt Schulleiterin Meike Ludzay, „da die HafenCity an so unterschiedliche Stadtteile wie Rothenburgsort,

St. Georg, Alt- und Neustadt sowie die Veddel grenzt.“ 1.600 Schüler:innen aus all diesen Stadtteilen soll der Campus HafenCity einmal beherbergen, wenn das Gebäude spätestens 2025 bezugsfertig sein wird. Für Schulleiterin Ludzay eine einzigartige Gelegenheit, ihr Konzept von Schule zu verwirklichen. „Durch diese gute Durchmischung von unterschiedlichen Gruppen aus vielfältigen angrenzenden Stadtteilen kann Campus HafenCity Gesellschaft gut abbilden. Hier im Campus begegnet man sich, lernt und treibt Sport miteinander, lernt einander in seiner Unterschiedlichkeit kennen

und schätzen“, sagt die 56-jährige Pädagogin. Die Mutter von zwei erwachsenen Söhnen (26 und 29 Jahre) ist mit einem Künstler verheiratet und lebt in Wilhelmsburg. Sie hat Bio und Chemie studiert und ihr Lehrhandwerk 16 Jahre an der ganz-tägigen Klosterschule nahe der Feuerwache in St. Georg praktiziert. Dort hat sie neben dem Unterrichten und Leitungsaufgaben übernehmen auch ihre inhaltliche Leidenschaft, die Schulentwicklung, erproben können. Diese Qualifikation hat ihr u.a. auch den Schulleiterinnenjob in der HafenCity beschert. „Wir haben als Schule und Gesellschaft die

► Aufgabe und die Verantwortung, Kinder und Eltern aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zusammenzubringen“, sagt Ludzay.

„Die Schüler:innen sollen bei uns Verantwortung für sich, für andere und für ihre Umgebung lernen.“

Hat sie ein pädagogisches Ziel für den Campus HafenCity? „Die Schüler:innen sollen bei uns Verantwortung für sich, für andere und für ihre Umgebung lernen. Sie sollen erfahren, dass Kritik nicht destruktiv sein muss, sondern dazu führen kann, dass sie ihre Wünsche und Belange lernen zu formulieren. Das entwickelt junge Persönlichkeiten, macht sie stark und versetzt sie in die Lage, sich auch außerhalb der Schule selbstbewusst und offen bewegen zu können.“

Ludzay lobt ihr zehnköpfiges Campus-Team, in dem alle das Schwerpunktthema Demokratie leben und Lust haben, mit den Kindern die nahe Umgebung zu erobern – wie das denkmal Hannoverischer Bahnhof oder die Greenpeace-Zentrale: „Uns eint ein Menschenbild und die Freude mit Kindern. Das ist ein Geschenk“. Und der Andrang ist groß. Sie waren jetzt schon überbucht und mussten bei den Regelklassengrößen Schluss machen. Schon im nächsten Jahr kommen zwei weitere Klassen dazu. Und das Containerprovisorium stört nicht? „Ach, wir haben hier gut Platz und mein früherer Schulleiter sagte immer: ‚Gute Schule kann man im Zelt machen.‘“ *Wolfgang Timpe*



Die Klasse 5b des Gymnasialzweigs Campus HafenCity mit ihren Leitungs-Lehrer:innen Vanessa Overmann und Tobias Schlegelmilch.



Die Klasse 5a des Stadtteilschulzweigs Campus HafenCity mit ihren Leitungs-Lehrer:innen Jens Rosenberger und Karen Gruner.

WELCHE ZIELE HAT IHR VERMÖGEN?

Wenn Sie glauben, dass Sie für Ihre Finanz- und Vermögensfragen eine Bank brauchen, können wir uns ja in Ihren Garten setzen.

Ich bin selbständiger, bankenunabhängiger Private Banking Berater. In allen Fragen einer klugen Anlagestrategie und bei der Finanzierung Ihrer Traumimmobilie stehe ich Ihnen zur Seite.

Rufen Sie mich an.
 Fon +49 40 800 084 600
 Mobil +49 170 564 1020
 Marcus.Engelhorn@engelhorn-finance.de
 www.engelhorn-finance.de



Kluges Vermögen arbeitet.



Einschulungsrede im Freien und mit Corona-Tischabständen an der Stadtteilschule Campus HafenCity mit Schulleiterin Meike Ludzay und ihrem komm. Stellvertreter Mirko Czarnetzki.

OPEN AIR

OPEN ART Überseequartier Nord präsentiert

AUSGEZEICHNET!

25 JAHRE BDA HAMBURG ARCHITEKTUR PREIS 1996-2021

vom 14. September 2021 bis 04. April 2022



In Zusammenarbeit mit **BDA** BUNDEDEUTSCHER ARCHITEKTEN- UND ARCHITECTEN



ÜBERSEEQUARTIER NORD
HAFENCITY HAMBURG



MARCUS ENGELHORN ist Inhaber und Geschäftsführer von engelhorn Finance

Kluges Vermögen arbeitet

Einen neuen Lichtblick im Vermögensdschungel bietet die Vermögens- und Finanzberatung engelhorn Finance

Corinna und Marcus Engelhorn heißen Sie mit ihrer Vermögens- und Finanzierungsberatung engelhorn Finance GmbH & Co. KG herzlich willkommen. Im Januar 2021 wagten sie als ausgewiesene Privatbanking-Spezialisten mit Berufskarrieren in großen, teils internationalen Geldhäusern, den Sprung in die Selbstständigkeit. Eigentümer und Geschäftsführer Marcus Engelhorn: „Die Selbstständigkeit gibt uns die Möglichkeit, unsere Private Banking-Kunden mit ihren unterschiedlichsten Wünschen und Interessen freier und kundenorientierter zu beraten. Insgesamt sind wir daher effizienter und vielseitiger, weil ungebunden. Erstgespräche mit der engelhorn Finance, auch telefonisch, sind kostenfrei.“

Wir sind und bleiben in unserer Beratung unabhängig. Wir sind so frei. In der Vermögensverwaltung, so Marcus Engelhorn, „laufen wir keinen Trends hinterher, wir setzen sie“. Marcus Engelhorn und seine Frau Corinna fühlen sich ausschließlich ihren Kundinnen und Kunden verpflichtet. Es geht immer um geeignete Wertpapiere für den langfristigen Erfolg. Da hilft, dass engelhorn Finance breit aufgestellt ist. „Die Zusammenarbeit mit Ihnen, unseren Kundinnen und Kunden, ist ein organischer Prozess, der nie ruht.“ Wir identifizieren globale Anlagentrends, auch mit Unterstützung weltweit führender Portfoliomanager und richten Ihr Vermögen strategisch an den Entwicklungen aus – so aktuell wie möglich.

engelhorn Finance GmbH & Co. KG
Marcus Engelhorn, Am Kaiserkaai 69
20457 Hamburg; T. 040-8000 846 00
www.engelhorn-finance.de

„Fiebern der Wiedereröffnung entgegen“

Inhaber Markus Böcker, dessen Edeka-Markt auf dem Überseeboulevard seit acht Monaten saniert wird, will weitermachen

Markus Böcker ist vor allem Kaufmann und widmet sich eigentlich dem Wohl seines Marktes und seiner Kundinnen und Kunden. Reden empfindet er als wertvolle Kaufmannszeit – und ein geschlossener Markt ist nur eine Katastrophe. Doch da nun schon seit acht Monaten saniert wird und kaum Fortschritte sichtbar sind, hat der Edeka-Chef vom Überseebou-

levard für alle Anwohner:innen und Fans der Nahversorgung der Hafencity Zeitung einen Zwischenstand geschickt. Einen Wiedereröffnungstermin kann er noch nicht bekanntgeben, aber Edeka Böcker Hafencity will wiederkommen. Lesen Sie mal: „Aufgrund eines Wasserschadens mussten wir den Markt Anfang des Jahres schließen. Im Zuge der anschließenden Sanierung ist es zu unerwarteten Komplikationen gekommen. Derzeit befinden wir uns mit dem Eigentümer in guten Gesprächen, um uns über weitere geeignete Sanierungsmaßnahmen und die nächsten Schritte abzustimmen. Nach erfolgreicher Sanierung werden wir den Markt an gewohnter Stelle wieder eröffnen. Ein genauer Zeitpunkt steht noch nicht fest. Für mich und mein Team ist es eine herausfordernde Situation. Aufgrund unserer genossenschaftlichen Struktur kann ich mich in dieser Zeit aber auf den EDEKA-Verband und insbesondere die Unterstützung der Großhandlung EDEKA Nord verlassen. Meine Mitarbeiter:innen und ich feiern dem Termin entgegen, wenn wir den Markt wieder eröffnen und unsere Kund:innen wieder persönlich begrüßen zu dürfen.“



Markus Böcker: „Ich kann mich durch unsere genossenschaftliche Struktur in dieser Zeit auf Edeka verlassen.“

Mit Hafencityfrischen Grüßen Markus Böcker“

Das Team der Hafencity Zeitung wünscht: Glück auf! WT

Das Komplexe im Einfachen

Nix für Food-Nerds. Mit seinem Restaurant „100/200“ zaubert Sternekoch Thomas Imbusch kreative Köstlichkeiten im unwirklichen Gelände am Brandshofer Deich

Ein in Industriegelände am Brandshofer Deich mit roten Backsteinhäusern, davor eine Mauer. Hier würde man nicht unbedingt ein Restaurant mit Michelin-Stern vermuten. Doch Thomas Imbusch, Anfang 30, hat in diesem Gebäudekomplex Mitte August 2018 sein „100/200“ eröffnet. Entdeckt hat der ehemalige Koch aus Tim Mälzers „Madame X“ diese Location unweit der Elbbrücken rein zufällig. Er war schon lange auf der Suche nach dem passenden Standort für sein erstes eigenes Restaurant, als er während einer Fahrradtour auf das Gelände stieß. Auf dem Dach stand der Investor, Thomas Imbusch unterhielt sich mit ihm und ließ sich die Räumlichkeiten zeigen. Er war auf Anhieb begeistert: „Ich habe immer davon geträumt, einfach einen Herd in eine Lagerhalle zu stellen.“



Sternkoch Thomas Imbusch: „Ich habe immer davon geträumt, einfach einen Herd in eine Lagerhalle zu stellen.“

Tatsächlich steht der Molteni, das Luxusmodell unter den Kochstellen, mitten in der offenen Küche. Das Essen wird direkt vor den Gästen zubereitet. Sie sitzen an langen Tischen, die aus Baumstämmen getischelt wurden. Die große Fensterfront gewährt ihnen einen traumhaft schönen Blick auf Wasser und die Elbbrücken. Wer dieses Ambiente genießen will, bucht online für 144 Euro ein Ticket für einen Abend – es muss gleich bezahlt werden. Dieses Prozedere schützt vor einem unreflexiven Trend in der Gastronomie: Viele Leute reservieren und kommen dann nicht, ohne abzusagen. Das würde in diesem Falle teuer werden...

Aber in der Regel wollen die recht unterschiedlichen Gäste von Sterneküche-Expert:innen was den Augen verliert: „In der Einfachheit steckt die Komplexität.“ Sein Kochstil orientiert sich trotz einiger Experimente eher an der traditionellen Küche, an die ihn seine Großmutter herangeführt hat. Nicht umsonst heißt sein Restaurant „100/200“. Wasser erreicht bei 100 Grad Celsius den Siedepunkt, 200 steht für eine Gradzahl im Ofen. Will heißen: Im Grunde braucht man bloß



Ohne Speisekarte liefern Imbusch und seine Somelière Sophie Lehmann eine kulinarische Reise ins Ungewisse.

ein Topf und eine Kochstelle, um etwas zu kochen. Thomas Imbusch zieht es eben zurück zum Wesentlichen, Chichi oder Molekulargastronomie sind nicht seine Welt. „Je reduzierter die Lebensmittel sind“, sagt er, „desto weniger kann man in der Küche mögeln.“ Er achtet darauf, dass er all seine Erzeuger:innen persönlich kennt. Sein Restaurant soll keine Food-Nerds anziehen,

ihn treibt vielmehr die Frage um: Was braucht der Gast? Natürlich ist es für ihn ein Glücksfall, mit Sophie Lehmann eine Partnerin zu haben, die Somelière ist. Sie kann zu jedem Essen den passenden Wein empfehlen. Mit ihr, seinen vier Auszubildenden und den neun Angestellten stemmt er sich gegen die Coronakrise. Seit 2020 bietet das „100/200“-Team eine Grund-Kiste an und liefert seinen Kund:innen bodenständige Gerichte nach Hause – kreiert aus Erzeugnissen, die gerade bei den Lieferant:innen vorrätig sind.

Geplant ist zudem, einen Tisch mit zehn bis 15 Plätzen auf die Empore zu stellen. Für Gäste, die spontan vorbeikommen wollen. Sie können einfach etwas Trinken oder auch Brot, Pastete und Aufschnitt bestellen. So lernen sie das „100/200“ völlig ungezwungen kennen.

Dagmar Leischor
INFO www.100200.kitchen

Die Halbinsel am Billebecken ist eigentlich ein attraktiver Standort. Bloß merkt man ihr das derzeit nicht so richtig an. Jürgen Bruns-Berentel, Vorsitzender der Geschäftsführung der Billebogen Entwicklungsgesellschaft, bezeichnet das Billebecken als „Abstellraum für Altfahrzeuge“. Das soll sich alsbald ändern. „Angelehnt an das Zentrum der Stadt entfaltet sich hier die Chance, die innovative produzierende Stadt von morgen zu entwickeln“, sagt Jürgen Bruns-Berentel.

»Schlummernde Potenziale«

Am Billebecken in Rothenburgsort soll ab 2024 die innovative produzierende Stadt von morgen entstehen



Zukunftsterrain am Billebecken (Kontur): Eine neue Versöhnung von Innentadnher Wasserlage und der Ansiedlung von Industrieunternehmen. Moderne Hightech-Betriebe der Medizin- und Biotechnik sowie Filmproduktionsfirmen sollen neu angesiedelt werden.

Das bedeutet: Das Billebecken wird in ein Industriegebiet umgewandelt. Mit 3.000 neuen Arbeitsplätzen, besonders in der Bio- und Medizintechnik. Ebenso soll der Standort Filmproduktionsfirmen anlocken. Sein Plus liegt auf der Hand: Er ist nur drei Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt, außerdem gewährleistet er die Nähe zum Wasser. „Die jetzt in einem dialogischen Verfahren entwickelten Konzepte zeigen, was in diesem Stadt- und Landschaftsraum im Hamburger Osten an Potenzialflächen schlummert und nun schritt-

weise entwickelt werden kann“, bringt es Oberbaudirektor Franz-Josef Höing auf den Punkt. Baubeginn wird voraussichtlich in etwa drei Jahren sein. Für das Konzept zeichnet das Berliner und Kopenhagener Büro Lorenzen Mayer Architekten verantwortlich. Im nördlichen und südlichen Teilbereich sind verschiedene gewerbliche Strukturen vorgesehen – von Hallen bis zu Büros. Der Zugang zu den Baufeldern im Norden erfolgt durch eine Ringerschließung, im Süden durch Stichstraßen. Wohnungen wurden auf dem Areal zwar nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gebaut, aber mitten im Billebecken liegt die Schule Bullenhusener Damm, eine Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus. Östlich und westlich dieses denkmalgeschützten Bauwerks sollen neue Gebäude entstehen. Allerdings wird derzeit noch diskutiert, wie groß sie sein dürfen.“

Dagmar Leischor
INFO www.billebogen.de

AUF ZUM ÜBERSEEBOULEVARD

IN DER HAFENCITY

ZUM VIDEO



ÜBERSEEQUARTIER-NORD.DE



RBO-Wochenmarkt

Neuer Test

Schon in den Geschäftsjahren 2017/18 wurde die haushaltsrechtlich vorgeschriebene Kostendeckung der Wochenmärkte des Bezirksamts Hamburg-Mitte nicht mehr erreicht. Daher drohte unter anderem dem Wochenmarkt Rothenburgsort das Aus. Es stand zur Debatte, den Wochenmarkt nur noch mittwochs stattfinden zu lassen und den Samstag zu streichen. Um das abzuwenden, werden Umfragen gemacht und neue Formate wie Probierstände getestet. Mit ihnen können auch Anbieter:innen ohne Markterfahrung ihre Produkte präsentieren, ein Stand wird ihnen gestellt. Wer Interesse daran hat, kann sich bei Jessica Feldmann unter bezirksamt@hamburg-mitte.hamburg.de melden. DL

Kaltheofe Zugang zur Filtration

Die Filtrationsanlage Kaltheofe, entworfen vom Ingenieur Andreas Meyer, versorgte Hamburg ab 1893 mit sauberem Elbwasser – bis die Versorgung 1964 auf Grundwasser umgestellt wurde. Fortan war das Gelände mit seinen wilhelminischen Schieberhäuschen an der Langsamfiltrationsanlage und der Villa von 1891/93, einst Außenstelle des Hygienischen Staatstinstituts, sich selbst überlassen. Die Stiftung Wasserkunst Elbinsel Kaltheofe ermöglicht nun im Rahmen des Tags des offenen Denkmals am 11. und 12. September den Zugang zu diesem Industriedenkmal. Weitere Informationen unter www.wasserkunst-hamburg.de DL



Haus der Jugend Sport & Spiel

Das Haus der Jugend in RBO bietet regelmäßig ganz unterschiedliche Veranstaltungen an. Wer gerne kreativ ist, kann donnerstags um 16 Uhr zum DIY-Kurs kommen – sei es zum Basteln oder um gebrauchte Gegenstände wiederherzustellen. Gekocht wird jeden Dienstag ab 16 Uhr mit Gemüse und Kräutern. So werden Kinder an eine gesunde Ernährung herangeführt. Montags und mittwochs ab 16 Uhr können sich Jungen und Mädchen bei Sport und Spiel austoben. Mal gibt es ein Tanzballet, mal stehen Merkbild oder Verstecken auf dem Programm. Hausaufgabenhilfe findet ebenfalls regelmäßig statt. Weitere Informationen unter www.bjy-rothenburgsort.de DL

Thalia Theater Absurdes Musical

Sybille Bergs sogenanntes Musical „GRM Brainfuck“ feiert am 10. September im Thalia Theater seine Hamburg-Premiere. Inszeniert hat es der Regisseur Sebastian Nübling. Er lässt sechs junge Leute im London der nahen Zukunft ziemlich verdrießlich dystopische Berg-Sätze deklamieren. Theoretisch müssten sie singen oder rappen, idealerweise tief in den elektronischen Grime (GRM), der sich an die Musikstile 2 Step, Jungle und Garage anlehnt, eintauchen. Das machen die Darsteller:innen allerdings nicht. Für die Musik zeichnet nämlich die britische Ruff Squad Arts Foundation verantwortlich. www.thalia-theater.de DL

City-Buchläden Lange Nacht des Lesens

Am 4. September findet in verschiedenen Stadtteilen die Lange Nacht der Literatur statt, auch die City ist dabei. In der Buchhandlung Boysen + Mauke liest die Afrobrin Sharon Dodua Otoo aus ihrem Buch „Adas Raum“. Eva Menasse stellt in der Mellin-Passage vor der Buchhandlung Felix Jud ihren Roman „Dunkelblum“ vor. Die Slam-Poeten Paulina Behrendt und Hannes Maaß treten in der Zentralbibliothek auf. Ina Bruchlos präsentiert ihr Manuskript „Dürer?“ in der Kunsthalle, wo der Kulturkenner Carsten Brosda (Foto u.) den Hamburger Buchhandlungspreis der Behörde für Kultur und Medien verleiht. Info: www.langenachterliteratur.de DL



Aufsichtsgremien Mehr Frauen in Gremien

Der Frauenanteil in den Gremien städtischer Unternehmen ist weiter gestiegen – das geht aus einem aktuellen Bericht der Stadt zum Hamburgischen Gremienbesetzungsgesetz hervor. Zum Stichtag 1. Juli 2020 gab es einen Frauenanteil von knapp 37 Prozent in den Aufsichtsgremien der öffentlichen Unternehmen und Beteiligungen der Hansestadt. Bei der ersten Erhebung 2014 waren es noch etwa 28 Prozent. „Mit mehr Frauen in den Gremien und Aufsichtsgremien wird unsere Stadt noch leistungsfähiger – und darauf arbeiten wir weiter gemeinsam hin“, sagt Gleichstellungsministerin Katharina Fegebank. DL

» Wir haben unsere eigenen Bestseller «

Die Buchhandlung Felix Jud am Neuen Wall spricht mit eigenem YouTube-Kanal für Lesungen und Social-Media-Präsenz neue Kunden an

In den Schaufenstern der Buchhandlung Felix Jud in der Mellin-Passage am Neuen Wall liegen nicht etwa jene Werke aus, die auf der Bestsellerliste stehen, sondern eine ganz individuelle Auswahl von Büchern. „Wir haben unsere eigenen Bestseller“, sagt die Inhaberin Marina Krauth. Sie sitzt an einem Tisch in der oberen Etage ihres Ladens. Dort, wo einige Max-Liebermann-Zeichnungen in der kleinen Ausstellung „Sommerfrische. Arbeiten auf Papier“ hängen. Sie sind verkäuflich. Denn neben dem Buchhandel und dem Antiquariat gehört zum Geschäftsmodell von Felix Jud auch der Kunsthandel. „Er wird immer wichtiger“, urteilt Marina Krauth. Einfach weil sich mit Bildern mehr Geld verdienen lässt als mit Büchern. Wobei Sonderausgaben aus dem Antiquariat durchaus ihren Preis haben können – für einige zahlen Interessierte eine vier- bis fünfstelligen Summe. Genauso kann man aber einfach eine Postkarte für 1,50 Euro erstehen.

Nicht nur dieser Mix brachte Felix Jud im Juli den Deutschen Buchhandlungspreis als „besonders herausragende Buchhandlung“ ein. Geschuldet ist diese Auszeichnung vor allem der schnellen Reaktion auf die Pandemie. „Wir haben die Digitalisierung vorangetrieben“, berichtet Marina Krauth. So wurden die Facebook- und Instagrampräsenz verstärkt. Noch wesentlicher war wohl die Erstellung eines Youtube-Kanals, der eine Plattform für Online-Lesungen bietet: „Mit diesen Veranstaltungen haben wir viele erreicht.“

Geschuldet ist diese Neuausrichtung nicht zuletzt Robert Eberhardt. 2019 holte ihn Marina Krauth ins Unternehmen, heute ist der 34-Jährige Mitinhaber und Geschäftsführer. „Ich bin jetzt 63“, grübelt Marina Krauth. „Darum wollte ich jemanden an meiner Seite haben, der weiß, wie die Jüngeren denken.“ Obgleich dieser Plan



Felix-Jud-Inhaberin Marina Krauth: Mit Online-Lesungen auf einem eigenen YouTube-Kanal neue Leser:innen und Kunden erreicht.

aufging, setzt die Corona-Krise der Buchhandlung zu. Zum ersten Mal erweist sich die Innenstadtlage als Nachteil: „Die Menschen bleiben im Homeoffice, statt ins Büro zu gehen. So

mit fehlen uns Kunden.“ Ebenso stagniert der Tourismus, das drückt die Verkaufszahlen ebenfalls.

Gleichwohl glaubt Marina Krauth nicht, dass die City dem

Verkehrskonzept, das alle einbezieht. Die Idee, den Jungfernstieg in eine Fahrradstraße umzuwandeln, ist ihrer Ansicht nach absurd: „Ältere Menschen kommen doch nicht mit dem Fahrrad.“

Wie immer sich die City entwickeln wird: Marina Krauth hält es mit dem Firmengründer Felix Jud, dessen Motto bei der Eröffnung seiner „Hamburger Bücherstube“ 1923 in den Colonnaden lautete: „Allen Verhältnissen zum Trotz“. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten opponierte er gegen das Regime. Er weigerte sich, seinen jüdisch klingenden Nachnamen zu ändern. Zuweilen provozierte er als überzeugter Gegner der Nazis mit seinen Schaufensterauslagen, manchmal verkaufte er verbotene Literatur. Am Ende des Krieges kam er erst ins Gefängnis, dann nach Neuengamme.

Nach seiner Entlassung war seine Buchhandlung an wechselnden Orten untergebracht. Bis er 1956 mit seinem Geschäft an den Neuen Wall zog – ohne die ortsübliche Miete zahlen zu müssen. Marina Krauth machte eine Lehre bei Felix Jud, danach studierte sie in München. Später arbeitete sie wieder für ihren früheren Ausbilder. 1993 wurde sie schließlich Mitinhaberin. Damals gehörte die Buchhandlung bereits Wilfried Weber. Er initiierte Veranstaltungen mit Henry Miller oder Siegfried Lenz, Karl Lagerfeld zahlte zu seinen Kunden. „Wenn er kam“, erinnert sich Marina Krauth, „wurde der Laden geschlossen.“ Denn der Designer, ein passionierter Buchliebhaber, wollte unbeobachtet stöbern. Sein Tod traf Marina Krauth hart: „Ich vermisste Karl Lagerfeld sehr. Er hatte so viel Herz und hat anderen Menschen immer geholfen.“ Dagmar Leischow

INFO
Weitere Infos unter:
www.felix-jud.de

BID-Passagenviertel bleibt

Grundeigentümer:innen investieren weitere fünf Jahre ins Quartier

Ganz offensichtlich hat sich das Business Improvement District (BID) Passagenviertel, das Mitte 2012 als viertes BID des Bezirks Hamburg-Mitte erstmals für die üblichen fünf Jahre eingerichtet wurde, bewährt. Denn die Grundeigentümer:innen wollen das BID für das Viertel rund um die Großen Bleichen und die Poststraße auf jeden Fall ab 2022 weitere fünf Jahre erhalten. Dafür wenden sie in der neuen Laufzeit rund vier Millionen Euro auf. Mit dem Ziel, die zusätzlichen Reinigungs- und Servicemaßnahmen im öffentlichen Raum neben den Marketingaktivitäten

fortzusetzen. Natürlich werden sie auch weiterhin die unter dem Namen „Sternenzauber“ bekannt gewordene Weihnachtsbeleuchtung finanzieren. Sie wurde mittlerweile durch eine große Kristallkugel an der Kreuzung Große Bleichen und Poststraße noch attraktiver gemacht.

Dass dieses BID mit all diesen Aktivitäten nun in die dritte Runde geht, bewertet Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, positiv. „Das Passagenviertel ist mit seinen namengebenden Passagen, den eindrucksvollen Gebäuden und dem Ufer des Bleichenfleets ein

ganz charakteristischer Teil der Hamburger Innenstadt“, sagt sie. „Ich freue mich, dass die Eigentümer:innen und Eigentümer so stark für ihr Quartier engagiert werden.“

Es hat sich durch die Einrichtung eines BIDs optisch ziemlich verändert. Einst boten eine breite Fahrbahn, enge Gehwege und unterschiedliche Bodenbelege ein wenig gefälliges Bild. Inzwischen wurden die Straßen geschmälert. Es wurde nicht nur mehr Raum für die Fußgänger:innen geschaffen, sondern auch für die Außen- und Gastronomie. Heute verschönert portugiesischer Granit den



Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt: „Ich freue mich, dass die Eigentümer:innen und Eigentümer sich auch in Zukunft so stark für ihr Quartier engagieren werden.“ DL

Bürgersteig – zur Identifikation mit dem Geschäftsviertel. In den Boden eingelassene Intar-

sien geben Hinweise auf den Standort oder die Passagen im Gebiet. Dagmar Leischow

Großmarkt

Harry-Potter- Filmreihe

Vor 20 Jahren kam der erste Harry-Potter-Teil „Harry Potter und der Stein der Weisen“ ins Kino. Darum zeigt das Mehr! Theater am Großmarkt mit Warner Bros diesen Streifen am 4. September um 19 Uhr. Das ist der Auftakt zu einer Reihe, in der alle acht Harry-Potter-Filme an den September-Wochenenden präsentiert werden. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm – Besucher:innen können die „Harry Potter und das verwunschene Kind“-Welt entdecken. „Damit öffnen wir nach einhalb Jahren zum ersten Mal wieder die Türen für unser Publikum“, sagt Maik Klockow, Geschäftsführer und Produzent der Mehr-BB Entertainment. Info: www.harry-potter-theater.de DL



Bullerdeich-Brücke Audiotour

Im Rahmen des Tags des offenen Denkmals können Interessierte am 10. September ab 11 Uhr die Audiotour „Von Kanälen, Krieg und Kraftwerken“ machen. Sie führt einen von der Bullerdeich-Brücke bis zur Ecke Anton-Rée-Weg – vorbei am denkmalgeschützten Kraftwerk Bille. Das sind zwar nur ein paar Hundert Meter, die haben es allerdings in sich. Der Audioguide verrät, warum aus einer sumpfigen Landschaft ein Arbeiterviertel und dann ein Industrie- und Gewerbegebiet wurde, was Pest und Cholera damit zu tun hatten und wo sich noch Hinweise auf die Geschichte Hammerbrooks finden lassen. www.denkmalstiftung.de/denkmaltag DL

Wendenstraße Neue Olympus- Zentrale

Das japanische Medizintechnikunternehmen Olympus hat nach fünfjähriger Bau- und Planungsphase seine neuen Gebäude in der Wendenstraße bezogen. Der Bürokomplex beherbergt die Zentrale für die Regionen Europa, Naher Osten und Afrika (EMEA) sowie die Olympus Deutschland GmbH. Ebenfalls dort untergekommen ist das Olympus Medical Training Center. Insgesamt gibt es in Hammerbrook rund 1200 Arbeitsplätze. Olympus hat Anfang 2021 die Sparten Kameras, Audio-Recorder und Ferngläser als eigenständiges Unternehmen ausgegliedert. DL

» Ein offenes Haus für jeden «

Die Viva-con-Agua-Macher eröffnen 2023 ihr Hotel „Villa Viva“

Der erste Spatenstich wurde im Juli gemacht. Nun sieht man auf dem Grundstück am Schultzweg im Münzviertel eine Baustelle. Dort entsteht die „Villa Viva“, ein zwölfstöckiges Hotel mit 140 Zimmern und einer Dachterrasse. Das klingt nach einem weiteren Schritt in Richtung Gentrifizierung, doch dieses Gasthaus – so bezeichnet es Viva-con-Agua-Gründer Benjamin „Benny“ Adrion – wird von einer gemeinnützigen Organisation betrieben. Wer ab Ende 2023 in dem spitzwinkligen Hochhaus übernachtet, unterstützt sogenannte WASH-Projekte, also Wasser-, Sanitär- und Hygieneprojekte, in Ländern wie Uganda, Äthiopien oder Nepal. Vor Ort werden zum Beispiel Brunnen gebaut.

Der Einstieg in die Hotelbranche soll Viva con Agua eine weitere Einnahmequelle eröffnen – neben Mineralwasser, dem „Goldeimer“-Klopapier und dem Verkauf von Kunstwerken über die Millerntor Gallery. „Natürlich haben wir manchmal Respekt vor der eigenen Courage“, gesteht Benny Adrion, einst Fußballprofi beim FC St. Pauli und Eintracht Braunschweig. „Aber wir folgen halt Potenzialen und Möglichkeiten.“ Immerhin kann er sich mit seinem Team auf den Hotelbetrieb in Hammerbrook ein bisschen vorbereiten. Denn Viva con Agua eröffnet bereits im Oktober in Kapstadt die erste „Villa Viva“. Sie ist allerdings kleiner als das Hamburger Gebäude, für das der Ex-Kicker eine klare Vision hat: „Wir wollen ein für jeden offenes Haus erschaffen, in dem Menschen aus der ganzen Welt zusammenkommen können.“

Dabei spielt der Geldbeutel die entscheidende Rolle. Ein Bett auf der Campingetage mit Gemeinschaftsbad kostet nicht mal 20 Euro pro Nacht. Die „Dicke Hosen“-Suiten, gestaltet von Jan Delay und Barbara Schöneberger, sind dagegen mit 300 Euro pro Nacht deutlich teurer. Außerdem gibt es von Künstler:innen individuell designte Art Rooms, dafür stehen Prominente wie der Musiker Clueso schon



Alle Mitwirkenden des „Villa Viva“-Projekts auf der Baustelle in Hammerbrook.



Visualisierung der „Villa Viva“; Viva-con-Agua-Gründer Benjamin „Benny“ Adrion: „Wir integrieren uns in bestehende Strukturen und stärken die Interessen des Viertels.“

mit Gemeinschaftsbad kostet nicht mal 20 Euro pro Nacht. Die „Dicke Hosen“-Suiten, gestaltet von Jan Delay und Barbara Schöneberger, sind dagegen mit 300 Euro pro Nacht deutlich teurer. Außerdem gibt es von Künstler:innen individuell designte Art Rooms, dafür stehen Prominente wie der Musiker Clueso schon

mit Gemeinschaftsbad kostet nicht mal 20 Euro pro Nacht. Die „Dicke Hosen“-Suiten, gestaltet von Jan Delay und Barbara Schöneberger, sind dagegen mit 300 Euro pro Nacht deutlich teurer. Außerdem gibt es von Künstler:innen individuell designte Art Rooms, dafür stehen Prominente wie der Musiker Clueso schon

mit Gemeinschaftsbad kostet nicht mal 20 Euro pro Nacht. Die „Dicke Hosen“-Suiten, gestaltet von Jan Delay und Barbara Schöneberger, sind dagegen mit 300 Euro pro Nacht deutlich teurer. Außerdem gibt es von Künstler:innen individuell designte Art Rooms, dafür stehen Prominente wie der Musiker Clueso schon

mit Gemeinschaftsbad kostet nicht mal 20 Euro pro Nacht. Die „Dicke Hosen“-Suiten, gestaltet von Jan Delay und Barbara Schöneberger, sind dagegen mit 300 Euro pro Nacht deutlich teurer. Außerdem gibt es von Künstler:innen individuell designte Art Rooms, dafür stehen Prominente wie der Musiker Clueso schon

mit Gemeinschaftsbad kostet nicht mal 20 Euro pro Nacht. Die „Dicke Hosen“-Suiten, gestaltet von Jan Delay und Barbara Schöneberger, sind dagegen mit 300 Euro pro Nacht deutlich teurer. Außerdem gibt es von Künstler:innen individuell designte Art Rooms, dafür stehen Prominente wie der Musiker Clueso schon

Weltraummission

Der US-Künstler Toms Sachs verwandelt die Deichtorhallen in eine Space-Performance

Schon zum vierten Mal geht der US-Künstler Tom Sachs auf eine Weltraumexkursion, diesmal in den Deichtorhallen. Vom 19. September bis 10. April verwandelt er die Halle für aktuelle Kunst im Rahmen seiner Ausstellung „Space Program: Rare Earths“ mit neuen und bereits bestehenden Bricolage-Arbeiten in eine interaktive Space-Landschaft. Zur Eröffnung der Schau werden der New Yorker und sein Team das skulpturale Gesamtkunstwerk durch eine sogenannte Marathon-Demonstration aktivieren. Sie nehmen die Gäste am 18. September auf Space Mission mit, durchgeführt nach strengstem Raumfahrtprotokoll.

Wohin die Reise geht? Zum Asteroiden Vesta, der wis-

senschaftlich erforscht wird. Dort werden Mineralien und Rohstoffe abgebaut. Zum Beispiel Platin oder Palladium. Solchen Prozessen müssen die Besucher:innen nicht bloß staunend zusehen. Sie können sich selber einem Indoktrinationsprozess unterziehen, dabei werden ihnen spezifische Aufgaben und Fragen gestellt. Wer diesen Teil erfolgreich bewältigt, wird Teil des Tom-Sachs-Teams und bekommt neben einer ID die Berechtigung, an der Installation teilzuhaben. Danach wird man ermutigt, sich dem Ritual der Transsubstantiation hinzugeben. Will heißen: einer Wesensverwandlung. Dafür müssen sich die Besucher:innen von ihren Mobiltelefonen trennen. Auf diese Weise leisten sie einen wesent-



Tom Sachs erschafft aus Sperrholz, Schaumstoffplatten, Schrauben, Heißkleber und anderen Utensilien Kunst. Leimtropfen, Kratzer oder Bleistiftstriche entfernt er bewusst nicht. Sie sollen die Handarbeit transparent machen.

lichen Beitrag zu Tom Sachs' Feldforschung zur mentalen Vernetzung der Menschheit und ihrer Sucht nach Technologie.

Natürlich steckt dahinter Konsumkritik. Der 55-Jährige verweist auf die kurze Lebensdauer der Dinge, die wir kaufen. In seinen Objekten

steckt seine Liebe zum Analogen. Er erschafft aus Sperrholz, Schaumstoffplatten, Schrauben, Heißkleber und verschiedenen anderen Utensilien Kunst. Leimtropfen, Kratzer oder Bleistiftstriche hat Tom Sachs ganz bewusst nicht entfernt. Sie sollen seine Handarbeit transparent

machen. Dagmar Leischow

INFO
Tom Sachs' Ausstellung „Space Program: Rare Earths“ wird vom 19. September bis 10. April in den Deichtorhallen gezeigt. Weitere Informationen unter www.deichtorhallen.de



Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher: „Wir können als großer Industriestandort und Zentrum einer Metropolregion von fünf Millionen Menschen den Klimaschutz nicht allein durch Fahrradwege und Gründächer erreichen. Die Anforderungen in der Industrie, der Logistik, im Verkehr und dem Gebäudesektor sind so groß, dass wir die Aufgaben nicht unterschätzen dürfen. Vor allem in der Industrie brauchen wir große technologische Fortschritte, zum Beispiel in den Kupfer-, Stahl- und Aluminiumwerken. Dort produziert man schon heute mit deutlichen weniger CO₂-Emissionen als im weltweiten Durchschnitt. Das ist der Weg, den wir fortsetzen müssen. Wir wollen die Industrie durch technologischen Fortschritt wettbewerbsfähig und klimafreundlich machen.“ © Carin-Anja Eichinger

»Das Überseequartier ist ein wichtiger Baustein«

Exklusiv im HCZ-Gespräch: Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher über die neue 2G-Regel in der Pandemie, die Wahlkampfkandidaten Olaf Scholz und Falko Droßmann sowie die Zukunft der HafenCity

Herr Tschentscher, Sie haben sich in der Pandemie mit einer konsequent vorsichtigen Corona-Strategie profiliert. Jetzt gilt seit Ende August die „2G“-Öffnungsstrategie (geimpft und/oder genesen) bei einer schwankenden Inzidenzzahl zwischen 70 bis 90. Macht sich Hamburgs Erster Bürgermeister jetzt locker?

Nein. Wir bleiben bei unserem konsequenten Kurs. Je nach Pandemiephase unternehmen wir alle notwendigen Schritte, um eine Überlastung des Gesundheitssystems zu vermeiden und einen möglichst hohen Infektionsschutz zu erreichen – aber auch, um die Folgen für die Teilhabe, die Bildung und

die Wirtschaft gering zu halten. Inzwischen haben wir eine hohe Impfquote. Zwei Drittel aller Hamburgerinnen und Hamburger haben mindestens eine Erstimpfung, der Großteil von ihnen ist schon vollständig geimpft. Mit der 2G-Option kann in vielen Bereichen auf bisherige Einschränkungen verzichtet werden, das ist auch aus rechtlicher Sicht geboten. Das Konzept bietet mehr Sicherheit und gibt Freiheiten zurück, die wir uns sehr gewünscht haben.

Gastronomie und Hotellerie waren bislang Stiefkinder von Lockerungsmaßnahmen. Bekommen die jetzt mehr Beifreiheit?
Die 2G-Option bedeutet mehr Flexibilität und Normalität

für viele Bereiche, auch für den Tourismus, den Sport mit Publikum, für Kinos und Musikveranstaltungen. Einschränkungen wie stark begrenzte Teilnehmerzahlen oder große

»Inzwischen haben wir eine hohe Impfquote. Zwei Drittel aller Hamburgerinnen und Hamburger haben mindestens eine Erstimpfung, der Großteil von ihnen ist schon vollständig geimpft. Mit der 2G-Option kann in vielen Bereichen auf bisherige Einschränkungen verzichtet werden, das ist auch aus rechtlicher Sicht geboten. Das Konzept bietet mehr Sicherheit und gibt Freiheiten zurück, die wir uns sehr gewünscht haben.«

Peter Tschentscher zur neuen 2G-Corona-Regel

Iskveranstaltungen. Einschränkungen wie stark begrenzte Teilnehmerzahlen oder große

Tischabstände sind dann nicht mehr notwendig. Bei einer Theatervorstellung zum Beispiel kann der Saal voll besetzt werden. Für Kulturveranstaltungen und das Musikleben gibt es neue Möglichkeiten, die deutlich besser sind als bisher.

Hat Ihnen in der Pandemie Ihre Qualifikation als Labormediziner geholfen, sachlich und restriktiver zu bleiben als andere?
Mir persönlich hat der medizinische Hintergrund sehr geholfen, weil er die Orientierung und die Einordnung von Sachverhalten erleichtert. Gleichwohl sind die politischen Fragen, die Abwägung und das Durchsetzen von Maßnahmen, für mich genauso komplex und schwierig wie für alle anderen.

Glauben Sie an die Herdenimmunität, werden wir sie erreichen?
Das ist keine Glaubensfrage. Es geht darum, dass wir vor den pandemischen Auswirkungen des Coronavirus geschützt sind. Dazu müssen nicht alle, aber die meisten geimpft sein. Und da der Impfstoff nun für alle ab 12 Jahren zur Verfügung steht, setze ich darauf, dass wir mit dem Impfen auch den Ausweg aus der Pandemie finden.

Was hat sich durch Corona für Sie persönlich verändert?
Für mich hat sich das Leben in der Pandemie genau so verändert wie für alle anderen. Ich habe mich jetzt impfen lassen – wie ich es auch anderen

► empfehle. Der Schutz vor einer Infektion und einer schweren Erkrankung, die insbesondere im höheren Alter gefährlich ist, macht das Leben wieder leichter.

Wann haben Sie das letzte Mal wo Urlaub gemacht?
Zuletzt waren wir an der Ostsee und eine Woche in Österreich, als die Regionen jeweils keine Risikogebiete mehr waren. Man kann durch sein Reiseverhalten dazu beitragen, die Infektionslage nicht noch zu verschlechtern. Meine Empfehlung an alle lautet, nicht in Risikogebiete zu reisen. Die Mobilität zwischen einem Risikogebiet und Hamburg war ein starker Faktor in der Pandemie – sowohl im Herbst des vergangenen Jahres als auch in diesem Sommer.

Sie wurden im März 2018 überraschend Nachfolger von Olaf Scholz als Erster Bürgermeister. Was hat sich seitdem für Sie am stärksten positiv wie negativ verändert?
Viele Veränderungen haben zugleich positive und negative Seiten. Wenn man ein solches Amt übernimmt, muss man wissen, dass das öffentliche Interesse an der Person hoch ist. Ich werde auf der Strafe erkannt und beobachtet, deshalb hat sich das praktische Leben schon ein bisschen geändert. Das Amt des Ersten Bürgermeisters bietet dafür viele Gestaltungsmöglichkeiten und ist sehr interessant, weil Hamburg so interessant und vielfältig ist. Ich lebe auch persönlich sehr gerne hier. So verbindet sich das Interesse an der Stadt mit meiner politischen Tätigkeit.

Hat die politische Tätigkeit für Sie etwas angenehmes Praktisches und Vielfältiges gegenüber der Labor- und Medizinarbeit?
Meine Berufstätigkeit als Arzt und Mediziner im UKE war auch sehr abwechslungsreich, doch die Politik ist noch einmal in einem größeren Rahmen vielfältig und spannend. Ich habe mich bewusst vor zehn Jahren entschieden, Mitglied des Senats zu werden. Diese Entscheidung habe ich nicht bereut, obwohl ich nach wie vor gerne in der Medizin zu Hause bin und mich mit früheren Kollegen austausche. Letztlich ist die Politik eine ganz andere Welt. Das ärztliche Denken – analysieren, die Ursachen ergründen und dann zu handeln – halte ich aber auch in der Politik für wichtig. Zugleich spielen in der Politik viele weitere Faktoren eine Rolle. Es ist ein sehr strittiges und durch unterschiedlichste Interessen geprägtes Feld.

Wenn er jetzt als Kanzlerkandidat in der Bundestagswahl wie Sie seinerzeit 39,2 Prozent erreichen könnte, würden die Champagnerorken knallen.
Das kann man nicht vergleichen. Die Bundespolitik folgt anderen Regeln als die Landespolitik. Keiner der jetzigen Ministerpräsidenten in Deutschland hat ein solches Wahlergebnis erzielt. Die Hamburgerinnen und Hamburger sind sehr zufrieden mit der Arbeit des Senats. Das ist eine große Bestätigung für

deutend behaupten. Das war daher ein sehr gutes Ergebnis. Es hat mich und die gesamte SPD in Hamburg motiviert hat, die Regierungsarbeit so ambitioniert weiterzuführen, wie wir sie 2011 mit dem Wahlsieg von Olaf Scholz begonnen haben.



Der SPD-Politiker und Bürger Peter Tschentscher über den Kanzlerkandidaten Olaf Scholz: „Ich kenne Olaf Scholz seit über 20 Jahren und halte ihn für einen der besten Politiker Deutschlands. Seine Erfahrung, seine Ambitionen und Durchsetzungskraft machen sich jetzt im Wahlkampf bemerkbar. Er ist als Kanzlerkandidat sehr überzeugend. Er benennt nicht nur Ziele, sondern hat auch Pläne, um sie zu erreichen. Und da in Deutschland in den nächsten Jahren unglaublich viel zu tun ist, wächst von Tag zu Tag die Erkenntnis, dass Olaf Scholz eine sehr gute Wahl ist.“ © Carin-Anja Eichinger

unsere Politik und natürlich auch für mich, der die Richtlinien bestimmt und die Gesamtverantwortung trägt.

Was hält der SPD-Politiker und Bürger Peter Tschentscher vom Kanzlerkandidaten Olaf Scholz?

»Wir brauchen einen echten Politikwechsel. Und der geht nur mit einem neuen Regierungsbündnis ohne die CDU und mit Olaf Scholz als Bundeskanzler.«

Peter Tschentscher zur Bundestagswahl

Sehr viel. Ich kenne Olaf Scholz seit über 20 Jahren und halte ihn für einen der besten Politiker Deutschlands. Seine Erfahrung, seine Ambitionen und Durchsetzungskraft machen sich jetzt im Wahlkampf

bemerkbar. Er ist als Kanzlerkandidat sehr überzeugend. Er benennt nicht nur Ziele, sondern hat auch Pläne, um sie zu erreichen. Und da in Deutschland in den nächsten Jahren unglaublich viel zu tun ist, wächst von Tag zu Tag die Erkenntnis, dass Olaf Scholz eine sehr gute Wahl ist.

Kritiker sagen, ein Bundeskanzler Olaf Scholz sei die Fortsetzung der Angela-Merkel-Politik mit rotem SPD-Anstrich?
Nein. Das ist nicht zu erwarten. Wir brauchen einen

echten Politikwechsel. Und der geht nur mit einem neuen Regierungsbündnis ohne die CDU und mit Olaf Scholz als Bundeskanzler.

Für Hamburg-Mitte tritt im Wahlkreis 18 der Bezirkschef Falko Droßmann für die SPD an. Warum sollen die Wähler:innen ihr Kreuz mit der Erststimme bei ihm machen?
Weil er den Wahlkreis, den er in Berlin vertreten möchte, bestens kennt und weil er eine starke Stimme Hamburgs in Berlin sein wird. Falko Droßmann ist ein erfahrener Bezirksamtsleiter, er kennt die Quartiere und Problemlagen Hamburgs aus eigener praktischer Arbeit sehr gut und ist ein kluger Kopf. Er weiß, wie man Probleme löst und Ziele erreicht. Diese Stärken und seine große Ambition, die er in die Wahlkreiskandidatur ein-

bringt, machen ihn zu einem sehr guten Kandidaten. Deshalb unterstütze ich ihn und seinen Wahlkampf auch sehr gerne.

Was hat Berlin, was Hamburg nicht hat?

Das ist eine lange Liste an Punkten. Hamburg hat viele Eigenschaften, die weder Berlin noch andere Großstädte Deutschlands haben. Wir sind eine große, weltoffene, wirtschaftsstarke und solidarische Stadt. Hamburg wird seit 2011 gut regiert. Wir sind erfolgreich im Wohnungsbau, in der Bereitstellung kostenfreier Kitaplätze für alle Familien, bei der Ganztagsbetreuung an Schulen, in der Wissenschaftspolitik und auch im Klimaschutz.

Und Berlin?

Berlin ist eben Hauptstadt und das Zentrum der Bundespolitik. Wir brauchen im Bund jetzt eine ebenso weit-sichtige und entschlossene Regierungsarbeit wie in Hamburg, das nach den schlimmen Jahren der schwarz-grünen Regierung bis 2010 nun wieder aufgelebt und zu einer Zukunftsstadt geworden ist. Die Menschen leben gerne in Hamburg, und wir stellen uns auf die Anforderungen der Zukunft ein: Beim Klimaschutz, beim Ausbau regenerativer Energien, beim Ausbau des Stromnetzes und des Schienennetzes. In der Bundesregierung wurde in den letzten Jahren in vielen Ressorts nicht das abgeliefert, was das Land benötigt.

Sie haben jüngst den autonom fahrenden Kleinbus Heat in der HafenCity für Publikumsverkehr eingeweiht und setzen auch auf die neun Kilometer lange Teststrecke fürs autonome Pkw-Fahren mit E-Golf-Modellen von VW in der Innenstadt. Warum, was versprechen Sie sich davon?

Wir können als großer Industriestandort und Zentrum einer Metropolregion von fünf Millionen Menschen den Klimaschutz nicht allein durch Fahrradwege und Gründächer erreichen. Die Anforderungen in der Industrie, der Logistik, im Verkehr und dem Gebäudesektor sind so groß, dass wir die Aufgaben nicht unterschätzen dürfen. Vor allem in der Industrie brauchen wir große technologische Fortschritte, zum Beispiel in den Kupfer-, Stahl- und Aluminiumwerken. Dort produziert man schon heute mit deutlichen weniger CO₂-Emissionen als im weltweiten Durchschnitt. Das ist der Weg, den wir fortsetzen müssen. Wir wollen die Industrie durch technologischen Fortschritt wettbewerbsfähig und klimafreundlich machen.

Und das häufig benutzte Totschlagargument der Arbeitsplätze?

Mit unserer Strategie sichern wir gerade Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Wohlstand in Deutschland. Klimaschutz und Wirtschaft

► sind kein Widerspruch, wenn man es richtig angeht.

Sie sind oberster Kontrolleur der Hafencity Hamburg GmbH und Fan der Hafencity. Glauben Sie an den Erfolg des südlichen Überseequartiers Westfield?

Ja, sonst hätten wir andere Entscheidungen getroffen. Mit der Hafencity verfolgen wir ein zukunftsfähiges und modernes Stadtentwicklungskonzept. Die schon fertiggestellten Quartiere werden gut angenommen, mit attraktivem Wohnraum, Einzelhandel, Grünanlagen und vielen Arbeitsplätzen. Hinzu kommen Sport-, Kultur- und Bildungsangebote. Das Überseequartier ist ein wichtiger Baustein für die Hafencity.

Anwohner:innen und Kritiker beklagen die zu erwartenden Lärm- und Schadstoffemissionen u.a. durch den Anlieferverkehr, sehen das südliche Überseequartier als Emissions-Spreader. Berechtigt?

Nein. Die Hafencity ist ein Stadtteil, in dem wir nach modernsten Grundsätzen planen und bauen. Das bedeutet, dass wir auf gute Bus- und Bahnangebote achten, die E-Mobilität fördern, Radverkehrs- und Carsharing-Angebote schaffen. Das ist Teil unserer Strategie. Was nicht funktioniert ist, dass wir bestimmte Teile des Lebens, des Arbeitens und Wirtschaftens ausblenden. Wir brauchen eine integrierte Gesamtentwicklung, in der Wohnen, Leben und Arbeiten zusammenkommen.

Die Innenstadt-Kaufleute beklagen die Einzelhandels-Konkurrenz durch das Überseequartier und die Hafencity-Einzelhändler stöhnen nach Jahren des ausbleibenden Publikumsverkehrs. Wie sehen Sie den künftigen Wettbewerb – ab Herbst 2023 mit dem südlichen Überseequartier?

Die Innenstädte in Deutsch-



Peter Tschentscher, der an den Erfolg des Überseequartiers glaubt, im Sandtorhafen der Hafencity: „Mit der Hafencity verfolgen wir ein zukunftsfähiges und modernes Stadtentwicklungskonzept. Die schon fertiggestellten Quartiere werden gut angenommen, mit attraktivem Wohnraum, Einzelhandel, Grünanlagen und vielen Arbeitsplätzen. Hinzu kommen Sport-, Kultur- und Bildungsangebote. Das Überseequartier ist ein wichtiger Baustein für die Hafencity.“

© Jan-Niklas Pries

land haben alle eine schwierige Entwicklung hinter sich und müssen sich auf die neuen Trends einstellen. Mit der Zunahme des Onlinehandels und einem veränderten Konsum- und Freizeitverhalten müssen in den Zentren neue Angebote und Konzepte entstehen. Unsere Innenstadt muss vielfältig und interessant sein, mit Angeboten, die über das klassische Shopping hinausreichen. Hamburg ist eine spannende Metropole und soll es auch im Zentrum bleiben, damit der Einzelhandel dort eine sichere Perspektive behält.

Und was antworten Sie den zum Teil wegen der geringen Frequenz ent-

täuschten Einzelhändlern der Hafencity? Warum sollen sie durchhalten?

Die Nachfrage wird nach der Corona-Krise und mit der weiteren Entwicklung der Hafencity zunehmen. Die neuen Quartiere werden schrittweise fertiggestellt und bezogen. Mittlerweile ist die Hafencity auch ein beliebtes Ausflugsziel für viele Hamburgerinnen und Hamburger sowie auswärtige Gäste. Mit der wachsenden Attraktivität der Hafencity, auch in den Bereichen, die heute noch Baustellen sind, werden Nachfrage und Kaufkraft noch zunehmen. Die Perspektiven sind gut. Jetzt geht es erstmal darum, dass alle gut die Coronakrise überstehen.

Eines Ihrer Lieblingsprojekte ist das Digital Art Museum aus Tokio, dass

Ich habe mir das Projekt in Tokio selbst angesehen. Das Digital Art Museum ist ein

ist ein sehr guter Standort für das Projekt, davon sind die Entwickler in Japan und ihre Hamburger Partner überzeugt.

» Das Digital Art Museum ist ein faszinierendes Konzept der digitalen Kunst und des Erlebens der digitalen Welt. Solche besonderen Kultur- und Digitalangebote bereichern unsere Stadt.«

Peter Tschentscher

der Xing-Gründer Lars Hinrichs für die Stadt in der Hafencity realisieren soll. Wann kommt es wo hin und was begeistert Sie daran?

faszinierendes Konzept der digitalen Kunst und des Erlebens der digitalen Welt. Solche besonderen Kultur- und Digitalangebote bereichern unsere Stadt. Die Hafencity

Was fehlt Ihnen in der Hafencity?

Die Hafencity ist ein großer Erfolg unserer Stadtentwicklung, die wir über die ursprünglichen Planungen hinaus fortführen wollen. Mit einem Sprung über die Elbe auf den neuen Stadtteil Grasbrook und mit neuen attraktiven Quartiere für das Leben, Wohnen und Arbeiten im Billebogen und im Hamburger Osten.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Dr. Peter Tschentscher

ist seit 28. März 2018 Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg. Er holte im Februar 2020 bei der Bürgerschaftswahl mit 39,2 Prozent für die SPD ein Spitzenergebnis und führt seit seiner Wiederwahl als Erster Bürgermeister am 10. Juni 2020 den rot-grünen Senat „Tschentscher II“. Neben seinem Wahlerfolg, den er als Landesvater, der „die ganze Stadt“ im Blick habe, erreichte, profilierte sich der Labormediziner bundesweit als Mitglied des Bundesrats und Hamburger Stimme in der Pandemie mit einer konsequenten Corona-Strategie, die die Bundeskanzlerin Angela Merkel respektierte.

Der 55-jährige gebürtige Bremer machte am Gymnasium Eversten in Oldenburg sein Abitur, studierte an der Uni Hamburg Humanmedizin und Molekularbiologie, promovierte 1995 zum Dr. med. und habilitierte 2008 auf dem Gebiet der Klinischen Chemie und Laboratoriumsmedizin. Von 2011 bis 2018 war Peter Tschentscher unter seinem Vorgänger Olaf Scholz, aktuell Kanzlerkandidat der SPD für die am 26.09.21 stattfindende Bundestagswahl, Finanzsenator im Hamburger Senat. Tschentscher arbeitete ab 1994 als Assistenzarzt in der Laboratoriumsmedizin, Inneren Medizin, Transfusionsmedizin und Medizinischen Mikrobiologie und erhielt die Anerkennung als Klinischer Chemiker (2003) und Facharzt für Labormedizin (2006). Peter Tschentscher lebt in Barmbek-Nord, ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.



Sämtliche Bilder stehen noch an die Wand gelehnt, ein Möbelstück soll noch aufgebaut werden, der Balkon ist noch nicht einladend?
Wir bringen Ordnung in Ihr Zuhause!

www.tidyhomeservice.de

01590 - 13 53 029

info@tidyhomeservice.de

► Bundestagswahl 2021: Die Kandidaten ► Wahlkreis 18 – Hamburg-Mitte ► Bundestagswahl 2021: Die Kandidaten ► Wahlkreis 18

Vorbild für die sechs Direktwahlkandidaten im Wahlkreis 18 für Hamburg-Mitte? Der SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz hat jedenfalls zurzeit in vielen Umfragen die SPD zur stärksten Fraktion* getrimmt und liegt mit persönlichen Werten bei der Kanzlerfrage** mit bis zu 21 Prozent vor den Mitbewerbern Armin Laschet (CDU/CSU) und Annalena Baerbock (Grüne). Auch, weil Scholz wie weiland Ex-SPD-Kanzler Gerhard Schröder, sich für keinen Landauftritt zu schade ist. Hier als Mähdrescher-Lenker in seinem Wahlkreis auf einem Acker in Brandenburg bei Berlin.

*INSA-Umfrage, BamS v. 29.08.21: SPD 24%; CDU/CSU 21%;
**Kanzlerfrage: Scholz 31%, Baerbock 14%, Laschet 10%
© Picture Alliance | Felix Zahn



Wer fährt die Ernte ein?

Kandidatenwettbewerb. Ob Baerbock, Laschet oder Scholz es ins Kanzleramt schaffen, ist fürs Regieren in Berlin und für Deutschland wichtig, für die sechs Direktwahlkandidaten von Hamburg-Mitte relativ unwichtig. Sie wollen sich von den Wähler:innen vor Ort mit deren Erststimme direkt in den Bundestag wählen lassen

Kann SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz Vorbild sein für die sechs Direktkandidaten im Wahlkreis 18 von Hamburg-Mitte? Ja, zumindest was den Wettbewerb der hiesigen Direktwahlkandidaten Falko Droßmann (SPD), Christoph de Vries (CDU), Manuel Muja (Grüne), David Stoop (Die Linke), James Robert Blum (FDP) und Nicole Jordan (AfD) betrifft.

Was macht den ehemaligen Ersten Bürgermeister Hamburgs denn gerade so erfolgreich, dass er nach Jahren des SPD-Absturzes im Bund auf bis zu zehn Prozent nun seit Längerem sich selbst und die Partei auf die Wahlkampf-Überholspur gebracht hat? Vom ehemaligen Verfolger bringt er plötzlich seine SPD bei manchen Umfrageinstituten mit einem 23-Prozent-Ergebnis Ende August bei der Sonntagsfrage in die Poleposition, ein Prozentpunkt vor der CDU; und bei den persönlichen Beliebtheitswerten als Kanzlerkandidat schafft er mit bis zu 40

Prozent Zustimmung deutlich über 20 Prozent Vorsprung zu seinen Herausforderern Armin Laschet (CDU) und Annalena Baerbock (Grüne).

Also: Erstens liefern die Wettbewerber Laschet und Baerbock bislang eine schwache, manchmal peinliche Performance ab. Zweitens,

und da wird es spannend, ist Olaf Scholz sich wie weiland Ex-SPD-Kanzler Gerhard Schröder, genannt „Acker“, nicht zu schade, in kleinste Meinungsführerrunden übers Land zu tingeln – wie oben im Bild, wo er bei einem Wahlkampfauftreten in Brandenburg bei Berlin mit Mähdrescher

durchs Kornfeld pflügt.

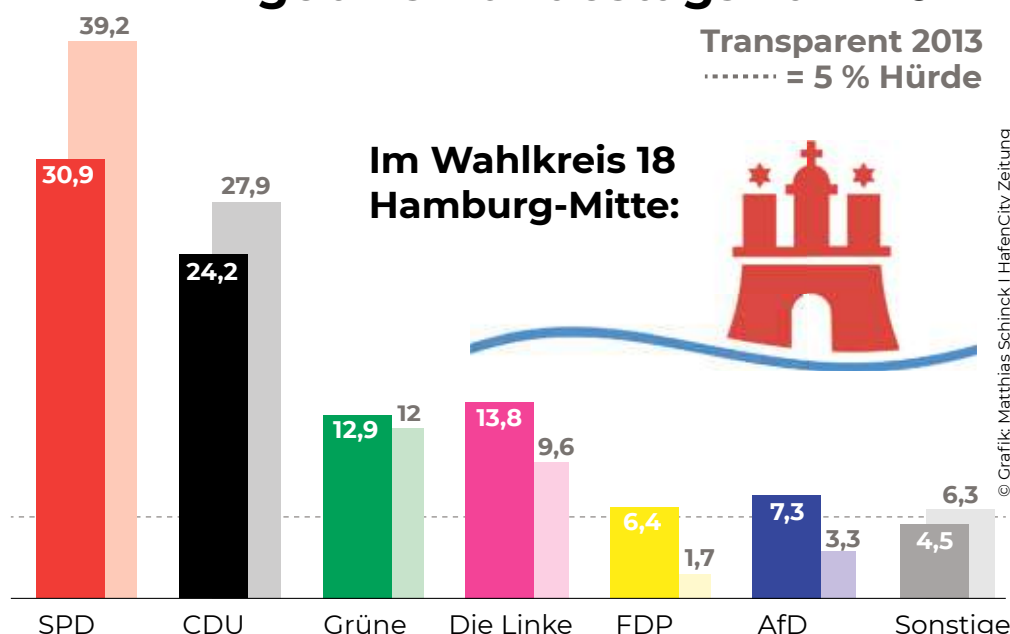
Demut vor jeder Stimme und vor Meinungsbildnern, die für positive Flüsterpropaganda sorgen, hat noch nie geschadet. Dazu kommt sicher noch die klare Themensetzung bei Mindestlohn, Wohnungsbau oder grüner Industriepolitik – alles mit Fakten und Zahlenverspre-

chen hinterlegt, an denen man ihn später messen kann. Das hat schon in Hamburg gewirkt und könnte jetzt auch im Bund funktionieren. Deutschland braucht und die Wähler wünschen sich starke Persönlichkeiten mit Charisma, Haltung, Verlässlichkeit, Verantwortung und Mut zur Zukunft. Sie wis-

sen noch nicht, wer das für Sie am ehesten in Hamburg-Mitte sein könnte? Wir geben Orientierung. *Wolfgang Timpe*

Lesen Sie mal, was die sechs Direktkandidaten auf unsere 16 Fragen antworten. Bitte umblättern und informieren – ab Seite 18.

Ergebnis Bundestagswahl 2017



Wachwechsel mit Angela Merkel? Schafft es Vizekanzler Olaf Scholz als Frontmann ins Kanzleramt?

Die Spitzenkandidaten beantworten 16 Fragen, warum

Umfrage: Was wollen die sechs Kandidaten der sechs Parteien nach der Bundestagswahl 2021



Falko Droßmann, 47, SPD, Berufsoffizier

1. Warum ist für Sie Berlin wichtiger als Hamburg?

Falko Droßmann, SPD: Ich trete an, um die Erfahrungen, die ich in Hamburg gemacht habe, in Berlin anzuwenden. Natürlich bin und bleibe ich Hamburger, werde aber ein guter Anwalt unserer Interessen im Deutschen Bundestag sein.

Christoph de Vries, CDU: Als Hanseat steht Hamburg für mich klar an erster Stelle. Und damit es unserer Stadt und den Menschen gut geht, engagiere ich mich im Bundestag in Berlin.

Manuel Muja, Die Grünen: Berlin ist mir nicht wichtiger als Hamburg. Ich bin in Hamburg aufgewachsen, lebe sehr gerne hier und bleibe als Bundestagsabgeordneter in Hamburg wohnen. Ich mache Politik, um unsere Stadt und unser Land positiv zu verändern. Entscheidend ist dafür, dass wir unsere Klimaschutzziele erreichen. Dafür brauchen wir eine Regierung, die mutig genug ist, die notwendigen Veränderungen anzugehen. Um Hamburgs Bemühungen auch aus der Bundespolitik zu unterstützen, kandidiere ich für den Bundestag.

David Stoop, Die Linke: Berlin ist nicht wichtiger als Hamburg, sondern wichtig für Hamburg. Das haben wir beispielsweise während der letzten Haushaltsdebatten gemerkt, als es um die Frage ging, wie Hamburg seine Einnahmen verbessern kann. Die von uns eingebrachte Forderung, die Vermögensteuer endlich wieder einzuziehen, ist eine Bundesregelung.

James Robert Blum, FDP: Weil mir Hamburg wichtig ist, möchte ich nach Berlin, um mich für unsere Heimatstadt einzusetzen.

Nicole Jordan, AfD: Berlin ist für mich nicht wichtiger als Hamburg. Es gibt aber Themen, die nur in Berlin angesprochen und umgesetzt werden können. Wie z. B. Bildung (Universitäten) bundesweit. Genauso wie es Themen gibt, welche man nur in der Hamburgischen Bürgerschaft umsetzen kann wie z. B. die Bildungspolitik in den Schulen. Das ist aber z. B. ein Thema für mich, welches ich ebenso auf Bundesebene koordiniert haben möchte, damit wir bundesweit auf dem gleichen Bildungsstand sind.

James Robert "Jimmy" Blum, 44, FDP, Unternehmer

James Robert "Jimmy" Blum, 44, FDP, Unternehmer

Nicole Jordan, 47, AfD, Rechtsanwaltsfachangestellte

Nicole Jordan, 47, AfD, Rechtsanwaltsfachangestellte

2. Was macht Ihnen als Politiker am meisten Freude?

Falko Droßmann, SPD: Das Gespräch mit Menschen und das Ringen um die besten Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit.

Christoph de Vries, CDU: Ich bin einfach gern mit Menschen in Kontakt und es erfüllt mich, als Bundestagsabgeordneter etwas für unser Land und die Bürger erreichen zu können. Dazu gehört die „große“ Politik wie Sicherheit und Wohlstand, aber auch konkrete Unterstützung und Hilfe im Einzelfall. „Politik haumah“ ist deshalb mein Motto.

Manuel Muja, Die Grünen: Ich mache Politik, um unsere Gesellschaft positiv zu verändern und voranzubringen. Am meisten Freude macht mir daher der Austausch und die Zusammenarbeit mit Menschen, die sich ebenfalls für unsere Gesellschaft engagieren. Besonders schön ist es immer dann, wenn ein gemeinsames Projekt erfolgreich abgeschlossen wird und man sich gemeinsam über den Fortschritt freuen kann. Ich kandidiere für den Bundestag, damit es noch mehr Rückenwind für ehrenamtliches Engagement aus Berlin gibt.

David Stoop, Die Linke: Am meisten Freude bereitet es mir, mich mit anderen für eine gute Sache zu engagieren. Ich will nicht lediglich für Menschen Politik machen, sondern mit ihnen.

James Robert Blum, FDP: Die gesellschaftliche Entwicklung positiv zu gestalten, Missstände und Fehler abschaffen und gegen extremistische Tendenzen kämpfen. Aber auch gegen Bevormundung durch den Staat.

Nicole Jordan, AfD: Der persönliche Kontakt mit den Bürgern. Ich möchte keine theoretische Politik machen, sondern reale. Dazu ist es zwingend erforderlich, dass man im Gespräch mit den Bürgern ist und bleibt. Damit die Bürger nicht mehr das Gefühl haben, dass man sie und ihre Ängste übergeht oder irgendwann nicht mehr beachtet, möchte ich ihnen die Politik wieder näherbringen.

3. Wie beschreiben Sie Ihren Politikstil?

Falko Droßmann, SPD: Politik funktioniert nur, wenn wir Respekt voneinander haben. Es wird immer unterschiedliche Meinungen geben, wir müssen uns aber gegenseitig ernst nehmen und immer auf Augenhöhe begegnen. Irgendwann einmal müssen aber auch Entscheidungen getroffen werden. Mein Politikstil war und ist geprägt von Aufrichtigkeit – auch, wenn sie weh tut.

Christoph de Vries, CDU: Neugierig, zuhörend und mit klarem Kompass ohne persönliche Herabsetzungen.

Manuel Muja, Die Grünen: Ich möchte mit meinem Politikstil das Vertrauen in unsere Demokratie stärken. Korruption und verfilzte Strukturen haben dieses Vertrauen auch in den letzten Monaten weiter erschüttert. Ich setze daher auf einen transparenten, kommunikativen und offenen Politikstil. Nur so können Politiker:innen verlorenes Vertrauen zurückgewinnen und unsere Demokratie langfristig stärken. Diese Einstellung prägt meinen Politikstil in der Vergangenheit und so werde ich auch in Zukunft Politik machen.

David Stoop, Die Linke: Ehrlich, transparent und direkt, aber auch mal mit einem Augenzwinkern. Ich hau' auch gern mal auf die Kacke und halte es da mit Rosa Luxemburg: die revolutionärste Tat ist, zu sagen, was ist.

James Robert Blum, FDP: Ich setze Ziele verbindlich um und suche den Kontakt zu allen demokratischen Parteien. Diese sind ein Spiegelbild unserer Gesellschaft und nur im Konsens können wir friedlich miteinander leben.

Nicole Jordan, AfD: Geradeaus. Ehrlich und realistisch. Ich nehme grundsätzlich kein Blatt vor dem Mund. Ich benenne die Sachen, so wie sie sind. Ich mache Politik für unser Land für unsere Zukunft, für unsere Kinder und Enkelkinder.

4. Welche Ungerechtigkeit würden Sie als Erstes abschaffen?

Falko Droßmann, SPD: Es ist für mich kaum mehr aushaltbar, das mit Krankheit und Chancengerechtigkeit mehr Geld in unserem Land verdient wird als mit Gesundheit und starken Familien. Darüber hinaus hat die Corona-Pandemie gezeigt, wie sehr wir einen funktionierenden Staat brauchen. Die Menschen müssen sich auf die Leistungsfähigkeit unseres Landes verlassen können.

Christoph de Vries, CDU: Ich finde, dass Beschäftigte, die mit und für Menschen arbeiten – in Krankenhäusern, in der Altenpflege, in Behinderteneinrichtungen, als Erzieherinnen u.a. – besser bezahlt werden müssten.

Manuel Muja, Die Grünen: Jedes fünfte Kind in Deutschland muss in Armut aufwachsen. Kinderarmut bedeutet für die einzelnen Kinder häufig auch Ausgrenzung, Diskriminierung und schlechtere Bildungschancen. Das müssen wir ändern. Deshalb mache ich mich stark für eine Kindergrundsicherung, also einen festen Betrag für jedes Kind. Kinder in Familien mit geringem oder gar keinem Einkommen erhalten zusätzlich einen „GarantiePlus-Betrag“. Je geringer das Einkommen, desto höher der GarantiePlus-Betrag!

David Stoop, Die Linke: Als erstes würde ich den Mindestlohn auf 13 Euro anheben und mich für einen bundesweiten Mietendeckel einsetzen. Es ist unerträglich, dass viele Menschen von ihrer Arbeit nicht leben können, weil die Löhne zu niedrig und die Mieten zu hoch sind.

James Robert Blum, FDP: Die Chancengleichheit in der Bildung! Der Schulerfolg von jungen Menschen darf nicht vom Elternhaus abhängen, sondern davon, wie viel Mühe sich jemand gibt.

Nicole Jordan, AfD: Dass wir Geld in Form von Millionen ins Ausland geben und bei uns die Schulen, die Universitäten, die Kindergärten, die Autobahnen und Straßen verrotten. Ich würde unseren Schwächsten im Glied mehr Unterstützung zukommen lassen; sprich Rentnern, Alleinerziehenden, Kindern und Menschen mit Handicap.

man sie mit der Erststimme direkt für Berlin wählen soll

am 26. September verbessern und verändern, falls sie als Direktkandidat:in in den Bundestag gewählt werden sollten

5. Die Volksparteien SPD und CDU haben in Mitte bei der Wahl 2017 deutlich an Stimmen verloren, Grüne, Linke, FDP und AfD zum Teil deutlich zugezogen. Warum soll sich diesmal Ihr Ergebnis für die Partei verbessern?

Falko Droßmann, SPD: In den letzten Jahrzehnten sind immer mehr Parteien und Einzelbewerber:innen in den politischen Wettbewerb eingetreten, die immer mehr Partikularinteressen abbilden. Dies führt zwangsläufig zu einer Veränderung der Mehrheiten. Die SPD ist angetreten, um unsere Gesellschaft zusammenzuhalten. Solidarität ist kein Auslaufmodell und ein moderner und starker Sozialstaat wird heute mehr gebraucht denn je. Das wissen viele Menschen.

Christoph de Vries, CDU: Weil die CDU die Partei der Mitte ist, die für Miteinander und gesellschaftlichen Zusammenhalt steht, für Kompromiss statt Gegensätze und kein Weltbild hat, in dem es nur noch Benachteiligte und Diskriminierte gibt. Als Partei der Sozialen Marktwirtschaft trauen uns die Menschen am ehesten zu, nach Corona wirtschaftlich wieder in die Erfolgsspur zu kommen und Klimaschutz mit ökonomischem Verstand und sozialer Nachhaltigkeit zu verbinden und nicht mit Verboten, die die Bürger gängeln.

Manuel Muja, Die Grünen: Als Stadt und als Land starten wir in ein entscheidendes Jahrzehnt, um die Folgen der Klimakrise zu begrenzen. Wir brauchen jetzt eine mutige Politik, die vorangeht und mit den notwendigen Veränderungen unsere Zukunft gestaltet. Als Grüne machen wir uns stark für einen klimagerechten Wohlstand, eine solidarische Gesellschaft, die niemanden zurücklässt und übernehmen Verantwortung für ein Europa, das zusammenhält. Deshalb werbe ich für das beste Grüne Ergebnis aller Zeiten.

David Stoop, Die Linke: Die Linke hat ein Alleinstellungsmerkmal: Wir sind die einzige Partei, die Reichtum konsequent besteuern und umverteilen möchte. Damit haben wir auch als einzige Partei eine Idee, wie wir die notwendigen Investitionen in den sozialen und ökologischen Umbau der Gesellschaft finanzieren wollen. Auch für unseren Vorschlag eines Mietendeckels bekommen wir viel Zuspruch.

James Robert Blum, FDP: Wir sind die einzige Partei, die ohne Verbote und Bevormundung arbeitet. Das zeigt sich nicht zuletzt in der Corona-Politik. Wir machen stattdessen Angebote, bieten Chancen und Perspektiven.

Nicole Jordan, AfD: Weil wir die einzige Partei sind, die die Dinge im Bundestag angesprochen hat, welche einfach verkehrt laufen. Obwohl wir massiv behindert wurden, haben wir viel geschafft. Viele unserer Anträge wurden von den Altparteien nur ein wenig verändert übernommen und dann in den Bundestag eingebracht und genehmigt. Daher mein Appell an die Wähler uns zu wählen, damit wir nicht nur die Opposition bleiben.

6. Finden Sie es moralisch richtig, dass Impfgegner künftig im Alltag mit Nachteilen leben müssen (z.B. kein Besuch von Restaurants, Konzerten, Sport etc.)?

Falko Droßmann, SPD: Ja. Niemand hat das Recht, andere Menschen aufgrund seiner Meinung in Lebensgefahr zu bringen.

Christoph de Vries, CDU: Menschen, die sich impfen lassen und damit sich und andere schützen, sollten mehr Freiheiten haben als diejenigen, die das nicht tun und von denen ein erhöhtes Infektionsrisiko ausgeht. Ich bin gegen eine Impfpflicht. Aber wer sich dagegen entscheidet, muss im Umkehrschluss auch mit den Konsequenzen leben. Entscheidend ist, dass diese Einschränkungen dem Gesundheitsschutz dienen und keine Strafkolonien sind und dass die generelle Zugänglichkeit zu Einrichtungen der Daseinsvorsorge allen möglich ist.

Manuel Muja, Die Grünen: Ich finde es richtig, dass die Menschen, die sich impfen lassen, um sich und andere vor dem Coronavirus zu schützen, nicht stärker als unbedingt nötig in ihren Rechten und Freiheiten eingeschränkt werden. Das kann zu Unterschieden zwischen Geimpften und freiwillig Nicht-Geimpften führen. Alle haben das Recht, sich nicht impfen zu lassen. Aber es gibt kein Recht darauf, dass das gesellschaftliche Leben deshalb wieder für alle anderen eingeschränkt wird.

David Stoop, Die Linke: Wir halten einen Impfzwang prinzipiell für falsch. Richtig ist aber, dass wir eine hohe Impfquote erreichen müssen. Selbstverständlich ist auch, dass, wer nicht geimpft ist, Tests beibringen muss, denn da geht es um die Gefährdung anderer. Die Tests sollten jedoch kostenlos bleiben. Um möglichst viele Menschen zu ermutigen, sich impfen zu lassen, wollen wir niedrigschwellige Impfangebote schaffen, z.B. über mobile Impfzentren in den Stadtteilen.

James Robert Blum, FDP: Jeder kann die Frage des Impfens für sich selbst entscheiden. Dazu gehört für Ungeimpfte dann aber auch die Verantwortung, sich testen zu lassen und für diese Tests zu bezahlen. Und genau so hat auch jeder Gastwirt und Gewerbetreibende die Freiheit, darüber zu entscheiden, wen er gerne als Kunden haben möchte und wen nicht. Dafür benötigen wir keine Vorschriften aus Berlin.

Nicole Jordan, AfD: NEIN! Es ist eine Schande für unseren Rechtsstaat. Wir sind schon fast wieder da, wo wir nie wieder hinwollten. Ich sage nur „Kauf nicht bei...“ Unglaublich. Es darf keine Diskriminierung von Ungeimpften und Geimpften geben. Aber auch keinen Impfzwang durch die Hintertür! Jeder soll für sich frei entscheiden können, ob er sich impfen lassen will oder nicht.

7. Das letzte Mal holte der SPD-Kandidat Johannes Kahrs (ist nicht mehr in der Politik aktiv) das Direktmandat für Hamburg-Mitte. Er polarisierte und besorgte Hamburg viele 100 Millionen Euro vom Bund. Mit welchem Profil wollen Sie punkten?

Falko Droßmann, SPD: Der Wahlkreis Hamburg-Mitte ist der vielfältigste in unserem Land. Die Hafencity steht vor anderen Herausforderungen als die Veddel, Finkenwerder vor anderen als Mümmelmannsborg, die Uhlenhorst vor anderen als St.Pauli. Mit mehr als 50.000 Unternehmen ist der Wahlkreis voller Innovation, wirtschaftlicher Chancen und atemberaubender Fassaden, aber auch voll bitterer Armut, Obdachlosigkeit und Existenzängsten. In den letzten Jahren habe ich viel Erfahrung darin gesammelt, die Symptome unserer Probleme zu bekämpfen – nun möchte ich an die Ursachen heran. Das geht nur auf Bundesebene. Die Menschen in unserem Wahlkreis sollen mich an meinen Taten und meiner Glaubwürdigkeit messen.

Christoph de Vries, CDU: Innenpolitiker habe ich mit dafür gesorgt, dass rd. 220 zusätzliche Bundespolizisten in Hamburg im Dienst sind, die am Hauptbahnhof und an den S-Bahnhöfen für Sicherheit sorgen. Die Bundestagsfraktion hat mein Positionspapier zur Bekämpfung des Politischen Islamismus einstimmig beschlossen. Und als Mitglied des Parlamentskreises Mittelstand konnte ich für die Existenzsicherung Hamburger Unternehmen und die Sicherung von Arbeitsplätzen Einiges erreichen. Zudem konnte ich Bundesmittel zur Sanierung der St-Thomas-Kirche in Rothenburgsort mobilisieren.

Manuel Muja, Die Grünen: Die Erwartungen an die Politik haben sich in den letzten 20 Jahren verändert. Ich möchte mit meiner transparenten Art der Politik und mit niedrigschwelligem Angeboten gemeinsam mit den Bürger:innen unseren Bezirk gestalten. Das Engagement der vielen Menschen hier vor Ort gilt es zu stärken. Das möchte ich auch mit meinem klaren Einsatz für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte tun.

David Stoop, Die Linke: Ich stehe für einen gänzlich anderen Politikansatz als Herr Kahrs. Dieser hat ja nicht nur Fördergelder aus dem Bund akquiriert, sondern auch gigantische Parteispenden von der Rüstungslobby für seine Partei. Auch im Warburg-Skandal hat er ordentlich mitgemischt. Herr Kahrs steht damit für eine Politik, in der jeder rücksichtslos sein Partikularinteresse vertritt. Politiker:innen sollten verantwortungsbewusst und transparent handeln. Ich lehne Unternehmensspenden konsequent ab und verrete ausschließlich die Interessen der Allgemeinheit. Von einer guten Rente, einem höheren Mindestlohn und dem Ausbau des Sozialen profitieren letztlich alle.

James Robert Blum, FDP: Ich weise gerne noch mal auf meine Antwort zur Frage 3 hin. Mit meinen Stärken und Erfahrungen werde ich für Hamburg in Berlin erfolgreich die genannten Projekte umsetzen.

Nicole Jordan, AfD: Ich bin eine selbst- und bodenständige, moderne sowie emanzipierte Frau und Mutter. Durch meine Taten will ich auffallen und denjenigen helfen, die meine Unterstützung benötigen. Daher bin ich auch keine Quotenfrau. Denn auch ich musste bisher mit meiner Arbeit und meinem Fleiß überzeugen, denn ich stamme nicht aus einer Akademikerfamilie.

8. Wo wird heute sinnlos Geld ausgegeben und was wollen Sie dagegen tun?

Falko Droßmann, SPD: Gerade im sozialen Bereich werden durch immer neue Einzelprojekte oder die defizitorientierte Sozialarbeit der „Hilfen zur Erziehung“ allein in Hamburg-Mitte jährlich mehr als 70 Millionen Euro ausgegeben. Hier fließt nur Geld, solange es Menschen, vor allem Kindern und Jugendlichen, schlecht geht. Sinnvoll wäre es, von der einzelfallorientierten Beratungsarbeit wieder zu starken Nachbarschaften, präventiver Kinder- und Jugendhilfe und finanziell ausreichend ausgestatteten Sport- oder Kulturangeboten zu kommen. Hierfür braucht es nicht mehr Geld. Wir müssen das vorhandene Geld nur richtig einsetzen.

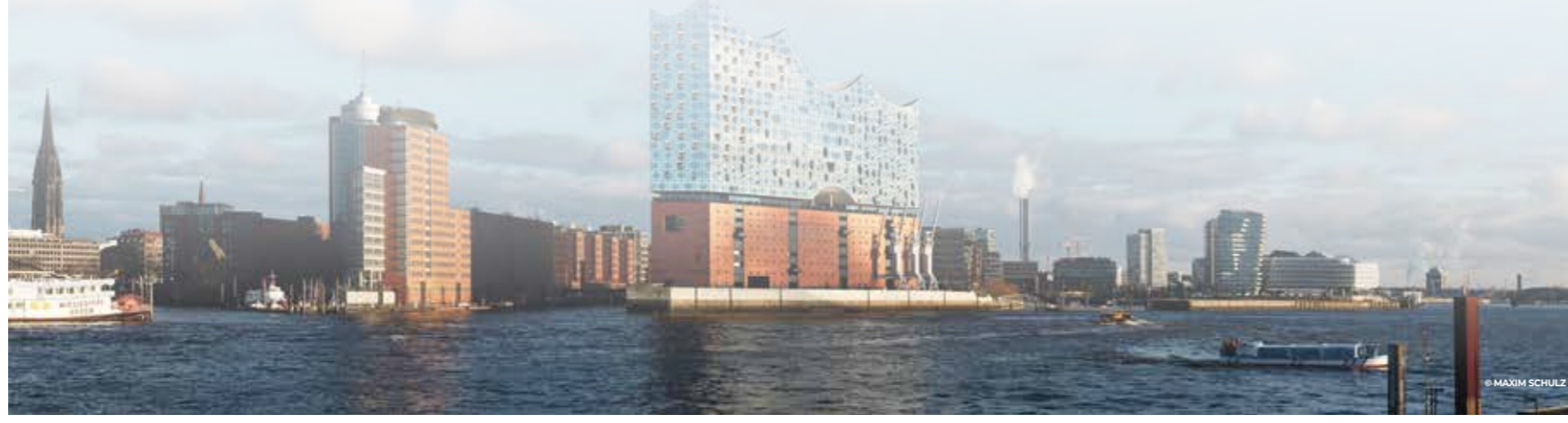
Christoph de Vries, CDU: Grundsätzlich sind die Ausgaben des Bundes für die Beschäftigung des öffentlichen Dienstes, zur Stabilisierung der Sozialversicherungssysteme oder zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sinnvoll und notwendig. Effizienter könnte der Staat werden, wenn staatliche Transferleistungen aus einer Hand bewilligt und bezahlt würden, statt unzählige Behörden damit zu beschäftigen. Und die Länder müssen endlich dafür sorgen, dass Bundesmittel auch abgerufen und genutzt werden. Das ist teilweise ein Trauerspiel, wie wir zuletzt beim Digitalpakt Schule gesehen haben, wo seit Jahren Milliarden bereitstehen und nicht abgerufen werden.

Manuel Muja, Die Grünen: Jedes Jahr fließen über 50 Milliarden Euro in klimaschädliche Subventionen und begünstigen damit umwelt- und klimaschädliches Verhalten, halten veraltete Technologien am Markt und bremsen die notwendigen Veränderungen, beispielsweise bei der Energieversorgung. Diese Subventionen möchte ich beenden und das Geld in den Ausbau und die Förderung klimaneutraler Technologien stecken. Beginnen werden wir mit einer ersten Senkung um 10 Milliarden Euro.

David Stoop, Die Linke: Es lassen sich sicherlich viele Beispiele finden, wo der Staat Geld verschleudert. In Hamburg beispielsweise die Stadtautobahn A26-Ost, die auf Fehlprognosen über zukünftige Hafenumschläge beruht. Die größte Quelle der Misswirtschaft ist allerdings, dass der Staat seine Einnahmen vernachlässigt. Die Steuern auf Reichtum wurden in den letzten 20 Jahren erheblich gesenkt. Das will ich ändern.

James Robert Blum, FDP: In der Verwaltung ließen sich durch eine konsequente Digitalisierung Milliarden einsparen. Außerdem müssen alle Subventionen endlich konsequent auf den Prüfstand.

Nicole Jordan, AfD: Ich sage nur Straßenumbenennungen, Schilderpark, die Pensionen der Politiker, Beamte und die Entwicklungshilfe – gerade in Ländern wie China. Nur für das Geld an China könnten wir 630 Schulen für 1 Million Euro renovieren. Jedes Jahr. Schlecht gemachte Verträge, wie jüngst die Vertragsauflösung in Steinwerder, kosten die Stadt 118 Millionen.



Bundestagswahl 2021: Die Kandidaten Wahlkreis 18 – Hamburg-Mitte Bundestagswahl 2021: Die Kandidaten Wahlkreis 18

9. Der Wahlkreis 18 hat mit Hamburg-Mitte wirtschaftlich den umsatzstärksten Bezirk und mit 7,4% die höchste Arbeitslosigkeit aller Bezirke in Hamburg. Was bedeutet das für Ihren Wahlerfolg?



Falko Droßmann, 47, SPD, Berufsoffizier

Falko Droßmann, SPD: In Hamburg-Mitte wird der Wohlstand unserer Stadt erwirtschaftet. Bei den Menschen, die auch die Last dieses Erfolges tragen (z.B. durch Verkehrsbelastung, touristische Events oder Emissionen) kommt aber am wenigsten von diesem Wohlstand an. Ich bin angetreten, um Wohlstand und Anstand wieder miteinander zu versöhnen. Wir müssen einsehen, dass Hamburg gerade nicht überall gleich ist und eine Politik machen, die hierauf Rücksicht nimmt. Dies scheitert viel zu oft an Bundesgesetzen, die meistens gut gemeint sind, aber in der Anwendung vor Ort oft nicht passen.



Christoph de Vries, 46, CDU, Diplom-Soziologe

Christoph de Vries, CDU: Hier geht es nicht um meinen Wahlerfolg, sondern um die Lebensperspektiven der Menschen in Mitte. Mein politisches Ziel ist, dass mehr Menschen teilhaben am wirtschaftlichen Erfolg durch eigene Arbeit. Dafür brauchen wir vor allem mehr frühkindliche (Sprach-)Förderung, um Defizite zu beheben und gezielte systematische Fördermaßnahmen für Erwachsene, um sie fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Der Bedarf an Arbeitskräften ist ja da.



Manuel Muja, 30, Die Grünen, Politikwissenschaftler

Manuel Muja, Die Grünen: Für mich bedeutet es, dass Klimaschutz, Wirtschaft und Gerechtigkeit zusammen gedacht werden müssen. Es braucht eine verlässliche Perspektive für die Wirtschaft auf dem Weg zur Klimaneutralität. Gleichzeitig müssen finanziell schwächere Haushalte gestärkt werden. Mit der grünen Grundsicherung möchte ich Hartz IV auflösen, damit es endlich eine echte Absicherung gibt. Das Energiegeld soll direkt an die Bürgerinnen zurück gezahlt werden und sorgt für einen sozialen Ausgleich.



David Stoop, 37, Die Linke, Angestellter

David Stoop, Die Linke: Vor allem können wir in diesen Zahlen ablesen, wie sehr auch unser Wahlkreis von Ungleichheit geprägt ist. Auf St. Pauli können sich normal verdienende Menschen aufgrund explodierender Mieten schon kaum noch eine Wohnung leisten. Gleichzeitig stecken viele Menschen in Arbeitsverhältnissen, die ich als ausbeuterisch bezeichnen würde: Die als Leiharbeiter:innen, Werkverträger:innen oder Minijobber:innen für den Mindestlohn schufteten und trotzdem auf ein Leben in Altersarmut zusteueren. Damit muss Schluss sein! Der Lohn muss für ein gutes Leben reichen!



James Robert "Jimmy" Blum, 44, FDP, Unternehmer

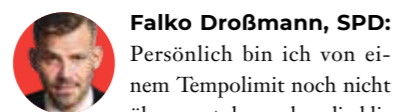
James Robert Blum, FDP: Weil mir Chancengleichheit mega-wichtig ist! Nur wenn Jugendliche eine gute Ausbildung erhalten, haben alle die gleichen Startmöglichkeiten. Das ist auch wichtig für unsere Demokratie und Gesellschaft.



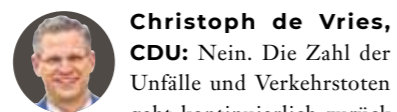
Nicole Jordan, 47, AfD, Rechtsanwaltsfachangestellte

Nicole Jordan, AfD: Für mich bedeutet es, dass genau diese Menschen wissen, wie schwer es ist in diesem Staat über die Runden zu kommen und auch sehen, wie Gelder für andere mit vollen Händen ausgegeben werden, während sie sich erst vor dem Staat nackig machen müssen. Diesen Menschen kann man kein X für ein U verkaufen. Gerade im letzten Jahr wurden diese Menschen von der Regierung im Stich gelassen. Jetzt wird es Zeit, dass diese Menschen eine laute Stimme bekommen, um ihrem Frust Gehör zu verschaffen.

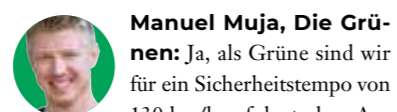
10. Sind Sie für ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen und wenn ja, wie hoch?



Falko Droßmann, SPD: Persönlich bin ich von einem Tempolimit noch nicht überzeugt, kann aber die klimaschützende Wirkung nicht verleugnen und muss auch einsehen, dass die Unfallzahlen deutlich abnehmen. In Hamburg-Mitte gibt es nun allerdings auch keine Autobahn, auf der schneller als 130 km/h gefahren werden kann. Für alle anderen Strecken nehme ich die Bahn und fahre demnach mit Tempo 265.



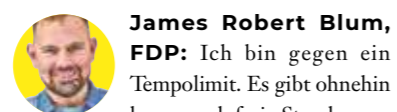
Christoph de Vries, CDU: Nein. Die Zahl der Unfälle und Verkehrstoten geht kontinuierlich zurück und der Effekt auf den CO2-Ausstoß ist unerheblich, wie selbst Cem Özdemir von den Grünen eingeräumt hat. Insofern ist dieser Eingriff weder begründet noch gerechtfertigt.



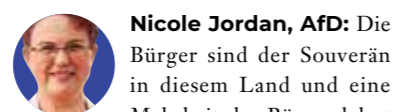
Manuel Muja, Die Grünen: Ja, als Grüne sind wir für ein Sicherheitstempo von 130 km/h auf deutschen Autobahnen. Unser Ziel ist die Vision Zero. Das bedeutet, dass wir Tote oder Schwerverletzte im Straßenverkehr in Zukunft verhindern wollen. Ein Sicherheitstempo auf Autobahnen reduziert nachweislich das Unfallrisiko und führt damit zu mehr Sicherheit für die Menschen.



David Stoop, Die Linke: Ich halte ein Tempolimit von 120 km/h, wie in Schweden oder in der Schweiz, für ausreichend. Das würde nicht nur die ausgestoßenen Schadstoffe senken, sondern auch die Zahl der Unfälle reduzieren und damit Menschenleben retten.

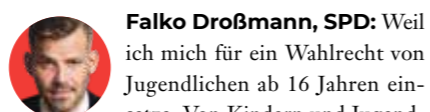


James Robert Blum, FDP: Ich bin gegen ein Tempolimit. Es gibt ohnehin kaum noch freie Strecken.

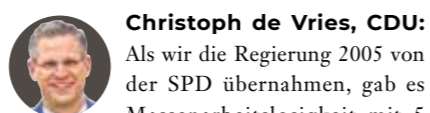


Nicole Jordan, AfD: Die Bürger sind der Souverän in diesem Land und eine Mehrheit der Bürger lehnt ein Tempolimit ab. Ob die Bürger tatsächlich eine grüne Umerziehungspolitik wollen, steht arg zu bezweifeln. Nein! Ich bin kein Freund von Verboten. Man sollte lieber dafür sorgen, dass die Autofahrer, welche dauerhaft links oder in der Mitte fahren darauf hingewiesen werden, dann passieren auch weniger Unfälle.

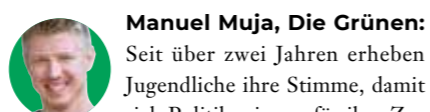
11. Nach dem Wahlkreis 23 (Bergedorf-Harburg) hat Hamburg-Mitte mit 43,2% den höchsten Anteil an Bewohner:innen mit Migrationshintergrund und 65,7% den höchsten Anteil von Jugendlichen unter 18 Jahre mit Migrationshintergrund. Warum sollen Jugendliche Sie wählen?



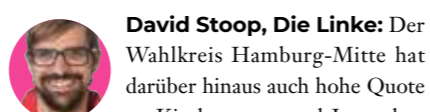
Falko Droßmann, SPD: Weil ich mich für ein Wahlrecht von Jugendlichen ab 16 Jahren einsetze. Von Kindern und Jugendlichen wird heute deutlich mehr verlangt als in meiner Jugend. Wir müssen die besonderen Bedürfnisse von Jugendlichen ernst nehmen und sie endlich teilhaben lassen. Viel zu viele Menschen glauben, sie könnten für Jugendliche mit entscheiden, weil sie schließlich selbst einmal jung waren. Manchmal ist das aber zu lange her.



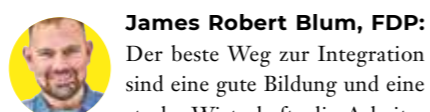
Christoph de Vries, CDU: Als wir die Regierung 2005 von der SPD übernahmen, gab es Massenarbeitslosigkeit mit 5 Mio. Menschen ohne Beschäftigung und kaum Jobs für fertige Azubis und Studenten. Heute gibt es nahezu Vollbeschäftigung und gute Perspektiven für Jugendliche. Die CDU und ich wünsche mir da auch bei denen, die keine Klimaleugner:innen sind, dass sie sich der Größe der vor uns stehenden Aufgabe stellen und einsehen, dass es nicht weniger braucht als eine Klimarevolution. Diese allerdings muss auch eine soziale Umwälzung sein.



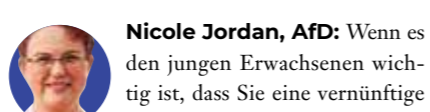
Manuel Muja, Die Grünen: Seit über zwei Jahren erheben Jugendliche ihre Stimme, damit sich Politiker:innen für ihre Zukunft einsetzen. Sie wissen, dass die Klimakrise ihre Lebensgrundlagen und damit auch ihre Freiheit und Sicherheit bedroht. Das Bundesverfassungsgericht hat Union und SPD im April zum Nachsitzen beim Klimaschutzgesetz verdonnert. Nur wir Grünen nennen konkrete Maßnahmen für mehr Klimaschutz, mit denen wir unser Land mutig in eine klimaneutrale Zukunft führen wollen.



David Stoop, Die Linke: Der Wahlkreis Hamburg-Mitte hat darüber hinaus auch hohe Quote an Kinderarmut und Jugendarbeitslosigkeit. Das ist insbesondere jetzt, wo der Ausbildungsmarkt in Hamburg vor dem Zusammenbruch steht, eine wichtige Frage, die viele migrantische Jugendliche betrifft. Wir fordern eine Ausbildungsplatzgarantie, die wir mit einer Umlagefinanzierung von Ausbildung gewährleisten wollen und wir fordern eine Mindestausbildungsvergütung. In Bezug auf die politische Beteiligung junger Migrant:innen setzen wir uns sowohl für eine Herabsetzung des Wahlalters auf 14 Jahre, als auch für das Wahlrecht aller Menschen ein, die dauerhaft hier ihren Lebensmittelpunkt haben. Es ist doch nicht einzusehen, dass ein Millionär, der 360 Tage auf einer Yacht in der Südsee in der Sonne liegt und hier nur seinen Meldewohnsitz unterhält über die Zusammensetzung des Deutschen Bundestags mitbestimmen darf, hier ständig lebende und arbeitende Migrant:innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft aber nicht.



James Robert Blum, FDP: Der beste Weg zur Integration sind eine gute Bildung und eine starke Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft. Dafür setze ich mich ein.



Nicole Jordan, AfD: Wenn es den jungen Erwachsenen wichtig ist, dass Sie eine vernünftige Schulausbildung und Ausbildung bekommen, dann bin ich für sie genau die richtige, denn ich bin auch aus einer nicht akademischen Familie und in einem sozial benachteiligten Stadtteil aufgewachsen, ich weiß also wo es Probleme gibt, und möchte gerne diese mit den jungen Erwachsenen zusammen angehen.

12. Akzeptieren Sie, dass der Klimawandel menschengemacht ist?



Falko Droßmann, SPD: Ja. Alles andere ist Unsinn.



Christoph de Vries, CDU: Ja, keine Frage.



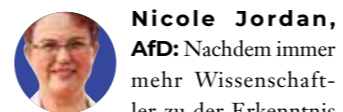
Manuel Muja, Die Grünen: Natürlich.



David Stoop, Die Linke: Selbstverständlich, das ist wissenschaftlicher Fakt. Die eigentliche Frage ist, was wir mit diesem Wissen tun. Bisher leider eindeutig nicht genug, ich wünsche mir da auch bei denen, die keine Klimaleugner:innen sind, dass sie sich der Größe der vor uns stehenden Aufgabe stellen und einsehen, dass es nicht weniger braucht als eine Klimarevolution. Diese allerdings muss auch eine soziale Umwälzung sein.



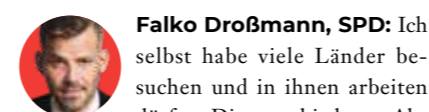
James Robert Blum, FDP: Ja!



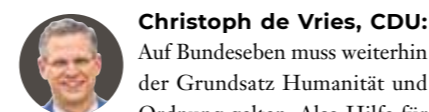
Nicole Jordan, AfD: Nachdem immer mehr Wissenschaftler zu der Erkenntnis kommen, dass der Klimawandel nur zu einem Bruchteil menschengemacht ist, kann ich es so also gar nicht akzeptieren.

Hamburg-Mitte Bundestagswahl 2021: Die Kandidaten Wahlkreis 18 – Hamburg-Mitte Bundestagswahl 2021: Die Kandidaten

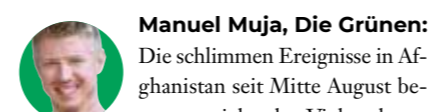
13. U.a. aus Afghanistan und vom Mittelmeer drohen wieder verstärkt Flüchtlingsbewegungen in die EU. Wie sollen die EU, Berlin und Hamburg damit umgehen?



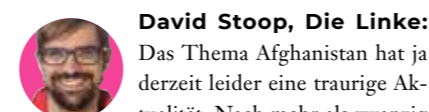
Falko Droßmann, SPD: Ich selbst habe viele Länder besuchen und in ihnen arbeiten dürfen. Die verschiedenen Abkommen innerhalb der EU, die von manchen Staaten dann noch nicht einmal eingehalten werden, reichen nicht aus, um der Verzweiflung vieler Familien ausserhalb von Europa eine Perspektive entgegenzusetzen. Als ich die Bilder vom Flughafen in Kabul gesehen habe, als sich Menschen, die jahrzehntlang für Deutschland gearbeitet haben, mit ihren Kindern an Flugzeuge gekrallt haben, habe ich mich geschämt. Die EU, Deutschland und Hamburg-Mitte sind stark. Wir haben viele hausgemachte Probleme, aber die Verhältnismäßigkeit stimmt einfach nicht mehr. Wir müssen dringend mehr und enger innerhalb der EU und auch mit dem UNHCR, der WHO und dem UNDP zusammenarbeiten, um den Menschen eine sichere Perspektive in ihrer Heimat zu ermöglichen. Ich werde aber nicht verantworten können, dass Menschen sterben, weil wir Angst vor einer ehrlichen Debatte haben.



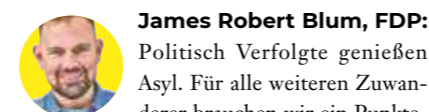
Christoph de Vries, CDU: Auf Bundeseseben muss weiterhin der Grundsatz Humanität und Ordnung gelten. Also Hilfe für schutzberechtigte Flüchtlinge, aber keine unkontrollierte Einreise von illegalen Migranten. Aber eine erneute Flüchtlingswelle nach Deutschland muss verhindert werden, damit es keine Überforderung gibt und Integration gelingt. Der beste Weg im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention ist eine heimatnahe Versorgung in den Nachbarstaaten mit umfassender europäischer Finanzhilfe.



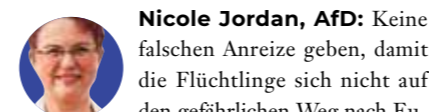
Manuel Muja, Die Grünen: Die schlimmen Ereignisse in Afghanistan seit Mitte August bewegen mich sehr. Viel zu lange haben Union und SPD die Situation vor Ort nicht ernst genug genommen und wichtige Zeit zur Rettung von Menschen verloren. Als EU, Land, und auch als Stadt haben wir eine humanitäre Verantwortung. Wir müssen uns darauf vorbereiten, wieder mehr Menschen in unsere Gesellschaft zu integrieren.



David Stoop, Die Linke: Das Thema Afghanistan hat ja derzeit leider eine traurige Aktualität. Nach mehr als zwanzig Jahren Krieg haben dort wieder die Taliban ihr Terror-Regime errichtet. Wir LINKE haben den Krieg von Anfang an als falsch kritisiert. Aktuell sollte allerdings im Vordergrund stehen, den aus Afghanistan flüchtenden Menschen Asyl zu gewähren.

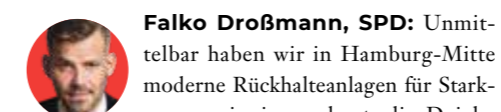


James Robert Blum, FDP: Politisch Verfolgte genießen Asyl. Für alle weiteren Zuwanderer brauchen wir ein Punkte-System, das diejenigen belohnt, die beispielsweise Qualifikationen mitbringen, die wir auf dem Arbeitsmarkt benötigen. Eine ungesteuerte Zuwanderung wie 2015/2016 darf es nicht geben.

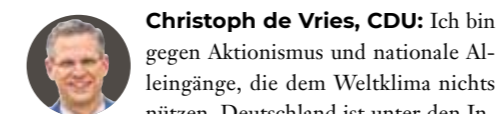


Nicole Jordan, AfD: Keine falschen Anreize geben, damit die Flüchtlinge sich nicht auf den gefährlichen Weg nach Europa machen. Die Hilfe muss für diese Menschen vor Ort erfolgen. Unsere Grenzen müssen sofort geschlossen werden und Menschen ohne Einreiseerlaubnis müssen konsequent abgewiesen werden. Ein 2015 darf sich auf gar keinen Fall wiederholen. Unser Sozialsystem ist nur bedingt belastbar.

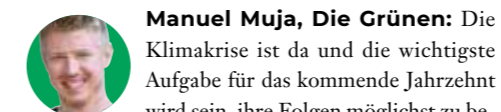
14. Was müssen wir sofort gegen die Klimakrise (u.a. Starkregen und Dürreperioden) tun?



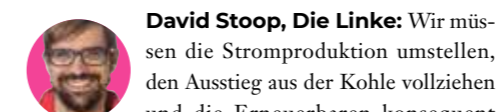
Falko Droßmann, SPD: Unmittelbar haben wir in Hamburg-Mitte moderne Rückhalteanlagen für Starkregeneignisse gebaut, die Deiche erhöht und müssen weiter intensiv daran arbeiten, wieder ein Bewusstsein für Katastropheneignisse zu schaffen. Die Lehren z.B. aus der Sturmflut 1962 mit Hunderten von Toten oder der schrecklichen Flut in meiner Heimat in diesem Jahr müssen sich in städtebaulichen, sozialen und infrastrukturellen Planungen wiederfinden. Aber natürlich müssen wir auch hier die Ursache bekämpfen. Die SPD hat vorgeschlagen, in einem Zukunftspakt zwischen Bund, Ländern und Kommunen verbindliche Ausbauziele für erneuerbare Energien zu vereinbaren, damit Leben, Arbeiten und Wirtschaften bis spätestens 2045 keine negativen Auswirkungen auf unser Klima hat. Viele gute und innovative Ideen scheitern in Deutschland derzeit noch an einem Zuständigkeits-Wirrwarr. Das Thema der sozial-ökologischen Transformation wird das bestimmende Thema der nächsten Jahre und Jahrzehnte werden. Hier ist mir allerdings wichtig, mit Innovation und Mut an die Themen zu gehen, nicht nur mit Verboten. Schließlich wurde das Pariser Klimaschutzabkommen von einer Sozialdemokratin unterschrieben.



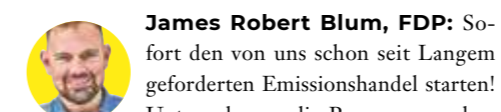
Christoph de Vries, CDU: Ich bin gegen Aktionismus und nationale Alleingänge, die dem Weltklima nichts nützen. Deutschland ist unter den Industrieländern Klimaschutz-Weltmeister, was den Rückgang der Treibhausgas und den gleichzeitigen Ausstieg aus Atomkraft und Kohle anbelangt. Diesen engagierten Weg gehen wir weiter mit Innovation, Anreizen und staatlicher Förderung statt Verboten und staatlicher Bevormundung. Wichtig ist, dass auch die großen Emittenten wie USA und China endlich ihren CO2-Ausstoß reduzieren.



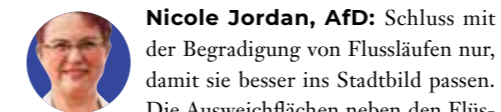
Manuel Muja, Die Grünen: Die Klimakrise ist da und die wichtigste Aufgabe für das kommende Jahrzehnt wird sein, ihre Folgen möglichst zu begrenzen. Das ist nötig, um die Grundlagen unseres Lebens und unserer Freiheit zu bewahren. Als Grüne haben wir ein Klimaschutz-Sofortprogramm entwickelt, welches wir in der kommenden Bundesregierung umsetzen wollen. Wichtige Punkte sind der Ausbau der erneuerbaren Energien, der Kohleausstieg ab 2030 und die sozial gerechte Ausgestaltung von Klimaschutz etwa mit dem Energiegeld.



David Stoop, Die Linke: Wir müssen die Stromproduktion umstellen, den Ausstieg aus der Kohle vollziehen und die Erneuerbaren konsequent ausbauen. Wir müssen aber auch unsere Mobilität gänzlich neu denken. Anders als die Grünen oder die CDU setzen wir LINKEN dabei nicht zuerst auf Elektroautos, sondern stellen den öffentlichen Nah- und Fernverkehr ins Zentrum der Mobilitätswende. Wir wollen den Individualverkehr zugunsten öffentlicher Verkehrsmittel zurückdrängen, denn auch Elektroautos verbrauchen noch zu viel Energie und sind vor allem in der Produktion sehr umweltschädlich. Wir LINKEN denken allerdings die ökologische Wende immer mit der sozialen zusammen. In Hamburg fordern wir deshalb ein 365-Euro-Ticket, als Einstieg in den kostenlosen Nahverkehr. Denn wenn Menschen auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen, müssen sie sich dies auch leisten können.

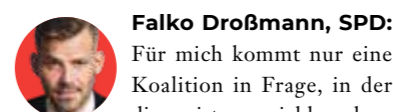


James Robert Blum, FDP: Sofort den von uns schon seit Langem geforderten Emissionshandel starten! Unternehmen, die Ressourcen schonen und wenig CO2 emittieren, werden auf diesem Weg belohnt. Und jeder kann persönlich sein Verhalten überdenken und im Kleinen umweltgerecht leben. Ich selbst fahre innerhalb der Stadt nur mit dem Fahrrad.

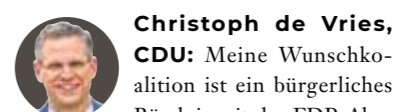


Nicole Jordan, AfD: Schluss mit der Begrüdigung von Flussläufen nur, damit sie besser ins Stadtbild passen. Die Ausweichflächen neben den Flüssen müssen ebenfalls bestehen bleiben und oder wiederhergestellt werden, damit der Fluss eine gewisse Ausdehnungsfläche hat.

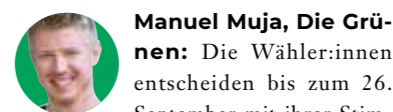
15. Welche Regierungskoalition streben Sie persönlich für den 20. Bundestag an?



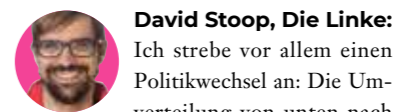
Falko Droßmann, SPD: Für mich kommt nur eine Koalition in Frage, in der die meisten sozialdemokratischen Inhalte umgesetzt werden. Wer aber die Vielfalt unseres Wahlkreises in sozialer, kultureller oder wirtschaftlicher Hinsicht negiert, ist für mich persönlich nicht koalitionsfähig. Hinzu kommt, dass ich endlich wieder einmal um die besten Ideen streiten möchte, um unterschiedliche Weltanschauungen. Politik muss für die Menschen wieder klarer werden und nicht ein Sammelsurium von Kompromissen.



Christoph de Vries, CDU: Meine Wunschkoalition ist ein bürgerliches Bündnis mit der FDP. Aber derzeit ist ja alles offen. Klar ist, wer ein Linksbündnis aus Grünen, SPD und LINKEN wie in Berlin oder Bremen für Deutschland verhindern will, muss CDU wählen.



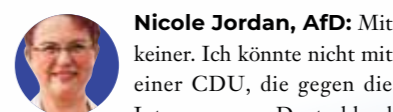
Manuel Muja, Die Grünen: Die Wähler:innen entscheiden bis zum 26. September mit ihrer Stimme, welche Koalitionen rechnerisch möglich sind. Ich werbe im Wahlkampf für eine progressive Mehrheit im nächsten Bundestag, die bereit ist, die notwendigen Veränderungen anzugehen. Die größten inhaltlichen Überschneidungen haben wir Grünen dabei mit den Sozialdemokraten.



David Stoop, Die Linke: Ich strebe vor allem einen Politikwechsel an: Die Umverteilung von unten nach oben muss beendet und das Land gerechter werden. Die Klimafrage muss endlich in aller Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit angegangen werden. Hierfür machen wir LINKEN gute Vorschläge. Wir werden sehen, wie sich die anderen Parteien dazu positionieren.

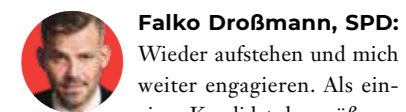


James Robert Blum, FDP: Das wichtigste ist, Rot/Grün/Rot – wie rum auch immer – zu verhindern! Momentan würde ich eher zu einer Koalition mit der CDU tendieren. Auf jeden Fall benötigen wir eine sehr starke FDP, um unsere Werte einfließen zu lassen. Das muss man aber nach dem Wahlergebnis genau überlegen.

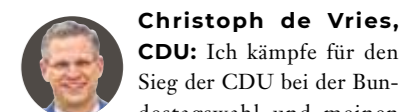


Nicole Jordan, AfD: Mit keiner. Ich könnte nicht mit einer CDU, die gegen die Interessen von Deutschland bislang regiert hat, oder mit der Arbeiterverräterpartei oder einer Partei, die den Islam höher stellt als unsere christlichen Werte, oder mit einer Partei, die mit Terroristen zusammenarbeitet.

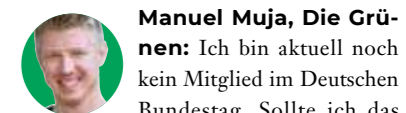
16. Sie werden als Direktkandidat nicht gewählt. Was werden Sie dann machen?



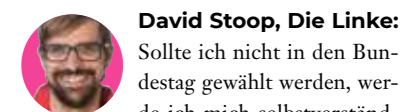
Falko Droßmann, SPD: Wieder aufstehen und mich weiter engagieren. Als einziger Kandidat der größeren Parteien im Wahlkreis habe ich mich entschieden, auf keiner Landesliste zu kandidieren. Wenn die Menschen mich nicht wählen, habe ich auch keine Berechtigung, ihre Stimme in Berlin zu sein.



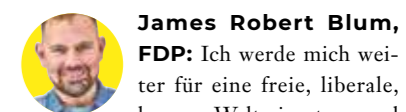
Christoph de Vries, CDU: Ich kämpfe für den Sieg der CDU bei der Bundestagswahl und meinen Erfolg im Wahlkreis Hamburg-Mitte mit aller Kraft. Über anderes mache ich mir keine Gedanken. Ich werde mich in jedem Fall weiterhin politisch engagieren und gesellschaftlich einbringen.



Manuel Muja, Die Grünen: Ich bin aktuell noch kein Mitglied im Deutschen Bundestag. Sollte ich das Mandat durch die Wähler:innen am 26. September nicht erhalten, gibt es keine dringenden Gründe meine bisherige berufliche Tätigkeit und mein aktuelles Engagement in der Bezirkspolitik zu beenden.



David Stoop, Die Linke: Sollte ich nicht in den Bundestag gewählt werden, werde ich mich selbstverständlich weiterhin in der Bürgerschaft für ein soziales und ökologisches Hamburg stark machen.



James Robert Blum, FDP: Ich werde mich weiter für eine freie, liberale, bessere Welt einsetzen und politisch für die FDP in Hamburg-Mitte da sein.



Nicole Jordan, AfD: Auf jeden Fall werde ich nicht den Kopf in den Sand stecken. Ich werde mich weiterhin für Deutschland einsetzen, so gut es mir möglich ist.



© DEUTSCHER BUNDESTAG, LICHTLEUCHT/MALZE

ERÖFFNUNG 2023



Westfield
HAMBURG
ÜBERSEEQUARTIER

www.ueberseequartier.de

www.unibail-rodamco-westfield.de

Coachings
Workshops
Streamings
www.HONGKONG
STUDIOS.de

Im „Kreativen
Kraftfeld“ in
der HafenCity
www.HONGKONG
STUDIOS.de



Das Gute künftig noch besser machen, erhofft sich HCU-Präsident Prof. Jörg Müller-Lietzkow von den neuen Bundestagsabgeordneten aus Hamburg: Wenn deren Beiträge „die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ziele, insbesondere die Nachhaltigkeit und den Klimaschutz, befördern, kann Hamburg in der Tat neben seiner großen Attraktivität als Stadt auch für unser Land zu einem wegweisenden Zukunftsmotor werden“.

© CATRIN-ANJA EICHINGER | HAFENCITY ZEITUNG



Neue Exzellenzpolitik

Essay. Prof. Jörg Müller-Lietzkow, Präsident der HafenCity Uni, erwartet von Hamburg, dass man sich nach der Bundestagswahl deutlicher als Zukunftsmotor positioniert

Am 26. September findet die Bundestagswahl 2021 statt. Diese eröffnet im wahren Sinne des Wortes viele neue Perspektiven – nicht nur im Rahmen der Koalitionsoptionen, sondern auch in der Ausrichtung der zukünftigen Spitzenpolitik. Natürlich sind einerseits die Kassen durch Corona und durch die Flutkatastrophe deutlich belastet und ambitionierte Vorhaben werden eventuell Abstriche in Kauf nehmen müssen. Andererseits: Wann, wenn nicht jetzt, besteht die Möglichkeit unser Land deutlich konturierter zu gestalten.

Hamburg sollte sich dabei – noch mehr als bisher – als einer der wichtigsten Zukunftsmotoren positionieren. Die mittelfristige Transformation der Hafencity, der Aufbau neuer Wirtschaftsfelder – insbesondere in den Bereichen Mobilität, neue Materialien, Digitaltechnologien und Wasserstoffnutzung – sind nur einige wesentliche Bausteine, um die Wirtschaftskraft des Standortes zu erhöhen und gleichzeitig auch – berücksichtigt man Nachhaltigkeitsziele – eine hohe Zukunftsfähigkeit herzustellen.

Gesellschaft muss gerade jetzt den Anspruch haben, wirklich alle bundespolitisch finanziell unterstützten Maßnahmen immer auch vor dem Hintergrund möglicher Klimaschutzpotenziale zu bewerten und dementsprechend zu unterstützen, wenn diese entlastende Wirkung haben oder eben auch – sind diese zu wenig ambitioniert – intensiv auf die Notwendigkeiten hinzuweisen. Hamburg als aktiver Wissenschaftsstandort erforscht und arbeitet schon lange in diesem Bereich und hat höchste Transferpotenziale.

Gestaltung von Arbeits- und Wohnraum neu denken: Weder wird allein ein Fokus auf Homeoffice hilfreich sein, noch der verengte Blick auf die bisherigen reinen Arbeitsplatz-Konzepte.

Nicht nur die angestrebte Mobilitätswende kann hier einen erheblichen Wertebeitrag liefern, sondern vor allem auch die Frage, wie wir morgen bauen und die Infrastruktur gestalten. Ein gutes Beispiel sind die wichtigen Überlegungen, wie zum Beispiel im Rahmen von

Ansätzen zur Kreislaufwirtschaft die wichtigen Neugestaltungsvorhaben auf dem Grasbrook vorstanzend. Die HafenCity Hamburg GmbH unter der Führung von Prof. Bruns-Berentelg zeigt hier, wie sich Gestaltung der Moderne und Nachhaltigkeit symbiotisch verbinden lassen. Neben dieser Gestaltung wird es auch eine Aufgabe sein, die Auswirkungen der Corona-Pandemie richtig zu lesen und sich Ge-

danken über die Gestaltung von Arbeits- und Wohnraum neu zu denken. Weder wird allein ein Fokus auf Home Office hilfreich sein, noch der verengte Blick auf die bisherigen reinen Arbeitsplatz-Konzepte. Wir als Gesellschaft sind gefordert, und eine Stadt am Wasser bietet großartige Optionen, einen hohen Wertbeitrag im Rahmen dieser Transformationsbemühungen mit frischen, hybriden Konzepten zu liefern.

Anschubfinanzierungen vom Bund: Dazu braucht es Haushaltsexperten, die jenseits ihrer parteipolitischen Interessen vor allem Hamburg in den Blick nehmen.

Doch wie immer gibt es einen Haken bei der Sache: Die Anschubfinanzierungen für diese wichtigen Anliegen kommen nicht selten aus dem Bund. Dazu braucht es Haushaltsexperten, die jenseits ihrer parteipolitischen Interessen vor allem Hamburg in den Blick nehmen. In der laufenden Periode (und auch schon zuvor) waren es die beiden schon legendären „Ks“ (Johannes Kahrs, SPD, und Rüdiger Kruse, CDU), die sich sehr verdient gemacht haben. Mit dem Ausscheiden innerhalb der Legislatur von Johannes Kahrs ist ein wichtiger Promotor für Hamburg von Bord gegangen.

Völlig unabhängig vom Farbenspiel und der politischen Präferenz kann man nur hoffen, dass im nächsten deutschen Bundestag wieder so engagierte Mitglieder für Hamburg sitzen, die sich für die Ziele der Stadt einsetzen und sich im Haushaltsausschuss stark machen.

Politik ist vielfach nach außen betrachtet ein Posten- und Ämterspiel. Zumindest aber ebenso wichtig ist es, dass es Fürsprecher gibt, die vielleicht leiser auftreten, aber große Hebelwirkung für unsere Stadt entwickeln.

Ich hoffe daher sehr, dass sich alle politischen Kräfte jenseits der Ränder, die für Hamburg in den deutschen Bundestag einziehen werden, aufgefordert sehen, hier einen Beitrag zu leisten. Wenn dieser Beitrag dann die weiter oben beschriebenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ziele, insbesondere die Nachhaltigkeit und den Klimaschutz, befördern, kann Hamburg in der Tat neben seiner großen Attraktivität als Stadt auch für unser Land zu einem wegweisenden Zukunftsmotor werden. Es gilt daher, die demokratische Mitte zu stärken und Menschen zu wählen, denen das Wohl Hamburgs das größte Anliegen ist.

Jörg Müller-Lietzkow

Prof. Dr. Jörg Müller-Lietzkow ist seit Juli 2019 Präsident der HafenCity Universität (HCU) und Professor für Ökonomie und Digitalisierung.



Die beiden „Ks“ von Hamburg, Johannes Kahrs, SPD (li), und Rüdiger Kruse, CDU: Der nächste Deutsche Bundestag braucht wieder so engagierte Mitglieder für Hamburg.

© PRIVAT

Sagen, was ist

Blendend kompetent. Rhetorisch stark reden, damit überzeugend ankommt, was man will

Noch selten, aber immer öfter treffen wir in unseren Trainings Teilnehmende, die sich Luft machen. Sie beklagen sich über Kollegen, Chefs und über die Weltlage. Sie beklagen jedoch auch, dass man ja gar nicht mehr wisse, was man bzw. wie man sagen soll, wenn man mit einer Situation nicht einverstanden ist. Der soziale Druck im Team und sozialen Umfeld wird als hoch empfunden. Bloß nichts Falsches sagen.

Dies bestätigt die im Juni veröffentlichte Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach. Dort steht, dass weniger als die Hälfte der erwachsenen Deutschen glauben, in Deutschland könne man seine Meinung frei sagen. Was im Umkehrschluss heißen würde, mehr als die Hälfte glauben, man kann seine Meinung nicht frei äußern. Wer die Studie aufmerksam liest, stellt fest, dass unter der Berücksichtigung des oben genannten Aspekts das freie Reden besser gestärkt werden sollte. Wer sich nicht traut, seine Meinung zu sagen, der entzieht sich der Chance auf eine Auseinandersetzung, die in vielen Fällen ein solider Auftakt für einen fruchtbaren Dialog ist. Im Dialog mit unserem Ge-



Im Dialog mit unserem Gesprächspartner erreichen wir durch Zuhören und offene Resonanz, dass Verständnis, Interessen, Bedürfnisse und Werte erkennbar werden.

sprächspartner erreichen wir durch Zuhören und offene Resonanz, dass Verständnis, Interessen, Bedürfnisse und Werte erkennbar werden. Durch die Arbeit zu argumentieren, erhalten die Person und wir als

Zuhörende oft mehr Klarheit, um was es wirklich geht. Zu argumentieren hilft uns Menschen, besser zu denken und zu verstehen. Wir reden uns frei, heißt es im Volksmund. Erst, wenn wir etwas in Wor-

te fassen, es mitteilen, dann wird es begreifbar, ertragbar, damit tragbar und veränderbar. Die sprachliche Auseinandersetzung schafft erst die Grundlage für verschiedene Lösungsansätze, Innovationen

und positive Veränderungen, die oft händeringend in der Politik und auch in Betrieben gesucht werden. Wir brauchen eine positivere Haltung zur Auseinandersetzung. Der Begriff der Haltung

hat in der Rhetorik mehrere Bedeutungen, beginnend mit der äußeren Haltung über die innere Haltung bis hin zur Integrität der Rednerpersönlichkeit.

Der viel zitierte Buchtitel „Haltung zeigen!“ wird aktuell oft als sprachliches Bollwerk gegen Andersdenkende eingesetzt. Dies wird wohl auch der Autorin und ihrem Buch nicht im Ansatz gerecht. Als Auftakt für ein Gespräch vielleicht noch akzeptabel, überzeugend wird eine Haltung aber nur dann, wenn schlüssige Argumente, gepaart mit Fakten folgen und zu einer perspektivischen Botschaft werden.

In der Rhetorik wird Ethos, die ethische Grundhaltung durch Pathos, die Leidenschaft und Logos, eine auf Verstehen angelegte Rede, begleitet. Wer etwas zu sagen hat, soll es einbringen. Das Schöne für den einen oder das Gefährliche für den anderen an einem Diskurs ist: Er schafft neue Perspektiven. Besser Perspektiven statt perspektivlos – in diesem Sinne steht rhetorische Kompetenz dafür, sich mitzuteilen, damit überzeugend ankommt, was man will.

Yvonne Funcke, Geschäftsführerin bei FROMM Managementseminare & -beratung

Hafen erholt sich

Steigender Stückgut- und Massengutumschlag

Der Seegüterumschlag im Hamburger Hafen entwickelte sich im ersten Halbjahr 2021 insgesamt positiv. Der Stückgut- und Massengutumschlag beschleunigte im zweiten Quartal deutlich. In den ersten sechs Monaten erreichte der gesamte Seegüterumschlag mit 63,5 Millionen Tonnen ein Plus von 3,8 Prozent. Der Containerumschlag kam mit 4,3 Millionen TEU (20 Fuß-Standardcontainer) auf ein Plus von 5,5 Prozent. Nach verhaltenem Start in den ersten beiden Monaten brachten der März und das zweite Quartal

ist. Der im vergangenen Jahr durch die Auswirkungen der Pandemie auch in Hamburg festzustellende Umschlagrückgang konnte aber noch nicht vollständig wieder aufgeholt werden. Die zunehmenden Importe und Exporte der Wirtschaft, eine starke Nachfrage beim Konsum und unser großes Angebot an Liniendiensten im Hamburger Hafen bringen uns auf einen stabilen Wachstumskurs“, erläuterte Axel Matern, Vorstand Hafen Hamburg Marketing e.V. (HHM).

Der im vergangenen Jahr durch die Auswirkungen der Pandemie auch in Hamburg festzustellende Umschlagrückgang konnte aber noch nicht vollständig wieder aufgeholt werden. Die zunehmenden Importe und Exporte der Wirtschaft, eine starke Nachfrage beim Konsum und unser großes Angebot an Liniendiensten im Hamburger Hafen bringen uns auf einen stabilen Wachstumskurs“, erläuterte Axel Matern, Vorstand Hafen Hamburg Marketing e.V. (HHM).

www.hafen-hamburg.de



Mehr Container-Schiffsanläufe der Megamax-Klasse: Positive Umschlagentwicklung des Hamburger Hafens im ersten Halbjahr 2021 nach Rückgängen durch Corona in 2020.

Entspannt beim Zahnarzt

Zum guten Aussehen gehört auch ein schönes Lächeln, gesunde Zähne sind wie die Visitenkarte des Menschen. Auch wer regelmäßig Zähne putzt, Zahnseide benutzt sowie Vorsorgetermine konsequent wahrnimmt, kann nicht ausschließen, dass es zu teuren Eingriffen des Zahnarztes kommt. Wenn eine Krone, Brücke oder ein Implantat fällig wird, kommt auf einen Schlag eine hohe Rechnung. „Davor kann man sich schützen: mit dem Haspa ZahnSchutz“, empfiehlt Sebastian Hengelhaupt, stellvertretender Filialleiter der Haspa in der HafenCity, Am Kai 1. Diese Zahnzusatzversicherung wurde wiederholt von der Stiftung Warentest mit der Note „sehr gut“ bewertet.

Wenn ein Zahn ersetzt werden muss, zahlt die gesetzliche Krankenversicherung grundsätzlich nur 60 Prozent der Kosten für die Regelversorgung. Selbst bei Standard bleiben also 40 Prozent Eigenanteil. Wenn das Bonusheft mindestens fünf Jahre lang lückenlos gepflegt ist, gibt es 70 Prozent, bei mehr als zehn Jahren 75 Prozent. So weit, so gut – in der Theorie.

In der Praxis kann das anders aussehen. Beispiel: Für die gesetzliche Krankenkasse reicht als Zahnersatz eine Brücke aus einer Metall-Legierung. Wer aus ästhetischen oder gesundheitlichen Gründen lieber hochwertigeren Zahnersatz möchte, zahlt viel drauf: Auf 4.213 Euro beläuft sich die Zahnarzt-Rechnung für ein Implantat mit vollständig verbledener Metall-Keramik-Krone (Kostenbeispiel: Finanztest 4/2021). Die Kasse zahlt selbst beim Höchstbonus nur 576 Euro Zuschuss. Verbleiben also 3.637 Euro als Eigenanteil für den gesetzlich Versicherten. Wer rechtzeitig den Haspa ZahnSchutz abgeschlossen hat, kann sich entspannen: Dieser übernimmt zusätzlich bis zu 3.216 Euro als Leistung und die



Sebastian Hengelhaupt.

Eigenbeteiligung schmilzt auf übersichtliche 421 Euro.

„Mit dem Haspa ZahnSchutz sind Sie auf der sicheren Seite: Bei der Regelversorgung werden bis zu 100 Prozent des Eigenanteils erstattet. Bei privatärztlicher Versorgung mit Verwendung von höherwertigen Materialien sowie für Inlays und Implantate werden zusammen mit der Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung bis zu 90 Prozent des Rechnungsbetrages übernommen“, erläutert Hengelhaupt. „Künftig kosten Sie Zahnarztrechnungen nur noch ein Lächeln. Denn den Haspa ZahnSchutz gibt es für Erwachsene schon ab 23,58 Euro pro Monat.“

Bei Abschluss bis zum 30.09.2021 entfällt sogar die sonst übliche Wartezeit. Das bedeutet, Sie können zum Zahnarzt gehen, sobald der Versicherungsschutz gilt.

Weitere Infos und Online-Abschluss unter haspa.de/zahnschutz

Caren Fieguth und Sebastian Hengelhaupt sowie ihr Team in der HafenCity informieren und beraten auch gern zu anderen Finanzthemen.



Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- Rhetorik – Auftritt und Präsenz 02.09. – 03.09.2021
- Teamarbeit – Wir im Team 13.09. – 15.09.2021
- Wirkungsvoll präsentieren 27.09. – 28.09.2021
- Zeit haben oder nehmen 29.09.2021
- Verhandlungstechniken geschickt einsetzen 18.10. – 19.10.2021
- Führungsmethoden: Coaching-Kompetenz kompakt (online) 05.11. – 25.03.2022

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4



Vom Blubbern einer Blase

Von Conrad Meissler

Schlechte Nachrichten des Hamburger Immobilienmarkts, vor allem für Inhaber und insbesondere für Verkäufer von Wohnimmobilien: die Preise könnten schon bald um 50 Prozent einbrechen. Das jedenfalls konnte man in einem der Hauptmedien der Hansestadt lesen. Zitiert wurde ein Experte, dessen Prognose in den Zusammenhang mit den Analysen des Forschungsinstituts Empirica gestellt wurde. Dieses Institut hatte einen so genannten „Blasen-Index“ entwickelt, der auf mögliche Rückschlaggefahren in zuvor stark gestiegenen Märkten hinweisen soll.

Begünstigt werden soll ein Einbruch der Preise nach den Kriterien dieses Index durch nachlassenden Mietanstieg, mehr Neubau, Stadtflucht und mehr Arbeitslosigkeit. Unwahrscheinlicher würde ein Einbruch durch sinkende Zinsen oder steigende Einkommen. Die Bedingungen für einen Rückschlag sind in Hamburg erfüllt. Der kräftige Neubau von Wohnungen lässt inzwischen die Mieten kaum noch steigen. Seit Beginn der Corona-Pandemie haben Stadtflucht

und auch die Arbeitslosigkeit in Hamburg wieder zugenommen.

Seit mehr als sieben Jahren warnt der Blasen-Index jetzt allerdings schon vor erheblichen Rückschlaggefahren an den Wohnimmobilienmärkten und es ist fraglich, wann die ständig prognostizierte Gefahr zum Tragen kommt. Aktuell jedenfalls steigen die Wohnimmobilienpreise in Hamburg weiter, nach den jüngsten Ermittlungen eines führenden Immobilienportals im ersten Halbjahr 2021 um sechs Prozent. Für das gesamte Jahr 2021 wird ein Anstieg sogar um elf Prozent vorhergesagt. Einen weiteren Preisschub bei Immobilien dürfte die wachsende Inflation auslösen. So legte die Inflationsrate im Juli um 3,8 Prozent mit dem stärksten Anstieg seit 30 Jahren zu. Sollten weiterhin die Notenbanken die Zinsen niedrig halten, so dürften Immobilien in wachsendem Maße als sicherer Hafen erscheinen und erneut teurer werden.

Wer sich mit dem Gedanken trägt, sich von seiner Immobilie trennen zu wollen, sollte kühlen Kopf bewahren und am besten kontinuierlich den Wert seines Objektes feststellen lassen.

Professionelle Gebäudereinigung

Qualifiziertes Personal – höchste Standards – beste Ergebnisse

Zuverlässige
CORONA
Desinfektions-
Reinigung

TESTEN SIE UNS JETZT!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90 • www.NORDDIG.com

NORDDIG
NORDDEUTSCHE
DIENSTLEISTUNGSGESellschaft mbH



Sebastian Krumbiegel von den Prinzen am 9. September in der Elbphilharmonie: „Udo Lindenberg hat uns den Kiez gezeigt. Er führte uns in die Subkultur, in die Abgründe.“

»Mich schockierten Gegensätze«

Prinzen-Sänger Sebastian Krumbiegel tritt bei den Harbour-Front-Sounds im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. HCZ-Autorin Dagmar Leischow traf ihn vorher

Der Raum verfehlt seine Wirkung nicht: Betritt man die Künstlersuite in einem der höheren Stockwerke der Elbphilharmonie, dann genießt man eine traumhaft schöne Aussicht auf den Hamburger Hafen. Davon hat der Prinzen-Sänger Sebastian Krumbiegel während des Interviews allerdings nichts – er sitzt mit dem Rücken zur Fensterfront. Wenn der Leipziger über seinen Auftritt beim Harbour Front Literaturfestival spricht, hört man seinen sächsischen Dialekt nur ganz leicht heraus. Der 55-Jährige ist jemand, der gerne und viel redet – und keine Angst hat, sich zu positionieren.

Sie waren auf dem Dach der Elbphilharmonie. Wie hat sich das angefühlt?
Ziemlich gut. Wir sind ja mit den Prinzen auch schon mal in der Elbphilharmonie aufgetreten. Seinerzeit haben wir ebenfalls ein Foto auf dem Dach gemacht. Wenn man dort steht und über die Dächer der Stadt guckt, ist das echt schön.

Was verbinden Sie mit Hamburg?

Sehr viel. Anfang der Neunzigerjahre haben Die Prinzen ihre ersten vier Platten hier aufgenommen. Wir waren mit Annette Humpe im Boogie Park Studio in Ottensen und sind jeden Tag auf dem Weg dorthin zweimal über die Reeperbahn gegangen – einmal tagsüber, einmal nachts. Bei Tag bot sich uns ein ernüchternd-deprimierendes Bild, überall war Müll. Wenn allerdings in der Dunkelheit die Lichter angingen, hatte die ganze Gegend plötzlich ein völlig anderes Flair.

War das für Sie ein Kulturschock?

Total. Obwohl ich als Kind schon mit dem Thomanerchor im Westen gewesen war, schockierten mich vor allem die Gegensätze. Auf der einen Seite gab es in Hamburg diesen Reichtum, andererseits lagen Obdachlose einfach irgendwo auf der Straße. In der Große Bleichen saßen vor den edlen Juwelierschäften Menschen, die überhaupt nichts hatten. Das habe ich damals nicht verstanden. Was mich dagegen auf Anhieb beeindruckte: In dieser Stadt scheinen die unterschied-

lichsten Leute miteinander klarzukommen. Am Tresen steht ein Punk neben irgendwelchen Anzugträgern und unterhält sich mit ihnen.

Fiel Ihnen das während Ihrer nächtlichen Streifzüge auf?

Ja. Udo Lindenberg hat uns den Kiez gezeigt. Er führte uns in die Subkultur, in die Abgründe. Wir lernten Domenica, Kalle Schwensen oder Corny Littmann kennen. Mit Udo waren wir in der Ritze und im Salambo. Das war schon schräg.

Hätte Udo Lindenberg nicht ein guter Gesprächspartner für Ihren Auftritt beim Harbour Front Literaturfestival sein können? Ihr Motto „Haltung und Unterhaltung – Courage in der Musik“ klingt nach ihm. Auf jeden Fall. Ich habe mich nicht getraut, Udo zu fragen. Er ist für mich wirklich ein großer Lehrmeister. Ohne ihn hätte ich wohl nie angefangen, Musik zu machen und Songs zu schreiben.

Warum sprechen Sie nun im Großen Saal der Elbphil-

harmonie mit Gregor Gysi? Nicht aus parteipolitischen Gründen, sondern weil ich ihn kenne und schätze. Gregor Gysi ist keiner dieser Politiker, die bloß schablonenhafte Sätze von sich geben. Außerdem passt er gut zum Thema „Haltung und Unterhaltung“. Er kriegt es als Politiker tatsächlich hin, die Leute zu unterhalten.

Dennoch polarisiert er. Zum Beispiel mit der Aussage, nicht Putin habe den Giftanschlag auf den russischen Oppositionellen Alexei Nawalny angeordnet. Es könne auch ein einzelner Geheimdienstmitarbeiter oder ein Gegner der Erdgasleitung nach Deutschland gewesen sein. So etwas kann man doch erörtern. Ich muss ja nicht in allen Punkten mit Gregor Gysi einer Meinung sein. Wichtig ist, dass man miteinander redet. Ich bin zwar eher progressiv-links eingestellt, würde mich aber trotzdem mit einem Konservativen wie Wolfgang Bosbach austauschen. Mit 20 wäre das für mich noch ein absolutes No-Go gewesen. Mittlerweile habe ich

erkannt, wie wichtig es ist, aufeinander zuzugehen. Wir drohen gerade den Diskurs zu verlieren, die klassische Diskussion. Durch Corona bauen sich starre Fronten auf. Dabei gibt es nicht nur Schwarz und Weiß, da liegt so viel dazwischen.

Wie wollen Sie das dem Publikum beim Harbour Front Literaturfestival nahebringen?

Mit einem Programm, das gleichermaßen auf Inhalte und Unterhaltung setzt. Ich werde singen und ein paar Passagen aus meinem Buch „Courage zeigen“ vorlesen. Dazu kommen meine drei Gäste. Mit der Moderatorin Anja Reschke spreche ich über die Rolle des Journalismus, mit Gregor Gysi über die Rolle der Politik. Und mit Mo Asumang rede ich über Rassismus. Sie hat den Film „Die Arier“ gedreht. Dafür ist sie als dunkelhäutige Frau in die USA geflogen und hat Kluks-Klan-Mitglieder gefragt: „Was habt ihr eigentlich gegen dunkelhäutige Menschen?“ So hat sie diese Leute mit einer Mischung aus Naivität und Unverschämtheit vorgeführt, nein,

besser: Sie hat dafür gesorgt, dass sie sich selber vorführen.

Interview: Dagmar Leischow

INFO Sebastian Krumbiegel tritt **Donnerstag, 9. September, 20.30 Uhr, im Großen Saal der Elbphilharmonie** auf. Karten und weitere Informationen unter www.harbourfront-hamburg.com

Tipps der HafenCity Zeitung für weitere Harbour-Front-Sounds-Veranstaltungen im Großen Saal der Elbphilharmonie:

- **Carolin Emcke** mit Anna Prohaska: „Celebration of Life in Death – Hoffnung und Trauer in Zeiten der Pandemie“ 10. September, 20 Uhr
 - **Eckart von Hirschhausen** mit Annette Dasch: „Mensch, Erde! Wir könnten es so schön haben“ 11. September, 15 Uhr
 - **Heinz Strunk**: „Es ist immer so schön mit dir“ 13. September, 20 Uhr
- www.elbphilharmonie.de



Das St.-Pauli-Stück „Heiße Ecke“ ist mit 16 Jahren En-Suite-Spielzeit und 2,5 Millionen Besucher:innen Deutschlands erfolgreichstes Musical.

© BRINHOFF | MOGENBURG

Wahnsinniger Kraftakt

Schmidts Tivoli feiert 30. Geburtstag. Gründerchef Corny Littmann zieht Bilanz

Corny Littmann, 68, sitzt in der Hausbar im Foyer des Schmidt Theaters. Hier lässt er die 30-jährige Geschichte des Schmidts Tivoli Revue passieren. Es wurde am 1. September 1991 eröffnet – in jenem Gebäude, wo zuvor das Zillertal war. „Wir haben uns von 220 Plätzen im Schmidt Theater auf insgesamt 850 Plätze vergrößert“, erzählt der Geschäftsführer. „Es war ein wahnsinniger Kraftakt, die Kapazität plötzlich zu vervierfachen.“ Das Personal im Servicebereich und in der Technik musste aufgestockt werden, die Kartenbuchung ging nach oben. Die 100 Vorstellungen der ersten Produktion „Carmen“ mit Marlene Jaschke waren bereits vor der Premiere ausverkauft. „Das war

ein sehr guter Start“, resümiert Corny Littmann. „Nichtsdestotrotz konnten wir die rund drei Millionen D-Mark, die wir im Innenbereich investiert hatten, nicht auf einen Schlag an die Bank zurückzahlen. Es hat fast zehn Jahre gedauert, bis die Summe getilgt war.“

An den Eröffnungsabend erinnert sich Corny Littmann noch sehr gut. Der Höhepunkt war die Taufe des Tivolis. Die Frau des Hauseigentümers Willy Bartels sollte eine Champagnerflasche gegen einen stabilen Heizkörper werfen, der hinter einem Vorhang aufgestellt war. Beim ersten Versuch verfehlte sie das Ziel, sie traf erst beim zweiten Mal. Ein schlechtes Omen sei das nicht gewesen, versichert Corny Littmann: „Es war sehr humoristisch und hat den Charakter des Hauses voll getroffen.“

Damit war der Grundstein für zahlreiche Aufführungen gelegt. Allein die Fünfzigerjahre-Revue „Fifty Fifty“ wurde fast achthundertmal gespielt, „Caveman“ ging im Tivoli sogar mehr als tausendmal über die Bühne. Der wohl wichtigste Meilenstein in der Geschichte ist das St.-Pauli-Musical „Heiße Ecke“ – mit über 16 Jahren En-Suite-Spielzeit und 2,5 Millionen Besucher:innen das erfolgreichste deutsche Musical. Im September steht es nach der pandemiebedingten Pause direkt nach der Jubiläumsgala am 1. September wieder auf dem Spielplan. „Es



Eine legendäre Erfolgsproduktion in 30 Jahren Tivoli: „Caveman“ ging mehr als tausendmal über die Bühne.

© JORG REICHARDT

gibt Zuschauer:innen, die das Stück mehr als fünfzigmal gesehen haben“, sagt Corny Littmann. Hamburger:innen kämen gern mit ihren auswärtigen Freund:innen. Dabei können selbst Wiederholungstäter:innen stets etwas Unbekanntes entdecken: „Unsere Stücke sind ständig in Bewegung. Sie werden aktua-

liert und mit kleinen Texten versehen, mitunter verändern wir sie auch szenisch.“ Diese permanenten Überarbeitungen sind ein ganz wichtiger Aspekt für das Fortbestehen des Schmidts Tivoli, wo gegenwärtig wegen der AHA-Regel nur 35 bis 40 Prozent der eigentlichen Platzkapazität genutzt werden können. „Das

rechnet sich überhaupt nicht“, bilanziert Corny Littmann. „Aber wir erhalten Unterstützung von der Stadt. Von daher ist das Überleben auf deutlich niedrigerem Niveau gesichert.“ Somit bleibt er entspannt: „Ich bin ein Optimist, kein Bedenkenträger. Solange wir immer wieder Neues wagen, werden wir eine erfolgreiche

Zukunft haben. Wir dürfen uns bloß nie sagen: „Das genügt uns jetzt.“ Dann wäre das Ende absehbar.“

Dagmar Leischow

INFO „Heiße Ecke“ läuft ab **2. September** im Schmidts Tivoli. Weitere Informationen unter www.tivoli.de



St.-Pauli-ikone Corny Littmann: „Ich bin ein Optimist.“

© KRISTINA KÖRTE

Ein Haus für alle

Ab 1. September bietet die Stiftung Elbphilharmonie neue Stuhlpatenschaften an

Die Elbphilharmonie feiert bald ihr fünfjähriges Jubiläum und hat in ihrer noch jungen Geschichte so einiges erlebt, das ganze Bücher füllen könnte. Doch gefüllt werden sollen vor allem weiterhin die Säle mit musikbegeisterten Menschen. In bislang mehr als 4.000 Konzerten erlebten die rund 4,25 Millionen Besucher in den Spielstätten der Elbphilharmonie und der Laeizhalle Musik aus allen Teilen der Erde.

„Die Hamburger Elbphilharmonie gehört zur Weltspitze“, betont Judith Steinhoff, die stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Stiftung Elbphilharmonie, und nennt in einem Atemzug die Spielstätten in New York, Paris und Tokio. Zusammen mit der Geschäftsführerin der Stiftung Nataly Bombeck stellt Steinhoff die neue Stuhlpatenschaft vor, die es allen Musikliebhaber:innen ermöglicht, für die Dauer von fünf Jahren die Patenschaft über einen oder mehrere Plätze in der Elbphilharmonie zu übernehmen. „Die Idee dahinter ist, Visionen für die Kultur und Musik zu ermöglichen“, so Geschäftsführerin Nataly Bombeck. „Entweder mit einer Spende oder einer Zustiftung“, so Bombeck, die das gesamte Projekt Elbphilharmonie von Beginn an begleitet.

„Wir möchten mit unserer Stiftung dafür sorgen, die Zukunft der Musik auf einem hohen kulturellen Standard für alle Generationen zu sichern“, sagt Judith Steinhoff. Von der Stadt Hamburg kommen pro Jahr sechs Millionen Euro für die Elbphilharmonie aus dem Haushalt, der weitaus größere Teil wird durch die Stiftung gesammelt. Wie hoch genau die Summen sind, darüber reden die Hamburgerinnen nicht gerne. Die Kunstfreunde und Mäzene



Geschäftsführerin Nataly Bombeck von der Stiftung Elbphilharmonie: „Wir wollen ein Zeichen für die Musik und die Kunst setzen.“

ten es einfach und ermöglichen damit vielen Menschen, in die Musikwelt einzutauchen – sei es klassisch oder modern.

Ohne die Spenden und die Zuwendungen der Förderer könnten Intendant Christoph Lieben-Seutter und sein Team kein so breit gefächertes Angebot auf die Beine stellen. „Ein Ziel von uns ist es, möglichst viele Menschen aller Altersgruppen zu erreichen“, sagt Bombeck und berichtet begeistert von „Babykonzerten“ und Musik für Menschen mit Demenz. „Wir wollen ein Haus für alle sein“, sagt die 56-jährige Geschäftsführerin. Die Frauen sprechen mit Stolz und Freude über ihren Arbeitsplatz und la-



Stuhlpatenschaften für die Elbphilharmonie.

den Kulturinteressierte ein, Teil des Förderkreises zu werden. Vorstand Judith Steinhoff erklärt: „Teil der großen Stifterfamilie zu sein und damit langfris-

ten. Mit einer Zuwendung von 2.000 Euro sind die sie in der 12. und 13. Etage mit Namensschildern auf der Rückseite der Stühle verewigt. Zahlt eine Patin oder ein Pate 1.000 Euro, wird er/sie in der 15. und 16. Etage genannt. Einmal im Jahr werden alle Paten zu einem Konzert eingeladen und sie bekommen zehn Prozent Rabatt auf den Ticketkauf. Im nächsten Jahr, am 19. April 2022 werden alle Stuhlpatinnen und -paten erstmals zum Besuch des Barcelona Symphony Orchestra in die Elbphilharmonie eingeladen.

Mit den Einnahmen der Stiftung werden junge Talente gefördert und Künstler:innen unterstützt, die Musik neu in-

terpretieren und Experimente wagen. Kinder können Musik in Workshops und bei Mitmach- und Ferienprogrammen hautnah erleben. „Wir haben in den Kaistudios ein großartiges Instrumentenmuseum und Instrumente aus aller Welt zum selbst ausprobieren“, sagt Bombeck. All das und noch vieles mehr wird durch die Stiftung organisiert und gebündelt.

Matthias Schinck

INFO

Ab 1. September 2020 können auf der Website der Stiftung Elbphilharmonie die Stuhlpatenschaften gebucht werden. Weitere Infos unter www.stiftung-elbphilharmonie.de

TERMINE



Antje Schomaker etablierte sich mit ihrem Debütalbum „Von Helden und Halunken“ als sensible Großstadtpoetin mit Gitarre, die inzwischen immer öfter mit Beats experimentiert.

»Planerisch ist das eine Zumutung«

Corona-Auflagen zum Trotz startet das Reeperbahn-Festival am 22. September

Mit welchen Auflagen das Reeperbahn-Festival vom 22. bis 25. September stattfinden kann, weiß Alexander Schulz Mitte August immer noch nicht. „Planerisch und budgetär ist diese Lage fünf Wochen vor dem Start eine Zumutung“, klagt der Gründer und Geschäftsführer des Reeperbahn-Festivals. Er wünscht sich von der Politik mehr Planungssicherheit in Bezug auf die Rahmenbedingungen für die Durchführung solcher Veranstaltungen. Auf jeden Fall hofft er, sich der Normalität ein gutes Stück weiter als 2020 annähern zu können. So soll das Konferenzprogramm diesmal wieder vor Ort Fachbesucher:innen anlocken – ergänzt wird es mit einem zusätzlichen Digitalangebot. Als Speaker:innen werden zum Beispiel der Patreon-Gründer Jack Conte oder Yasmina Banaszczak von TikTok erwartet. Im Mittelpunkt steht aber natürlich die Musik. Auch in diesem Jahr treten hauptsächlich Künstler:innen und Bands aus Europa in rund 35 Spielstätten auf. Erstmals sind einige Konzerte auf der „Draußen im Grünen“-Bühne in Planten und Blumen angesetzt. In der Elbphilharmonie wird es fünf Auftritte geben. Ry X gastiert gleich zweimal dort, des Weiteren

haben sich Alice Phoebe Lou, Niklas Paschburg sowie „Ätna x NDR Bigband“ angesagt. Ätna wurden 2020 mit dem Anchor Award als vielversprechende Newcomer ausgezeichnet. Nun gibt es wieder sechs Nominierte für diesen Preis, unter ihnen die österreichische Sing-

ger/Songwriterin Oska. Sie ist eine ebenso nachdenkliche wie warmherzige Geschichtenerzählerin, das beweist ihr melancholischer Pop. Ob sie letztlich das Rennen macht, entscheidet eine Jury. Neben dem Musikproduzenten Tony Visconti gehören ihr unter anderem die

Sängerin Emeli Sandé und der Musiker Tom Odell an. Während im vergangenen Jahr Teile der Jury aus New York zuschalteten, werden in wenigen Wochen alle Jurymitglieder nach Hamburg reisen. Genau wie Balbina. Die polnischstämmige Wahlberlinerin

hat sich als eigenwillige Musikerin einen Namen gemacht. In ihren Stücken vermählt sich Pop mit Kammermusik oder R'n'B. Jupiter Jones setzen dagegen auf Indie-Rock. Das Spektrum Klassik deckt die deutsch-japanische Pianistin Alice Sara Ott ab, die trotz ihrer Multiple-

Sklerose-Erkrankung weiterhin auf der Bühne steht. Gespannt darf man auf den Auftritt von Antje Schomaker sein. Mit ihrem Debütalbum „Von Helden und Halunken“ etablierte sich die Musikerin, die vor acht Jahren vom Niederrhein nach Hamburg zog und inzwischen ein weiteres Zuhause in Berlin hat, als sensible Großstadtpoetin mit Gitarre. In ihren neuen Liedern experimentiert sie häufiger mit Beats. Immer öfter tauscht sie die Akustik- gegen die E-Gitarre aus.

Fragt man Alexander Schulz nach seinen ganz persönlichen Favorit:innen, dann empfiehlt er die Folk-Noir-Band King Hannah aus Liverpool. Ebenso wenig sollten sich die Festivalbesucher:innen seiner Ansicht nach die Anchor-Award-Nominierten entgehen lassen – sei es die Wahlweinerin Florence Arman mit ihren unkomplizierten Popharmonien oder der Berliner Lie Ning, der sich dem souligen Synthie-Pop verschreibt.

Dagmar Leischow



Die polnische Wahlberlinerin Balbina vermählt in ihren Stücken Pop mit Kammermusik oder R'n'B.

© DEAN DAM

INFO
Das Reeperbahn-Festival findet vom 22. bis 25. September statt. Weitere Informationen unter www.reeperbahn-festival.com

HOTEL ROTH am Strande
Sylt/Westerland • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ und „Sylt-ness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüfett, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Fahrräder, Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Spätsommer
Nachsaison 05.09.-02.10.2021
7 Ü./umfang. Frühst. pro Person € 1.036,-
7 Ü./Halbpension pro Person € 1.155,-

Appartements mit Hotel-Service:
Nachsaison 05.09.-02.10.2021 (inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)
1-Zi. App. ab € 121,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 168,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 275,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth, Inh. Hayo Felkes, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland, info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

*verstorben am 19.07.2014

HOTEL MICHAELIS HOF
IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax +911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de

INTERESSENGEMEINSCHAFT ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

48 STUNDEN? WIE ALBERN! ST. PAULI IST 24/7!

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de




Steuerberatung
Finanzbuchhaltung
Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de



Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin.

Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de




Rap in der Speicherstadt

Der Tag des offenen Denkmals, 10.-12. September, bietet auch unter Corona-Auflagen viel Spektakuläres – auch in der Hafencity



Auf der MS Stubnitz, dem Ex-DDR-Kühl- und Transportschiff, heutiger Off-Kultur-Szene-Heimat, werden Führungen angeboten. © Hans-Joachim Pogoda

Obwohl die Pandemie den Alltag nach wie vor einschränkt, bietet der Tag des offenen Denkmals vom 10.-12. September zahlreiche Veranstaltungen vor Ort. Natürlich auch in der Hafencity. So kann man zum Beispiel die historische Topographie rund um den ehemaligen **Hannoverschen Bahnhof** erkunden. Am verbliebenen Bahnsteig 2 erinnern 20 Namenstafeln an jene über 8.000 Juden, Sinti und Roma, die von 1940 bis 1945 aus Hamburg oder Norddeutschland in Konzentrationslager deportiert wurden.

Auf der **MS Stubnitz**, die nach 25 Jahren als Kühl- und Transportschiff in der DDR nach der Wende zum mobilen Kulturschiff umgebaut wurde, werden Führungen angeboten. Im Kaispeicher B, wo heute das **Internationale Maritime Museum Hamburg** residiert, können Interessierte an einer Architekturführung teilnehmen (s. S. 32). Ein Rundgang durch die Speicherstadt startet mit ei-



Ein Rundgang durch die Speicherstadt startet im Speicherstadtmuseum – u.a. mit einer Kaffeeverkostung. © Bernd Paulowitz

ner Einführung im **Speicherstadtmuseum**. Mitten in der Speicherstadt befindet sich die Werkstatt der Dekorationsmalerin Friederike Schulz. Unter dem Motto „Sein und Schein“ gibt sie Einblicke in ihre Arbeit. Sie zeigt alte Werkzeuge und Materialien, außerdem erläutert sie neue Formen der Umsetzung historischer Techniken. Zum Beispiel die Imitation von Marmor.

Welterbekoordinator Bernd Paulowitz lädt zum **Rundgang**

es am 11. September gleich drei Termine gibt. Der Rapper Sherlock F. hat Stücke im Gepäck, die sich kritisch mit den Handelspraktiken Hamburger Institutionen und Kaufleute auseinandersetzen.

Die **Flussschifferkirche** zu Hamburg öffnet an ihrem Liegeplatz am Kajen/Hohe Brücke am 11. September von 12 bis 15 Uhr ihre Türen. Um 15 Uhr beginnt der Gottesdienst. Von dort aus ist es nicht allzu weit zur Hauptkirche **St. Katharinen**. Wer das gesamte Gotteshaus oder auch nur den Turm oder die Orgel erkunden will, kann am 11. September eine Führung buchen. Und für diejenigen, die nicht an den Präsenzveranstaltungen teilnehmen können, gibt es ein abwechslungsreiches Digitalprogramm.

Dagmar Leischow

INFO
Weitere Informationen unter www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

Kräftig und zart

Malerei, Skulpturen und Winzerpreziosen

Kunstmeile Hamburg-Hafencity im September

Im Blick – D. F. Lüers
Werke auf Leinwand
In kräftigen und in zarten Farben, mit figürlichen und abstrakten Elementen notiert die Künstlerin ihren Blick auf das Leben an Land und im Wasser, erzählt vom Leben und verletzlicher Schöpfung.

Galerie Hafencity
Am Dalmannkai 4
www.galerie-hafencity.de

Licht des Südens
Leben und Werk des Künstlers Rudolf G. Bunk und

seiner Familie im 20. Jhd. Wir zeigen Werke der Jahre 1939-1973 und dokumentieren sein Leben mit Familie, Freunden während schwieriger Flucht und glücklicher Zeiten in Deutschland, Österreich, Ägypten und Dalmatien. Vor dem Hintergrund der Klimakatastrophe ein faszinierendes Zeitzeugnis. Mehr Info auf der Website unter Veranstaltungen.

Forum StadtLandKunst
Am Sandtorpark 12
www.stadtkunst-hamburg.de
Fr.-So. 12-18 Uhr u.n.Vereinb.



Bild: D. F. Lüers (Ausschnitt) © Iris Neumann



„Sörensen am Ende der Welt“ von Sven Stricker; Rowohlt, 2021; ISBN 978-3-499-00121-5; 11 Euro, 496 Seiten

Sörensen am Ende der Welt

Sven Stricker

Nennen wir es Schicksal: Kaum ist Kommissar Sörensen endgültig von Hamburg ins nordfriesische Katenbüll umgezogen, da taucht schon wieder eine Leiche auf. Diesmal im Koog. Ein Schraubenzieher steckt in der Brust eines Lehrers, der nicht der einzige Tote bleibt. Doch nicht bloß die Morde, in die ausgerechnet Sörensens verschwundener Freund Ole Kellinghusen verwickelt zu sein scheint, machen dem Polizisten zu schaffen. Ihn plagt nach wie vor seine Angststörung, außerdem hat er familiäre Probleme, ein aufdringlicher Journalist nervt ihn gewaltig.

Wer den dritten Teil von Sven Strickers Sörensen-Reihe zur Hand nimmt, hat wahrscheinlich automatisch den Schauspieler Bjarne Mädel vor Augen. Er spielte in der Verfilmung des ersten Bands „Sörensen hat Angst“ den kauzigen Kommissar. Dieser eigenwillige Charakter ist den Leserinnen mit der Zeit immer mehr ans Herz gewachsen. Einfach weil er sich von all den Turbulenzen in seinem Leben und seinem Job nicht unterkriegen lässt. Mit ihm hat der Autor einen vielschichtigen Charakter geschaffen, der echte Tiefe jenseits von Stereotypen hat.

Auch andere Protagonist:innen beschreibt er äußerst liebevoll – zum Beispiel Sörensens Kollegin Jennifer, deren Alltag als Alleinerziehende auch nicht gerade leicht ist. All das erzählt Sven Stricker mit viel Humor. Allein deshalb bleibt zu hoffen, dass nach „Sörensen am Ende der Welt“ noch eine dritte Fortsetzung folgen wird.

Dagmar Leischow

Moin und Salam.

Elias Hanna Saliba

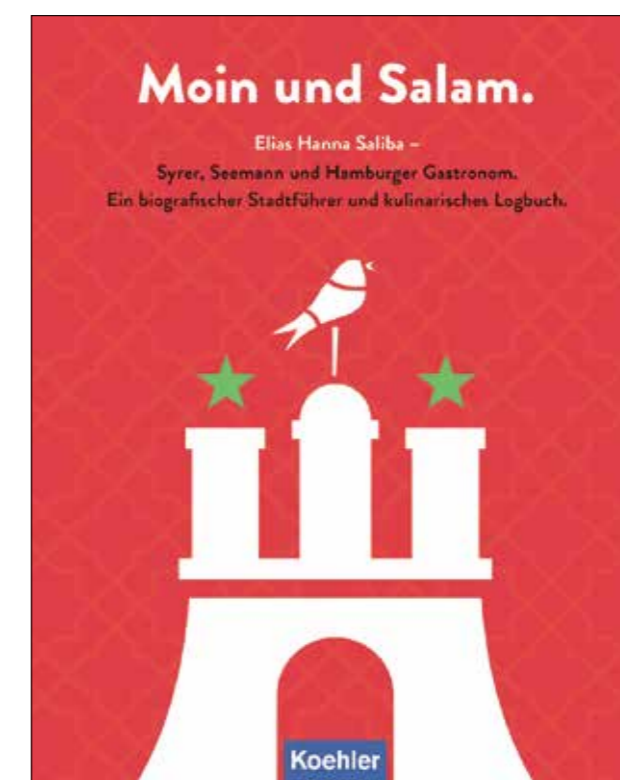
Das Leben ist kein Ponyhof. Nicht immer bekommt man, was man gerne haben will. Doch Elias Hanna Saliba, gleichermaßen in seiner Heimat Syrien und in Hamburg verwurzelt, hat sich offensichtlich viele seiner Wünsche erfüllen können. Den Beweis dafür liefert sein Buch „Moin und Salam“. In diesem Werk tischt der Gastronom, Jahrgang 1950, quasi im Schnelldurchlauf seine eigene Biografie auf. Indem er die Leser:innen in einem Bildband zu jenen Orten in Hamburg mitnimmt, die ihm wichtig sind, oder sie mit guten Freund:innen bekannt macht.

Beim Durchblättern wird schnell klar, dass seine Frau Bea der Grund war, warum der ehemalige Seemann in den Siebzigerjahren in Hamburg vor Anker ging. Natürlich gibt es ein Foto des Hauses in der Fettstraße, wo das Paar seine erste gemeinsame Wohnung hatte. Überhaupt ist der Stadtteil Eimsbüttel immens wichtig für den Wahlhamburger, in der Osterstraße eröffnete er immerhin sein erstes „Saliba“, das inzwischen an die Alsterarkaden gezogen ist. Doch auch in anderen Vierteln fühlt sich Elias Hanna Saliba pudelwohl. Zum Beispiel auf St. Pauli in der „Washington Bar“ oder im italienischen Restaurant „Cuneo“.

Mit einem liebevollen Blick schaut der Autor auf die Stadt Hamburg. In der ersten Hälfte seines Buchs verwebt er Alltagsindrücke mit seinen Erinnerungen, den zweiten Teil hat er mit Rezepten bestückt – von Panini Oriental über Falafel bis zu Kamelgulasch. Sie zeichnen seinen Weg vom autodidaktischen Koch bis zum Edelgastro nach. Als kleines Extra findet sich ganz am Schluss noch die Rubrik „Hannas Zutaten“. Dort erfährt man unter anderem, was Johannisbrotsirup auszeichnet, und lernt sicher einiges dazu.

Moin und Salam.

Elias Hanna Saliba –
Syrier, Seemann und Hamburger Gastronom.
Ein biografischer Stadtführer und kulinarisches Logbuch.



„Moin und Salam“ von Elias Hanna Saliba; Koehler, 2021; ISBN 978-3-7822-1387-5; 29,95 Euro, 152 Seiten

Der Kleine von Dakota-Uwe

Uwe Carstens & Harald Stutte

Eins war die Kindheit von Uwe Carstens, genannt Charly, gewiss nicht: normal oder gar langweilig. Als Sohn der Kiez-Legende Dakota-Uwe, einst die rechte Hand des St.-Pauli-Königs Wilfried Schulz, wuchs der Kneipenwirt im Rotlichtmilieu auf. Obwohl die Familie eigentlich im feinen Blankenese daheim war. Dort lag bei Charlys Vater immer eine abgesetzte Schrotflinte unter dem Bett. Der Junge wusste allerdings: Das durfte er niemandem verraten. Vieles, was sich im Hause Carstens tat, war für die Außenwelt absolut tabu.

In seinem Buch gibt Uwe Carstens Butter bei die Fische. Er spickt die einzelnen Kapitel mit zahlreichen Details seiner Jugend – sei es eine missglückte Entführung oder sein erster Bordellbesuch. Als junger Erwachsener wurde er dann mit dem Suizid seines Vaters konfrontiert. Das Ganze fügt sich zu einem kohärenten Bild zusammen. Mit Leichtigkeit beschwört der 50-Jährige, unterstützt von seinem Co-Autor Harald Stutte, nicht nur seine eigene Vergangenheit herauf, sondern auch St. Paulis Blütezeit. Wobei nicht immer alles Gold war, was glänzte.

„Der Kleine von Dakota-Uwe“ von Uwe Carstens & Harald Stutte; Rowohlt, 2021; ISBN 978-3-499-00556-5; 15 Euro, 224 Seiten



KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY

Ausstellungen September 2021



FORUM STADTLANDKUNST
Licht des Südens - Ausstellung und Buch zu Leben u. Werk des Künstlers R.G. Bunk im 20. Jhd.
Am Sandtorpark 12. stadtkunst-hamburg.de

GALERIE HAFENLIEBE
Im Blick - Daniela Friederike Lüers
Werke auf Leinwand
Am Dalmannkai 4 www.galerie-hafencity.de

Öffnungszeiten: Fr. bis So - 12 - 18 Uhr bzw. Info s.Websites
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

ELBE & FLUT

GESTALTEN IN DER SPEICHERSTADT

Wir formen Ideen, entwickeln Konzepte und gestalten Marken.

www.euf.de

»Wertschätzung ausstrahlen«

Kaispeicher B: Architektur-Führung zum Tag des offenen Denkmals im Internationalen Maritimen Museum

Genau genommen erfüllt das Internationale Maritime Museum Hamburg gleich zwei kulturelle Aufgaben. Einerseits präsentiert es mit der größten privaten maritimen Sammlung der Welt 3.000 Jahre Seefahrtsgeschichte, andererseits ist das Gebäude allein schon ein architektonisches Juwel. Und so steht am „Tag des offenen Denkmals“ am 11. und 12. September nicht die Museums-Sammlung, sondern die Architektur und Geschichte des historischen Kaispeichers B im Vordergrund.

Keine geringeren als die Architekten Bernhard Georg Jacob Hanssen und Wilhelm Emil Meerwein haben das Gebäude geplant. Meerwein war u.a. am Bau der Laeiszhalle und des Hamburger Rathauses beteiligt und entwarf einen repräsentativen Zweckbau im neugotischen Stil der „Hannoverschen Schule“. Das zehnstöckige Backsteingebäude mit seinen Giebeln, Gesimsen und Spitzbögen entstand 1878/79 und ist damit der älteste Hamburger Kaispeicher.

„Die Hamburger Kaufleute bauten bodenständig, die Gebäude sollten aber auch eine gewisse Wertschätzung ausstrahlen, denn schließlich wurden hier wertvolle Waren



Um 1920 herrschte reger Betrieb im Magdeburger Hafen. Die Anbindung an den Kaispeicher B war ideal.

© ARCHIV IMM HAMBURG

gelagert,“ erläutert Museums-Guide Uwe Grahn, der den Gästen am Tag des offenen Denkmals das imposante Gebäude vorstellen wird. Die anderen Häuser der Speicherstadt entstanden ebenfalls in diesem Baustil rund zehn Jahre später.

Der Kaispeicher B war ursprünglich ein Kombispeicher, ein Silospeicher für Getreide und ein Bodenspeicher für Stückgut. Ein Konzept, das sich nicht bewährte. Schon wenige Jahre später wurden auch in den

Siloteil Böden eingezogen. Das erklärt auch die Niveausprünge zwischen den Decks in der Ausstellung. Die tragende Konstruktion des Gebäudes ist heute noch deutlich zu erkennen. Es besteht aus einem tragenden Innengerüst mit Holz und Stahlstützen und einer ebenfalls tragenden Fassade. Die historische Holzkonstruktion ist ebenso wie die alten Säulen auf allen Decks sichtbar. Schon das Hauptportal ist beeindruckend. Früher führen die Eisenbahnwaggons



Heute präsentiert sich der Kaispeicher B fast unverändert, aber mit einem eigenen Fähranleger.

© BELLMANN

erhalten. Im Juni 2008 wurde das Internationale Maritime Museum vom damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler, Hamburgs Ersten Bürgermeister Ole von Beust und Museumsgründer Prof. Peter Tamm feierlich eröffnet. Hier im Kaispeicher B am Schnittpunkt der historischen Speicherstadt und der modernen HafenCity hat es einen würdigen Standort gefunden.

Museums-Guide Uwe Grahn zeigt das imposante Gebäude von außen und innen und stellt architektonische Details sowie andere Highlights der maritimen Sammlung vor. Wer nicht dabei sein kann, den nimmt Uwe Grahn im Videofilm auf der Homepage gern mit in die Vergangenheit.

Michael Bellmann

Sonderführungen zum Tag des offenen Denkmals „Der Kaispeicher B – Architektur und Geschichte“

Sa. + So., 11. + 12.09.21, jeweils 14 bis 16 Uhr; Dauer 120 Minuten. Treffpunkt in der Passage. Führung kostenfrei. Nur mit Voranmeldung unter a.moritz@imm-hamburg.de

www.imm-hamburg.de
Tel. 040/ 300 92 30 - 0,
Koreastraße 1, 20457 Hamburg
U-Bahn „Überseequartier“



Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull

Felix Krull (Jannis Niewöhner), ein attraktiver junger Mann aus gutbürgerlichem Haus, hat seine Verwandlungskünste seit frühestem Kindesalter perfektioniert. In einem Pariser Luxushotel tauscht er die Identität mit einem unglücklichen Marquis. Die Fähigkeit, die Menschen zu bezaubern und zu betrügen, führt ihn schließlich bis an den Königshof von Lissabon, wo er sein Meisterstück als Hochstapler abliefern kann. Doch zu welchem Preis?

FILMSTART: 02.09.2021 | GENRE: KOMÖDIEN-DRAMA



Der Rosengarten von Madame Vernet

Regisseur Pierre Pinaud gelingt unvergessliche Bilder, deren Lebendigkeit und Schönheit wie ein zarter Herzschlag die Leinwand bewegt. In **Der Rosengarten von Madame Vernet** erzählt er mit großer Sorgfalt für seine Figuren, mit sanftem Witz und in einer berausenden Farbenpracht die Geschichte einer starken, unabhängigen Frau zwischen der Poesie der Rosen und der wunderbaren Zufälligkeit des Lebens.

FILMSTART: 09.09.2021 | GENRE: KOMÖDIE



Dune | PREVIEW 15.09.2021

In der spektakulären Neuverfilmung des populären Sci-Fi-Romans erzählt Regisseur Dennis Villeneuve die packende Geschichte des brillanten jungen Helden Paul Atreides (Timothée Chalamet), dem das Schicksal eine Rolle vorherbestimmt hat, von der er niemals geträumt hätte. Der Film ist besetzt mit einem hochkarätigen Cast – u.a. Rebecca Ferguson, Oscar Isaac, Josh Brolin, Stellan Skarsgård, Dave Bautista und Charlotte Rampling.

FILMSTART: 16.09.2021 | GENRE: SCI-FI-DRAMA

VOR-
VERKAUF
ab 13.09.



**KEINE
ZEIT ZU
STERBEN**
007
AB 30. SEPTEMBER
IM KINO

Vorbehaltlich Programmänderungen

KOMFORTABLE SESSEL
SERVICE AM PLATZ
GARDEROBE

ASTOR
FILM LOUNGE HafenCity

STILVOLLE COCKTAILBAR
DOLBY ATMOS
3 KINOSÄLE

Am Sandtorkai 46a | hamburg.premiumkino.de



Charakterkopf Daniel Craig alias James Bond mit der 007-Lizenz zum Töten: waghalsige Action, Stil, Charme, Exotik und Reminiszenzen an die Bond-Historie sind vorprogrammiert.

© Nicola Dove | MGM

Geruckelt, nicht geschüttelt

Filmtipp. Am 13. September um 00.01 Uhr beginnt der Vorverkauf des neuen 007-Streifens „Keine Zeit zu sterben“ – das Abschiedsspektakel von Daniel Craig

Endlich, stöhnen Kinobetreiber wie Filmfans auf. Endlich kommt „Bond, James Bond“, nach fünf Jahren Drehzeit, Produktionshindernissen, Corona-Zwangspausen und immer wieder verschobenen Welt-Filmstarts in die Kinos. Geruckelt, nicht gerührt. Und als wäre das lange Warten nicht schon genug, sagt der europäische Charakterkopf Daniel Craig – Vorsicht: „Sag niemals nie“ – auch noch, dass es sein angeblich Bond-Streifen sei.

Tja, alles hat seine Zeit. Aber dass der britische Charaktermime Daniel Craig „Bye Bye“ ruft, ist ein echter Verlust. Hat er es doch mit seinen beiden jüngsten 007-Interpretationen in „Skyfall“ von 2012 mit Gegenspieler Javier Bardem alias Raoul Silva und in „Spectre“ von 2015 mit Gegenspieler und Oscar-Preisträger Christoph Waltz alias Ernst Stavro Blofeld eine Shakespeare'sche Brillanz und ein europäisches Existenzialismus-Flair allererster Güte ins Unterhaltungs-Action-Milieu der 007-Kino-Welt hingezaubert. Doch jetzt mal Schluss

mit Vorwegtrauern, schließlich beamt er sich ja endlich ab 30. September wieder dahin, wo er hingehört: auf die unendlich große und breite Kinoleinwand mit der neuesten Soundtechnik. Sicher war auch das nicht, hatte es nach der kürzlichen Übernahme der MGM, der Filmproduktions- und Filmverleihfirma Metro-Goldwyn-Mayer durch Amazon Prime viele Spekulationen gegeben, ob der neue 007 nun überhaupt noch auf der großen Leinwand zu sehen sein würde. Ist er. Zum Glück – egal ob Plot und Filmqualität beste James-Bond-Momente neu erfinden können.

Das Thema des neuen 007-Zelluloiddramas klingt wie eine schlüssige Fortsetzung des Endzeitdramas „Spectre“ mit seinen Topdrehorten Mexiko-Stadt und Rom: „No Time To Die“, „Keine Zeit zu sterben“ haucht der Filmtitel lässig zum 25. Mal gefilmte Bond-Todesehnsucht und Actionüberleben hin. Und worum geht's? James Bond hat den Dienst quittiert und genießt ein geruhames Leben auf Jamaika. Doch mit der Ruhe ist es schnell vorbei, als

sein alter Freund Felix, Leiter der CIA, auftaucht und ihn um Hilfe bittet. Doch die Mission, bei der ein entführter Wissen-

schaftler befreit werden soll, erweist sich als ungleich gefährlicher als zunächst vermutet. Denn Bond sieht sich mit ei-

nem Widersacher konfrontiert, der – wieder einmal – über eine gefährliche neue Technologie verfügt.

Wie wird der offenbar letzte Auftritt von Daniel Craig ausgehen? Stirbt 007 am Ende des Films? Welche Rolle spielt der in der Reihe neu etablierte Stavro Blofeld? Und verbirgt sich hinter dem Namen Safin am Ende gar ein gewisser Dr. No? Welche Überraschungen und Enthüllungen uns im Schlussakkord von Daniel Craigs Bond-Ära auch immer erwarten werden – waghalsige Action, Stil, Charme, Exotik und Reminiszenzen an die Bond-Historie sind vorprogrammiert. Und das Ganze mit einer satten Überlänge von knapp drei Stunden.

Wie heißt lapidar das heimliche Motto aller 007-Streifen, auf das auch der Trailer von „Keine Zeit zu sterben“ nicht verzichten kann: „Die Vergangenheit ist nicht tot.“ Näheres ab 30. September auf großer Leinwand in der Astor Film Lounge HafenCity. Man darf gespannt sein, haben doch das vielleicht letzte Daniel-Craig-Bond-Abenteuer nur ein paar handverlesene Kritiker weltweit in einer Vorpremiere erleben dürfen. Also: Film und Action ab. Endlich. *Wolfgang Timpe*



Kein 007-Streifen ohne Bar-Ambiente: James Bond alias Daniel Craig und Ana de Armas als Karategirl Paloma in „Keine Zeit zu sterben“.

© Nicola Dove | MGM



Die Hauptdarsteller:innen des neuen Imagefilms der Werbegemeinschaft Überseeboulevard: Anni Kerkhoff, Dominic Sander, Antonio „Toni“ Fabrizi und Urs Jascht (v.l.n.r.).

Filmhelden aus dem Überseequartier

Die Werbegemeinschaft Überseeboulevard hat einen neuen Imagefilm drehen lassen. Im HCZ-Gespräch präsentieren sich die Hauptdarsteller:in und die Regisseurin

Zwei freudestrahlende Frauen in bunten Sommerkleidern, die sich nach langer Zeit des Wartens überglücklich in die Arme fallen. Wir beobachten, wie sie mit ihren männlichen Begleitern gut gelaunt und erwartungsvoll in ein Hotel der Hafencity einchecken. Wir folgen einem Pärchen, das beeindruckt vom Interieur der Lobby über den imposanten Hotelflur bis ins gemütlich eingerichtete Zimmer geht. Das Paar gibt sich einen zärtlichen Kuss.

Achtung, Spoiler-Alarm! – Nein, wir verraten nicht, wie die Geschichte ausgeht. Das

Besondere an diesem nur eine Minute 50 Sekunden dauernden Film ist: hier agieren keine Schauspieler, die Werbung für ein Hotel machen, sondern es sind Menschen und Nachbarn aus der Hafencity, die den Zuschauern vermitteln wollen, was es ausmacht, das Lebensgefühl, in dem Stadtteil, der mit vielen Vorurteilen zu kämpfen hat.

Antonio „Toni“ Fabrizi, Vorsitzender der Werbegemeinschaft Überseeboulevard eG und Mastermind hinter dem Imagefilm, fasst es treffend zusammen, wenn er sagt: „Wir sind ein Dorf, eingebettet in eine Großstadt, und Neuan-

kömmlinge sind bei uns herzlich willkommen.“

Dieser Aussage stimmt Darstellerin Anni Kerkhoff vorbehaltlos zu. Eben gab sie ihrem Filmpartner Domic Sander, der auch im realen Leben ihr Partner ist, im Film einen Kuss. Die 43-jährige, die erst im Juni von der Ems an die Elbe gezogen ist, bestätigt den positiven Spirit, den der Film vermittelt. Sie selbst spielt eine Frau, die ihren Geburts- tag feiert und liefert somit den Roten Faden der Geschichte. „Das Alter durfte ich mir aussuchen“, sagt die Leiterin einer Bildungsrichtung augenzwinkernd und lacht. Ihr

»Es war eine nette Gemeinschaft, die gezeigt hat, wie schön ein Tag im Überseequartier sein kann.«

Vivian Brodersen

Film- und Lebenspartner Dominic Sander hat ebenso wie der Rest der Besetzung kaum bis keine Filmerfahrung. Die Berührungspunkte mit dem Medium Film liegen bei allen Teilnehmer:innen eher darin begründet, dass die Hafencity oft als Kulisse für nationale und internationale Produktionen

dient. „Wir leben tatsächlich in einer Filmkulisse“, sagt Sander mit Stolz.

Dr. Claudia Weise, stellvertretende Vorsitzende der Werbegemeinschaft und Quartiersmanagerin Nördliches Überseequartier ist ebenfalls zufrieden mit dem Ergebnis. Sie sagte gegenüber der Hafencity Zeitung: „Mit unseren regelmäßigen Kurzfilmen schaffen wir Emotionen und sind damit in der Lage das Überseequartier noch positiver in den Gesamtkontext der Hafencity zu integrieren.“

Buch und Regie des Imagefilms führte Vivian Brodersen, die seit elf Jahren das Marketing für das Überseequartier Nord übernommen hat. „Der Film ist wirklich sehr authentisch. Es war eine nette Gemeinschaft, die gezeigt hat, wie schön ein Tag im Überseequartier sein kann.“, sagte Brodersen.

Urs Jascht, im realen Leben Werbetexter, erzählt von den Drehbedingungen: „Das hat wirklich Spaß gemacht. Alle waren locker drauf und die drei Jungs von ‚Time of Motion‘ waren klasse.“ Jascht meint damit die in Hamburg ansässige Film-Produktionsfirma, die den Dreh am 22. Juni in fünfstündiger Drehzeit rund um den Überseeboulevard abgedreht hat. „Meine Freundin im Film spielt Natalie Berger“, sagt der 47-jährige Jascht. „Wir haben uns erst am Set kennen gelernt, so wie fast die gesamte Crew.“

Das Ziel des Films sei es, die Menschen neugierig zu machen auf einen Stadtteil Hamburgs, so wie er ist: vielfältig und modern. Niemand musste eine Rolle übernehmen. Das macht den kleinen Film so

besonders und das sieht man ihm auch an. Völlig natürlich agieren die Menschen in ihrem persönlichen Habitat, auf der kleinen Insel Hafencity und dem Überseeboulevard.

„Die Hafencity polarisiert. Es wird von ungezügelter Architektur geredet und die Stadt sei steril und tot. Das sehen wir Bewohner anders und wollen mit dem Film diese Vorurteile abbauen.“, sagt Urs Jascht.

Alle Protagonisten des Films leben in der Hafencity und treffen sich nun nach dem spannenden Erlebnis des Filmdrehs im, wie sie übereinstimmend sagen, „Wohnzimmer der Hafencity“ bei Toni. Fabrizi lacht und freut sich, dass sie gemeinsam mit dem Film nicht nur Werbung für eine sympathische, vielfältige Einkaufsmöglichkeit machen, sondern, dass der Film auch Freundschaften unter seinen Bewohnern gestiftet hat.

„Was ich mir für die Zukunft wünsche“, so Toni Fabrizi, dass „wir vielleicht mal einen Film drehen, der zeigt, dass die Hafencity im Gegensatz zu allen anderen Stadtteilen Hamburgs wirklich barrierefrei zugänglich ist.“ Nicht nur Touristen und Einkaufende seien willkommen im Überseequartier, sondern Menschen jeglicher Couleur, Menschen mit Handicap, Flüchtlinge. „Die Hafencity ist ein Ort gelebter Toleranz.“, sagt der 51-jährige Gastronom Fabrizi. *Matthias Schinck*

INFO Den neue Imagefilm der Werbegemeinschaft Überseeboulevard, gibt es ab sofort online bei www.hafencityzeitung.com und www.wueberseequartier-nord.de

Auf zu neuen Ufern

Die Genossenschaft Mundhalle darf noch bis Ende 2022 am Chicagokai bleiben und sucht dringend eine neue Halle

Am Chicagokai, wo früher Kreuzfahrtriesen neben den blauen gestapelten Containern angelegt haben, sah schon seit Anbeginn alles ein wenig nach Provisorium aus. Das 2004 eröffnete Cruise Center in der Hafencity fertigte zu Spitzenzeiten bis zu 7000 an- und abreisende Passagiere ab. Heute beherbergt die ehemalige Abfertigungshalle ein buntes Sammelsurium der verschiedensten Gewerke. Unter einem Dach hat sich die Genossenschaft Mundhalle mit über 60 lokal ansässigen Akteur:innen aus den Bereichen Bildene Kunst, Handwerk und Design zusammengefunden. Paul Claussen ist Mitglied im fünfköpfigen Vorstand und führt durch die Halle. Der gelernte Bootsbauer und Integrated Designer sagt: „Hier hat sich eine sehr starke Gruppe gebildet.“ Claussen fängt an aufzuzählen: „Hier finden sich Studierende, Soloselbstständige, Freiberufliche, Handwerker:innen und Unternehmer:innen aus vielen Bereichen.“ Vom verglasten Ausstellungsraum, der gleichzeitig als Treffpunkt und Speisesaal dient, spazieren wir vorbei an einer Tischlerei, einem Fotostudio, einer Schneiderei, einem Kunstatelier, mehreren Büros für Grafiker und Designer. In einer Werkstatt werden Räder repariert, vor der Halle stehen Kunstobjekte und ein Container, der zu einem Tinyhouse umgestaltet wird. Das kunterbunte Treiben wird zeitweise von lärmenden Maschinen begleitet. In der 1400 qm großen Halle wird gehämmert, gesägt und geschraubt.



In der Mundhalle arbeiten über 70 Gewerke gemeinsam unter einem Dach. So auch die Künstlerin Regine Schulz (r.).

Nur einige Meter weiter in Sichtweite arbeitet der 30-jährige Künstler Merlin Reichart an seinem neuesten Werk der „Dreifaltigkeit“, einem Triptychon über mehrere Meter breit und circa zwei Meter hoch, das demnächst im „Weltkulturzimmer“ in Düsseldorf ausgestellt wird.

Kunst und Design sind in und um die Halle allgegenwärtig. Vor der Halle steht eine große Installation des Hamburger Künstlerduos „heidundgrüß“, 1000 polierte und spiegelnde

Besteckmesser aus Edelstahl an Angelschnüren erinnern an einen Fischschwarm. Die Installation mit dem Titel „swarm“ wartet darauf nach Island verschifft zu werden. Alexandra Grieb, die zusammen mit Jorel Heid das Duo bildet, weiß auch die genaue und zungenbrecherische Adresse zu nennen. „Unsere Skulptur wird beim Herring Era Museum in Siglufjörður auf der Nordküste Islands aufgestellt.“, sagt Grieb.

In einer anderen Ecke der Halle werden gerade Boxen zusammengebaut. Viele kleine aus Pappe für einen Kinderworkshop und viele große mächtige Lautsprecher für die Großen. Hier arbeitet ein Hochfrequenzingenieur. An einer anderen Stelle baut Johannes Steil Fahrräder nach Maß. Es entstehen sogenannte „Randonneuses“, also Tourenräder nach französischem Vorbild, eine Mischung aus Renn- und Reiserad.

Im Rahmen von „The Gate“, in dem die Initiative „Imagine the City“ Kunst und Kultur in der Hafencity präsentiert, befindet sich an der Mundhalle die Installation „Liming“ des Künstlers Curtis Talwst Santiago. Der kanadische Künstler zeigt im Inneren eines Schiffcontainers gemalte Figuren, vom historischen Seefahrer bis hin zu tanzenden Freunden und Familienmitgliedern.

Der Kuratorin Ellen Blumenstein von „The Gate“ hat die Genossenschaft es zu verdanken, dass die Menschen dort arbeiten können. Blumenstein wurde auf die Gruppe aufmerksam, als diese auf der Suche nach einer neuen Heimat war. Sie stellte die Genossenschaft der Hafencity Hamburg GmbH vor, die vor kurzem die Sondernutzung bis Dezember 2022 verlängerte. Danach, im Januar 2023, soll die Halle abgerissen werden und einem modernen Kreuzfahrtterminal Platz machen. Bis dato (Stand Redaktionsschluss HCZ September 2021), wissen die Mit-

glieder nicht, wie es danach weiter geht.

»So können wir nicht arbeiten«

Vor ihrem letzten Umzug haben sie mit einem Protestzug am 11. September 2020 unter dem Motto „So können wir nicht arbeiten“ lautstark auf sich aufmerksam gemacht. Ob ähnliche Aktionen geplant

sind, vermochte die Gruppe nicht sagen. Was sich die Genossenschaft erhofft, ist eine Halle in Citynähe mit mindestens 2000 qm Nutzungsfläche und eine wesentlich längeren Nutzungsdauer.

Die freie Grafikdesignerin Insa Kühlcke-Schmoltd wünscht sich, wie alle Beteiligten, neben einer neuen Halle eine höhere Diversität in ihrer

Zusammensetzung. Soll heißen: Menschen mit Handicap sind ebenso willkommen, wie Bürger:innen aller Nationalitäten und aller Geschlechter. Momentan platzt die Halle aus allen Nähten. Umso dringlicher ist die erfolgreiche Suche nach einem neuen Heim für diese unvergleichliche Arbeitsgemeinschaft in der Hafencity. *Matthias Schinck*

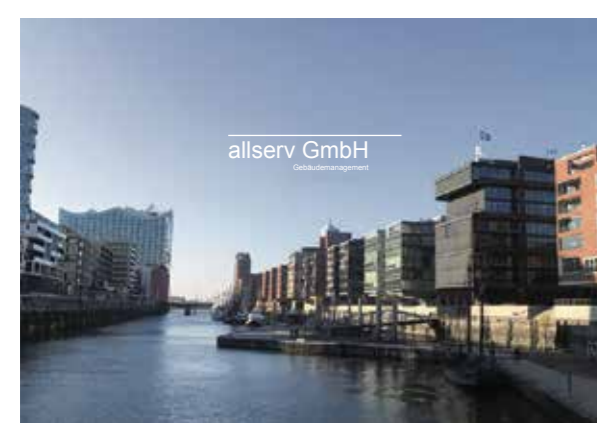
allserv GmbH

Gebäudemanagement

Ihre Immobilie. Unser Business.

Unsere Leistungen:

Technisches Gebäudemanagement |
Technisches FM | Infrastrukturelles FM |



ALLSERV GMBH bietet seinen Kunden seit 1999 professionellsten Service rund um die Gebäudetechnik und dem Facility Management – alles aus einer Hand. Unser langjähriges Team nutzt seine Erfahrung über alle Gewerke der Gebäudetechnik, ob in Teilaufträgen oder als technischer Generalunternehmer. Mit unserer Leistungskraft betreiben wir Ihre Immobilie hoch professionell, stets mit nachweisbarem Mehrwert.

Wir versichern Ihnen schnelle Umsetzung, höchste Zuverlässigkeit, transparente Dokumentationen und Nachhaltigkeit über alle Prozesse.

www.allserv-gmbh.com

Büro Innenstadt
Neue Gröningerstraße 13
20457 Hamburg
Tel.: (040) 30 39 38 61

Büro Hafencity
Am Sandtorkai 60
20457 Hamburg
Tel.: (040) 88 35 73 14

info@allserv-gmbh.com

ZUKUNFT
BRAUCHT
PLATZ

JETZT ALS STUHLPATE
VISIONEN MÖGLICH MACHEN:

STIFTUNG-ELBPBILHARMONIE.DE/
STUHLPATENSCHAFT

STIFTUNG
ELBPBILHARMONIE
HAMBURG



Lebendige Auseinandersetzung zur Frage „Wie viel Grün braucht die Hafencity?“ in der Mensa der Stadteilschule Campus Hafencity mit Farid Müller (Grüne), Anke Frieling (CDU), Dirk Kienschurf (SPD) und Heike Sudmann (Die Linke; v.l.n.r.). „Wir müssen hier neu gucken, was die Hafencity braucht. Macht es Sinn, weitere Büros zu bauen?“

»Lasst uns die Lücke!«

Wie viel Grün braucht die Hafencity? Das Netzwerk Hafencity e.V. lud zur Diskussion um Grünflächen und Beteiligung im Stadtteil

Die Auseinandersetzung um Grünflächen in der Hafencity trifft offensichtlich einen Nerv. Mitte August hatte der Nachbarschaftsverein Netzwerk Hafencity e.V. zu einer Diskussion mit vier Bürgerschaftsabgeordneten in die Mensa der provisorischen Campusschul-Container am Lohsepark eingeladen, ein paar Tage später stand das Thema Grün ganz oben auf der Tagesordnung des Hafencity-Forums. Die temporäre Mensa war unter Corona-Auflagen bis auf den letzten Platz besetzt, via Livestream nahmen im Schnitt rund 35 Zuschauer teil, um dem Podium mit Vertreter:innen von SPD, Grünen, Linken und CDU zuzuhören und sich mit Fragen zu beteiligen. Während sich CDU und Linke einig waren, dass die Hafencity mehr Grünflächen benötigt, verwies SPD und Grüne auf eine notwendige Nachverdichtung und eine gerechte Kostenverteilung von Parks im Stadtgebiet.

Der Abend stand unter dem Eindruck des kurz zuvor veröffentlichten Berichts des Weltklimarates, der vor einer Klimaerwärmung von mehr als drei Grad warnt. „Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass es ein Umdenken geben muss. Zugleich wollen wir neue Ideen für den Austausch zwischen Bürgern und Politik stiften“, sagte Moderator Wolfgang Timpe, Chefredakteur der Ha-

fencity Zeitung, zu Beginn und formulierte die zentrale Frage von Anwohnern und Akteuren im Stadtteil an die Politik: Könnte das Baufeld 74 an der Stockmeyerstraße nicht für die Erweiterung des Lohseparks dienen, da dort Grüner + Jahr kurzfristig nicht mehr seinen neuen Verlassitz baut?

Das Gelände würde mit 14.000 Quadratmetern den Lohsepark um knapp ein Drittel Fläche vergrößern. In ihrem Impulsvortrag verdeutlichte Iris Neitmann, Architektin und ebenfalls im Vorstand des Netzwerks Hafencity, wie groß der Druck auf die Grünflächen im Quartier bereits jetzt ist. Neitmann berief sich auf den Hamburger Klimaplan, der vorsieht, mehr für Artenvielfalt mittels Biodiversität, für CO₂-Bindung und die Entwicklung von Grünflächen zu tun. Nahtlos an den Vortrag kamen die Politiker:innen zu Wort, jeder hatte drei Minuten für ein Statement.

Anke Frieling von der CDU plädierte dafür, dass die Hafencity mehr Grün bräuhete und dass über das Grüner + Jahr-Gelände neu diskutiert werden müsse. Es gäbe keinen Zeitdruck weder für die Bürgerschaft und den Senat noch für die Hafencity Hamburg GmbH. Dem schloss sich Heike Sudmann von den Linken an, die zum Baufeld 74 konkret wurde: „Wir müssen hier neu gucken, was die Hafencity

braucht. Macht es Sinn, weitere Büros zu bauen?“ Um das ausdiskutieren, sollten, so Sudmann, alle Planungen gestoppt und ein Beteiligungsprozess mit Bürger:innen gemacht werden. Der Beifall aus dem Publikum für diesen Vorschlag kam prompt. Zurückhaltender formulierte Dirk Kienschurf, Vorsitzender der regierenden SPD-Fraktion, seine Position. „Wenn wir über Stadtplanung sprechen, müssen wir darüber reden, wie wir Wohnen und Arbeitsplätze unterbringen“, sagte Kienschurf und betonte, dass man da eben auch „klare



Referentin Iris Neitmann plädierte für mehr Grün und Biodiversität, die der Senat schon beschlossen hätte.



Pastor Frank Engelbrecht plädierte für mehr Mut, eine eigenständige Nutzung von Flächen durch Anwohner:innen.

Kante“ zeige. Farid Müller vom Koalitionspartner Bündnis 90/ Die Grünen verwies zudem darauf, dass die Qualität des Grüns – entgegen der Position des Netzwerks Hafencity – im Quartier Hafencity deutlich besser sei als im übrigen Bezirk Hamburg-Mitte und im übrigen auch größere Flächen beinhalte als vom Netzwerk behauptet werde.

Die Konkurrenz der Stadtteile um Freiflächen war ein wiederkehrendes Thema. Im Chat diskutierten die Zuschauer, ob die Grünpflege in der Hafencity tatsächlich teurer sei (Anm. d.

Red.: Grünanlagen in der Hafencity werden mit ca. fünf Euro pro Quadratmeter/Jahr finanziert, im übrigen Hamburg sind es rund 37 Cent). Aus dem Publikum wollte eine Anwohnerin wissen, was denn die Stadt mit ihren Gewinnen aus den Grundstücksverkäufen in der Hafencity mache. SPD-Fraktionschef Kienschurf verneinte, die Stadt mache keine Gewinne, denn die Erschließungskosten der hochwassergefährdeten Flächen seien hoch.

Unter den Teilnehmern war auch Pastor Frank Engelbrecht von der Hauptkirche St. Katharinen, der sich mehr Mut von den Verantwortlichen bei Grünflächen generell, aber vor allem auch bei der eigenständigen Nutzung von Freiflächen durch Anwohner:innen wünschte. Ein Anwohner des Lohseparks forderte die Politik auf, ihre ursprünglichen Planungen zu überarbeiten. Es sei schließlich auch in der Wirtschaft normal, Vorhaben zu ändern, wenn sich die Bedingungen ändern. Ein junger Vater, der mit Partnerin und zwei Kindern demnächst ins Baakenhafenviertel ziehen wird, gab zu bedenken, dass die Nachfrage nach öffentlichem Grün zunehmen werde, wenn immer mehr Familien ins Viertel kämen und meinte: „Das Bauen von Bürogebäuden kann doch keine höhere Wertigkeit haben als die Qualität von Wohnen.“

Der eine forderte mehr Mut,

andere mehr Flexibilität. „Was sagen Sie dazu?“, fragte Moderator Timpe die Politiker:innen. Dirk Kienschurf konkretisierte mit Zahlen. „Wir reden über ein Grundstück, das einen Wert von 60 bis 80 Millionen Euro hat.“ Die Stadt investiere etwa im Bildungsbereich in der Hafencity (Anm. d. Red.: 92 Millionen Euro sind für zwei neue Bildungseinrichtungen vorgesehen, denn die Erschließungskosten der hochwassergefährdeten Flächen seien hoch).

Nach zwei flotten Stunden war Schluss, vor der Tür unterhielt man sich am lauen Sommerabend engagiert weiter. Der künftige Anwohner vom Baakenhafen konstatierte, dass jetzt die Zeit sei, Fehler zu vermeiden. „Wenn das Baufeld erschlossen wird, ist es für Jahrzehnte nicht mehr rückgängig zu machen.“ Und Pastor Engelbrecht schaute noch über den Tellerrand des Quartiers hinaus: „Die Hafencity kann zum Vorbild für andere Stadtteile werden, wenn sie sich für einen Park entscheidet. Also: Lasst uns die Lücke!“

Katrin Wienefeld



Zum Ende des Zweiten Weltkrieges diente das Lagerhaus G als Außenlager des KZ Neuengamme für Tausende von Menschen aus ganz Europa, die meisten von ihnen Juden, aber auch niederländische, italienische (IMI) und russische Deportierte und insbesondere 1.500 Zwangsarbeiterinnen.

Erinnerung pflegen

Zum ersten Mal kann die Öffentlichkeit am Tag des offenen Denkmals am 11.+12. September das historische Lagerhaus G kennenlernen

Malerisch liegt das historische Lagerhaus G im ehemaligen Freihafen am Dessauer Ufer. In dem alten Speichergebäude aus rotem Backstein im Saalehafen lagerten ursprünglich Tabak und Gewürze. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges diente das Lagerhaus G als Außenlager des KZ Neuengamme für Tausende von Menschen aus ganz Europa, die meisten von ihnen Juden, aber auch niederländische, italienische (IMI) und russische Deportierte und insbesondere 1.500 Zwangsarbeiterinnen.

Um diesen traurigen Teil der Geschichte des Lagerhauses zu bewahren, zu dokumentieren und aufzuarbeiten, hat sich die Lagerhaus G Heritage Foundation 2020 gegründet. Die internationale Stiftung arbeitet gemeinsam mit Hinterbliebenen daran, das Lagerhaus G zu einer barrierefrei zugänglichen internationalen Gedenk-, Lern-, Arbeits- und Kulturstätte zu etablieren, die durchgehend geöffnet sein soll. Erstmals können sich nun zum „Tag des offenen Denkmals“ vom 10. bis 12. September Besucher:innen

vor Ort über den Stand des geplanten Projektes persönlich informieren. Präsentieren werden die Initiatoren einen besonderen Ort für Geschichts- und Wissens-Transfer sowie Nachhaltigkeit auf rund 20.000 Quadratmetern Grundfläche mit ausgewählten Führungen vom Keller bis zum Dach.

Zur Historie: Das Lagerhaus G wurde von 1903 bis 1907 erbaut – ursprünglich als ein Doppelsenble mit dem baugleichen Lagerhaus F, das zum Kriegsende jedoch vollständig zerstört und später neu aufgebaut wurde. Das Lagerhaus G war lange als Lagergebäude für namhafte Unternehmen wie Reemtsma und Hälss & Lyon in Betrieb. Dennoch war der Zustand des Gebäudes über viele Jahrzehnte beklagenswert. Notwendige Instandsetzungen blieben aus. 1996 beantragte die städtische Eigentümerin den Abbruch, doch seit 1996 steht das einzigartige Gebäude unter Denkmalschutz, weil es die historische Form der Lagerhaltung in einem fast noch originalen Bauzustand dokumentiert.

Nach dem Tod des nachfol-

genden Eigentümers, Kapitän Lothar Lukas, erwarb mit Zustimmung der Hamburg Port Authority (HPA) die heutige Lagerhaus G Heritage KG im Jahr 2018 das Gebäude. Erst vor kurzem ging mit den fortschreitenden Planungen des neuen Stadtteils Grasbrook der städtische Boden von der HPA an die Hafencity GmbH über. Die „Tage des offenen Denkmals“ sind eine gute Gelegenheit für die Stiftung, ihre Vision für Gäste erlebbar zu machen.

Marina Friedt

Marina Friedt ist Freie Journalistin und Pressesprecherin der LAGERHAUS G HERITAGE FOUNDATION

INFO Für die Führungen am Samstag und Sonntag, 11. + 12., jeweils um 11 Uhr, sind noch Plätze frei. Anmeldungen erbeten bis zum 7. September 2021 an presse@lagerhausg.org. Festes Schuhwerk und Taschenlampe sind erforderlich. Weitere Informationen: www.lagerhausg.org



Das Lagerhaus G wurde von 1903 bis 1907 erbaut – ursprünglich als ein Doppelsenble mit dem baugleichen Lagerhaus F, das zum Kriegsende jedoch vollständig zerstört und später neu aufgebaut wurde.



Karrierestart zum Gesundheitsexperten

Nachwuchs beginnt Ausbildung bei der DAK-Gesundheit – Krankenkasse als bester Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet

Die Ausbildung starten jetzt bei der DAK-Gesundheit in Hamburg-Mitte zwei neue Azubis: Chantal Müller (21) und Seval Sariz (21, Bild oben li.). Sie haben das Berufsbild der Sozialversicherungsfachangestellten gewählt. Die DAK-Gesundheit als drittgrößte deutsche Krankenkasse legt Wert auf eine fundierte und hochwertige Ausbildung kommender Berufsgenerationen – und wurde dafür jüngst als bester Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet. Darüber hinaus bietet die DAK-Gesundheit Studienplätze für ein duales Studium zum BWL-Gesundheitsmanager.

„Wir freuen uns auf die nächste Generation Gesundheitsexperten. Die Ausbildung ist anspruchsvoll, aber das lohnt sich. Wir bieten Azubis auch hervorragende Perspektiven“, sagt Martina Kunow, Teamleitung der DAK-Gesundheit in Hamburg-Mitte. Chantal und Seval sind froh, dass es jetzt losgeht: „Der Einstieg ins Berufsleben ist für uns natürlich ein spannender neuer Abschnitt. Wir fühlen uns sehr gut aufgenommen, so dass uns der Start leichtfällt.“ Auch für das kommende Jahr werden wieder bundesweit 250 Azubis gesucht. „Wer Interesse hat, kann sich gern bei uns informieren und natürlich auch bewerben“, so Kunow weiter. Außerdem rät sie jungen Leuten, sich möglichst rechtzeitig um einen Ausbildungsplatz zu kümmern. Start des nächsten Ausbildungsjahres bei der DAK-Gesundheit ist dann der 1. August 2021.

In drei Jahren zum „Sofa“ oder „KIC“ Die DAK-Gesundheit bildet in verschiede-

nen Berufszweigen aus. Als künftiger „Sofa“ – so die Abkürzung für die Sozialversicherungsfachangestellten – steht die Beratung der Versicherten im Fokus der dreijährigen Ausbildungszeit. Als Kaufmann oder Kauffrau im Gesundheitswesen (KIG) wartet eine Vielzahl von Aufgaben im Vertrieb oder in den Fachzentren der DAK-Gesundheit auf die Azubis. „Unsere Kunden sollen bei der DAK-Gesundheit erstklassigen Service erhalten. Um diesen Anspruch zu erfüllen, brauchen wir qualifizierte Mitarbeiter mit Spaß am Umgang mit Menschen“, sagt Kunow. „Wir freuen uns, dass wir auch hier in Hamburg Ausbildungsplätze als Sofa/ KIG anbieten können.“

Ausbildung und Studium kombinieren „Für junge Leute auf der Suche nach einer Ausbildung, die wissenschaftliche Theorie und betriebliche Praxis vereint, ist vielleicht ein dualer Studiengang das Richtige. Die DAK-Gesundheit ermöglicht ihnen, neben der Ausbildung zum Sozialversicherungsfachangestellten ein Bachelor-Studium zum BWL-Gesundheitsmanager zu absolvieren. Diese Art der Ausbildung dauert vier Jahre.

Informationen zur DAK-Ausbildung – vom Inhalt bis zum Gehalt – gibt es online unter www.dak.de/ausbildung und unter www.dak.de/duales-studium Wer wissen möchte, ob ihm der Beruf Spaß macht, kann auch ein DAK-Online-Praktikum unter www.ich-und-meine-zukunft.de machen.



Zwischen Lohsepark und den Bahngleisen liegt eines der umstrittensten Grundstücke der HafenCity mit den Baufeldern 74, 77 und 78 (siehe Grafik re.): Die Lärm- und Schadstoff- sowie die Verkehrsbelastungen für die weiterführende Schule (Baufeld 77) sind ebenso umstritten wie der Bau eines weiteren Hotels neben der Unterführung zum Oberhafen auf Baufeld 78.

Neuer Standort für Schulcampus?

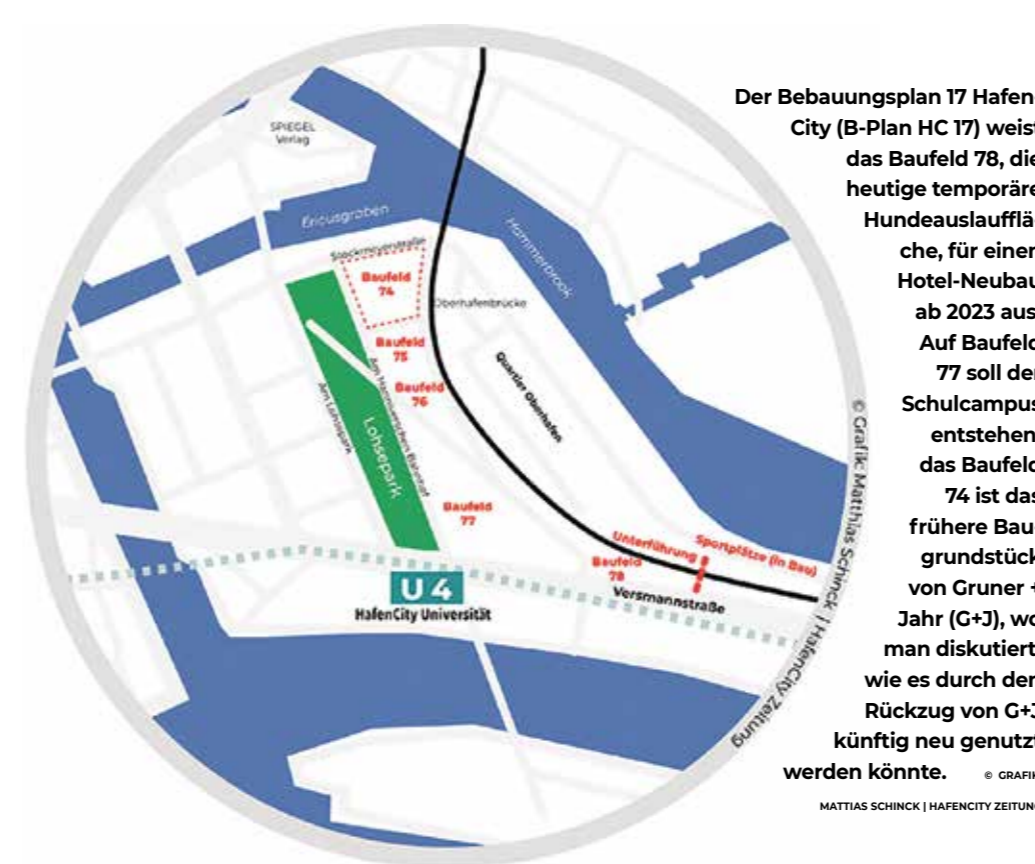
Kein Konsens im Stadtentwicklungsausschuss. Die Opposition beantragt die öffentliche Anhörung zum Bebauungsplan HC 17 für die Campusschule – auch der Standort steht neu zur Disposition

Es ist eines der wichtigsten Vorhaben für die Menschen in der HafenCity: der Bebauungsplan HafenCity 17 (HC 17). Auf dem Gelände östlich des Lohseparks, das eingefasst ist von Bahngleisen und der Versmannstraße, sollen in vier Jahren die Campus-Stadtteilschule und eine Kita stehen. Es wird als weiterführende Schule die zentrale Bildungsstätte für Kinder und Jugendliche aus der HafenCity und den benachbarten Stadtteilen Rothenburgsort, Veddel und Grasbrook sein, rund 1.600 Schüler:innen werden erwartet, auch Vereine und Initiativen sollen davon profitieren. Zugleich umfasst der B-Plan auch ein Zipfelchen Grün, das Baufeld 78, auf dem sich derzeit die Hundeauslaufzone befindet und an dessen Rand der Tunnel unter den Bahngleisen zum Oberhafenquartier gebaut wird. Dort soll nach 2023 ein Hotel hinkommen. Das Planverfahren für dieses Gebiet liegt in der



Die Opposition stellte im Stadtentwicklungsausschuss in Frage, ob Standort und Lärmemissionen für eine Schule im Lohsepark geeignet seien. „Es geht um den Standort als solchen“, sagte die stellvertretende CDU-Fraktionschefin Dr. Anke Frieling.

Zuständigkeit des Senats, der die Zustimmung der Bürgerschaft benötigt. Zuvor wird HC 17 im Stadtentwicklungsausschuss beraten. Und dort gibt es DisSENS. Zur Überraschung der regierenden Sozialdemokraten und ihres Koalitionspartner, den Grünen, beantragte die Opposition während der Sitzung des Ausschusses im Juni eine öffentliche Anhörung zu HC 17. Heike Sudmann von der Fraktion Die Linke und Anke Frieling von der CDU kritisierten vor allem, dass die Lärm- und Schadstoffproblematik durch Auto- und Bahnverkehr nicht gelöst und die Verkehrsplanung veraltet seien, dass Grünflächen für Anwohner und Studierende fehlten und sie stellten erneut in Frage, ob der Standort für eine Schule überhaupt geeignet sei. „Es geht um den Standort als solchen“, konstatierte Frieling. Zuvor hatte Hamburgs Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt



Der Bebauungsplan 17 HafenCity (B-Plan HC 17) weist das Baufeld 78, die heutige temporäre Hundeauslauffläche, für einen Hotel-Neubau ab 2023 aus. Auf Baufeld 77 soll der Schulcampus entstehen; das Baufeld 74 ist das frühere Baugrundstück von Gruner + Jahr (G+J), wo man diskutiert, wie es durch den Rückzug von G+J künftig neu genutzt werden könnte.

(SPD) die Wichtigkeit des Projekts für die Hamburger Schullandschaft betont. Bessere Zahlen als erwartet konnte die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) zudem in Bezug auf die Verkehrsprognosen vorlegen, einer der Dauerstreitpunkte beim künftigen Schulcampus: Mit rund 24.400 Fahrten anstatt rund 30.000 täglich entlang des künftigen Schulgeländes rechne man laut der aktuellsten Prognosen, so die BSW. Vage hingegen blieben Aussagen zum Bahnverkehr und zum Bau der Großmarktbrücke, die als potenzielle Verkehrsbelastungsmaßnahme in der Drucksache zu HC 17 steht. Auch auf die zahlreichen Zuschriften von Anwohnern und Studierenden der HafenCity Universität konnte der Senat nicht reagieren, da diese offensichtlich nur die Fraktionen erreicht hatten. Das Netzwerk HafenCity e.V. etwa setzt sich dafür ein, dass das Baufeld 78 – die Hundeauslauffläche – für den Gemeinbedarf des Stadtteils reserviert werden soll. Um mehr Freiräume zu schaffen, hat die AG Grün des Netzwerks Konzepte für einen „Wilden Ort“ entwickelt, der dort entstehen könnte. Derweil hatten Studierende der Universität eine Online-Petition für mehr Freiflächen in der HafenCity gestellt (www.openpetition.de/petition/online/freiraume-in-der-hafencity-jetzt) und diese an die Fraktionen weitergeleitet. Sie wollen mit ihrer Initiative „Garten statt Beton, Langeweile und Zoom-Einsamkeit“ dem Bedürfnis nach „Freiraum und Aneignung mit den Idealen einer klimagerechten und sozialen Stadt von unten“ entgegenkommen. Die Idee: Flächen durch temporäre Interventionen und Bepflanzungen in Eigenorganisation zu beleben und für alle zugänglich zu machen. „Zuletzt wurde die Öffentlichkeit von den Beratungen zum Bebauungsplan sogar explizit ausgeschlossen. Umso mehr freut es uns, dass die Bürger:innen nun die Möglichkeit erhalten, ihre Haltung vorzutragen, zum Beispiel die Bedenken zu den Umweltbelastungen an der weiterführenden Schule oder auch Vorschläge für einen grünen Freiraum statt des vierten Hotels am Lohsepark zu machen.“ Marianne Wellershoff, Vorstandnetzwerk HafenCity e.V.

Wie Rothenburgsort. Beim Thema Verkehr versicherte Kienscherf: „Es wird zu keiner Mehrbelastung kommen und im Zweifel werden Maßnahmen getroffen.“ Zudem gäbe es in der HafenCity genügend Freiflächen mit einem System aus Parks und Promenaden, das Baufeld 78 sei für eine Grünfläche mit zu viel Steuergeld hergerichtet worden. Senatorin Stapelfeldt resümierte: „Es ist immer eine Herausforderung für Innenstadtk Quartiere, Interessen abzuwägen. Wir wollen diesen Schulstandort entwickeln.“ Das Netzwerk HafenCity äußerte sich nach der Sitzung zustimmend zur nächsten Runde, in die die HC 17 gehen wird. „Bisher hat es keinen Dialog zwischen den befassten politischen Gremien und den Bürger:innen zum Bebauungsplan gegeben, zuletzt wurde die Öffentlichkeit von den Beratungen sogar explizit ausgeschlossen. Umso mehr freut es uns, dass die Bürger:innen nun die Möglichkeit erhalten, ihre Haltung vorzutragen, zum Beispiel die Bedenken zu den Umweltbelastungen an der weiterführenden Schule, oder auch Vorschläge für einen grünen Freiraum statt des vierten Hotels am Lohsepark zu machen“, sagt Marianne Wellershoff vom Vorstand des Netzwerks. Wohl nach der Sommerpause wird die öffentliche Anhörung stattfinden.



Stadtentwicklungssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt (SPD) betonte die Wichtigkeit des Projekts für die Hamburger Schullandschaft. Bessere Zahlen als erwartet konnte ihre Behörde in Bezug auf geringere Verkehrsprognosen vorlegen.



SPD-Fraktionschef Dirk Kienscherf: „Wir brauchen das zentrale Schulgelände“, so Kienscherf. Der Standort sei ideal, da er gut angeschlossen und erreichbar sei – auch für die nicht so gut betuchten Stadtteile wie Rothenburgsort.



Heike Sudmann, stellvertretende Fraktionschefin Die Linke kritisierte vor allem, dass die Lärm- und Schadstoffproblematik durch Auto- und Bahnverkehr nicht gelöst und die Verkehrsplanung veraltet sei.

Frischer Wind in der Altstadt

Die „Entwurfswerkstatt Altstadtküste“ hat im Ex-Parkhaus Gröninger Hof mit Experten neue Ideen für einen lebenswerten Stadtteil erarbeitet

Begehbare Fleete, Dünen am Zollkanal, begrünte Wege in der Speicherstadt, ein Freibad im Nikolaifleet. Ein hochkarätiger Workshop hat kluge Impulse für eine neue Innenstadtentwicklung, konkret im Katharinenviertel der Altstadt an der Grenze zu Speicherstadt und HafenCity, erarbeitet. Ohne Denkverbote haben mehr als 80 Fachmensch aus Architektur, Stadtplanung, Verkehr, Initiativen, Verbänden und Verwaltung zusammen mit Akteur:innen aus dem Quartier an Vorschlägen für den Einstieg in eine zukunftsweisende Innenstadtentwicklung erarbeitet.

multidisziplinär zusammengelöst. Die bunte Mischung des Sachverständigen sorgte für Inspiration. Ausgangspunkt vieler Vorschläge war der Klimawandel: Hochwasser, Starkregen, Hitzewellen müssen bewältigt, der CO2-Ausstoß durch Mobilitätswende und Begrünung verringert werden. Hier eine kleine Auswahl der spannendsten Ideen:

- **Hochwasserschutz ausbaubar** „Lebendiger Düne“ am Zollkanal. Der Straßenzug am Zollkanal muss für die anstehende Erhöhung des Flut-schutzes um mindestens 1,50 Meter verkleinert werden. Er soll zu einem grünen Boulevard werden mit Durchgängen zu Pontonanlagen am Zollkanal. Vor St. Katharinen könnte ein Theater mit einem Halbrund von Treppen zum Wasser des Zollkanals hin entstehen.



Vision 1: Vor St. Katharinen könnte ein Theater mit einem Halbrund von Treppen zum Wasser des Zollkanals hin entstehen.

Der Stadtraum „Altstadtküste“, das Gebiet zwischen Rödingsmarkt und Oberhafenquartier, Nikolaifleet und Elbe, wird zum Modellquartier innovativer Stadtentwicklung. Eingeladen hatte die „Initiative Altstadtküste“, eine bunte Mischung zivilgesellschaftlicher Akteur:innen, darunter die HafenCity-Universität, die Initiative „Altstadt für Alle!“, die Hauptkirche St. Katharinen, die Genossenschaft Gröninger Hof und der AIT-Architektursalon. Das gemeinsame ehrgeizige Ziel: Der Stadtraum „Altstadtküste“, das Gebiet zwischen Rödingsmarkt und Oberhafenquartier mit Marktplätzen und Elbe, wird zum Modellquartier einer innovativen Stadtentwicklung.

Die Ergebnisse des Workshops dokumentiert ab September eine Ausstellung im AIT Architektursalon. Bei den Mühren 70. Vom 17. bis 19. September 2021 geht es dann richtig los. Autofrei von Mattentwiete bis Brandstwiete wird das Quartier unter dem Motto „Die Altstadtküste lebt – AUF!“ zum Reallabor für Stadterneuerung: Mit Eröffnung der Klimawoche, einem Straßenworkshop als Fortführung der Entwurfswerkstatt, „Spielzeit“ für Kinder, Nacht der Kirchen und „Music-Village“, Führungen, Straßenmusik, Gottesdiensten, Anwohnerflohmarkt, Walking Acts, Open-Air-Lesungen und Kino sowie Konzerten aus den Luken der Speicherstadt, Aktivierung des Zollkanals, Museums-Schiffen, Grünen Schuten und vielem anderen mehr.

Florian Marten & Frank Engelbrecht

Fachmensch aus ganz Deutschland investierten unentgeltlich ein ganzes Wochenende, weil sie „dieses Projekt fasziniert“. Die insgesamt neun Teams wurden



Vision 2: Begehbare Fleete, Dünen am Zollkanal, begrünte Wege in der Speicherstadt, ein Freibad im Nikolaifleet – ein Workshop hat kluge Impulse für eine neue Innenstadtentwicklung im Katharinenviertel der Altstadt, an der Grenze zu Speicherstadt und HafenCity, erarbeitet.



Visualisierung des Breuninger-Eingangs im Westfield Hamburg-Überseequartier: Insgesamt 14.000 Quadratmeter Gesamtfläche auf drei Etagen umfasst der neue Breuninger Standort in Hamburg. Direkt am Ufer der Norderelbe gelegen, eingebunden in einen attraktiven Mix aus inspirierendem Einzelhandel, kosmopolitischen Gastronomiekonzepten sowie einem starken Entertainment- und Kulturangebot entwickelt sich die HafenCity mit dem neuen Westfield Hamburg-Überseequartier zu einem pulsierenden Zukunftsort.



Breuninger-CEO Holger Blecker vor der aktuellen Baustelle Überseequartier: „Was hier in der HafenCity entsteht, ist eines der spannendsten Stadtentwicklungsprojekte Europas und daran möchten wir aktiv teilhaben.“



Flagship-Store Loewe, Breuninger Stuttgart; Holger Blecker: „Wir freuen uns sehr, dass wir eine attraktive Heimat im Herzen der HafenCity gefunden haben. Breuninger glaubt fest an einen gut gemachten, stationären Handel.“

» Internationale Strahlkraft erhöhen «

Das Stuttgarter Fashion- und Lifestyle-Unternehmen Breuninger eröffnet 2023 einen neuen Flagship-Store im Westfield Hamburg-Überseequartier und damit sein erstes Haus in Norddeutschland

Als mit Abstand größter Ankermieter im Herzen der Hamburger HafenCity bezieht Breuninger zukünftig über 14.000 Quadratmeter Gesamtfläche. Der langfristige Mietvertrag mit dem Projektentwickler und Quartierbetreiber Unibail-Rodamco-Westfield (URW) wurde Anfang August in Hamburg unterzeichnet. „Als Tor zur Welt stand Hamburg bereits seit einiger Zeit ganz oben auf unserer Wunschliste. Hamburg ist eine moderne, weltoffene und dynamische Handelsstadt. Als Händler führt einen der Weg langfristig immer nach Hamburg. Wir freuen uns daher sehr, dass Breuninger nun seinen eigenen Platz in dieser vielfältigen und beeindruckenden Millionenstadt im hohen Norden gefunden hat“, so Breuninger-CEO Holger Blecker über die Entscheidung für die norddeutsche Metropole.

Der neue Breuninger Department Store bildet das



Andreas Hohlmann (l), Managing Director Austria & Germany bei Unibail-Rodamco-Westfield (URW), und Breuninger-CEO Holger Blecker nach der Vertragsunterzeichnung im Showroom von URW. Andreas Hohlmann: „Durch den eigens für den Standort entwickelten Flagship-Store gewinnt das Quartier weiter an Attraktivität und erhöht seine nationale und internationale Strahlkraft. Wir freuen uns sehr über die Partnerschaft und auf die Eröffnung im Herbst 2023.“



Flagship-Store Dolce & Gabbana, Breuninger Stuttgart; Holger Blecker: „Viele unserer breuninger.com-Kundinnen und -Kunden leben in und im Umland von Hamburg“, erklärt CEO Blecker. „Wir freuen uns sehr darauf, schon bald alle Besucherinnen und Besucher zu uns ins Überseequartier einladen und persönlich begrüßen zu dürfen.“

Herzstück des aktuell entstehenden Westfield Hamburg-Überseequartiers. Insgesamt 14.000 Quadratmeter Gesamtfläche auf drei Etagen umfasst der neue Breuninger-Standort in Hamburg. Direkt am Ufer der Norderelbe gelegen, eingebunden in einen attraktiven Mix aus inspirierendem Einzelhandel, kosmopolitischen Gastronomiekonzepten sowie einem starken Entertainment- und Kulturangebot entwickelt sich die HafenCity mit dem neuen Westfield Hamburg-Überseequartier zu einem pulsierenden Zukunftsort. Auf 419.000 Quadratmetern entsteht ein urbanes Mixed-Use-Quartier mit internationalem Anspruch und wird neben Wohnungen, Büros und Hotels auch ein Kreuzfahrtterminal umfassen.

Die Eröffnung des Westfield Hamburg-Überseequartiers mit Breuninger als Hauptmieter ist für 2023 geplant. Holger Blecker ist vom neuen 1A-Standort in der Hansestadt überzeugt: „Wir freuen uns sehr, dass wir mit dem Westfield Hamburg-Überseequartier eine attraktive Heimat im Herzen der HafenCity gefunden haben. Breuninger glaubt fest an einen gut gemachten, stationären Handel sowie lebendige Innenstädte und Stadtquartiere. Was hier in der HafenCity entsteht, ist eines der spannendsten Stadtentwicklungsprojekte Europas und daran möchten wir aktiv teilhaben.“

Bereits im Mai 2021 wurde bekannt, dass das Stuttgarter Unternehmen die KONEN

Konsequente Wachstumsstrategie. Bekannt ist Breuninger in der Hansestadt bislang maßgeblich durch seinen stark wachsenden Onlineshop. „Viele unserer breuninger.com-Kundinnen und -Kunden leben in und im Umland von Hamburg“, erklärt Blecker.

Erfolgreiche Zusammenarbeit mit URW.

„Wir freuen uns sehr darauf, schon bald alle Besucherinnen und Besucher zu uns ins Überseequartier einladen und per-

sonlich begrüßen zu dürfen.“ Für Breuninger ist es bereits der zweite stationäre Expansionschritt in diesem Jahr: Bereits im Mai 2021 wurde bekannt, dass das Stuttgarter Unternehmen die KONEN

Beleidigungshaus GmbH & Co. KG mit den beiden Department Stores KONEN in München und BRAM in Luxemburg übernimmt. Das Bekenntnis zu einem vernetzten, stationären Handel sowie zu lebendigen und florierenden Innenstädten ist elementarer Teil der langfristigen Wachstumsstrategie von Breuninger.

Mit Hamburg erweitert das Fashion- und Lifestyle-Unternehmen seine stationäre Präsenz auf insgesamt 14 Department Stores. Mit der Un-

terzeichnung des Mietvertrages baut Breuninger auch seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Unibail-Rodamco-Westfield weiter aus. Seit Januar 2020 hält URW die Center- und Assetmanagement-Mandate in

den beiden Breuninger-Läden Sindelfingen und Ludwigsburg in der Region Stuttgart. Beide Center zählen zu den erfolgreichsten Shoppingmalls Deutschlands.

„Als Händler führt einen der Weg langfristig immer nach Hamburg.“

„Die strategische Partnerschaft mit Breuninger stellt den nächsten Meilenstein in der Projektentwicklung des Westfield Hamburg-Überseequartiers dar. Der Flagship-Store mit 14.000 Quadratmetern Gesamtfläche verteilt auf drei Ebenen wird ein zentrales Aushängeschild des Quartiers. Mit Breuninger, einem der führenden Multichannel-Department-Stores in Europa, bringen wir zudem erneut eine Marke nach Hamburg, die in der Stadt bisher noch nicht vertreten ist“, heißt Andreas Hohlmann, Managing Director Austria & Germany bei Unibail-Rodamco-Westfield, Breuninger in Hamburg willkommen. „Durch den eigens für den Standort entwickelten Flagship-Store gewinnt das Quartier weiter an Attraktivität und erhöht seine nationale und internationale Strahlkraft. Wir freuen uns sehr über die Partnerschaft und auf die Eröffnung im Herbst 2023.“

HCZ
Info
www.unibail-rodamco-westfield.de



Die Hongkong Five rockten beim Nachbarschaftsfest 2021 mit Frontfrau Lory und Jens, Julian, Peer sowie Trommler Stefan die abendliche Bühnensession ab 19 Uhr.

Foto: (S) Wolfgang Timpe

Sound der Nachbarschaft

Das Bürger-Sommerfest 2021 der HafenCity war trotz Dauerregen ein überwältigender Erfolg. Über 600 Besucher:innen haben es genossen, sich wiederzusehen, einen auszuquatschen, rumzutoben und Livemusik vom Feinsten zu genießen

Nein, es waren keine Hunderttausende wie im August 1969 beim Woodstock-Festival, wo glückliche Menschen „No rain, no rain“ sangen, um das feuchte Nass von oben zu stoppen. Doch die über 600 Besucher:innen, die am Samstag, 28. August, über das Bürger-Sommerfest 2021 der

HafenCity im Lohsepark pilgerten oder vor der Bühne ihr Livekonzert genossen haben, waren bei Dauernieselregen bester Laune und strahlten mit den Musikbands um die Wette, weil die sich über ihre ersten Auftritte nach anderthalb Corona-Jahren wie Bolle über Open Air und Echt-Publikum ohne Maske freuten. Und der

Regen hielt auch niemanden ab, in der Check-in-Schlange auf Luca-App-Registrieren und das Impfbeleg vorzuzeigen der anderen zu warten. Alle waren gut drauf. Als dann die Indie-Rockband Suez den Besuchern bei kräftigem Regenschauer die Seelen wärmte, verströmte das friedfertig-fröhliche Bürger-Som-

merfest 2021 des Netzwerks HafenCity lässige Flower-Power-, Livekonzert- und Mal-Wieder-Quatschen Atmosphäre der Nachbarschaft aus der HafenCity. Ein Geschenk. Wolfgang Weisbrod-Weber, 2. Vorsitzender des Veranstalters Netzwerk HafenCity e.V., strahlte nach dem Stress der Vorbereitungen und den skeptischen Momenten am Morgen, als es beim Aufbauen in Strömen regnete. „Es ist einfach nur toll“, so der Macher und Organisationschef. „So viel Zuspruch, den ich nicht in meinen kühnsten Träumen erwartet habe, und so viele fröhliche Menschen bei Nieselwetter. Wunderbar.“ Und dass alle Bereiche wie Sport, Infostände

oder Konzertbühne genutzt wurden, überraschte ihn nicht wirklich. „Wir haben das Miteinander und nebeneinander unterschiedlichster Aktivitäten wie Konzert, Sport oder Infostände der Netzwerk AGs so geplant und freuen uns, dass sich das einflößt. Das ist die Vielfalt des Netzwerks und der Menschen in der HafenCity.“

Dass dieses Fest, das komplett von zahllosen Ehrenamtlichen und den Mitgliedern des Netzwerks gestemmt wurde, auch so professionell organisiert und umgesetzt werden konnte, verdanken die Veranstalter darüber hinaus auch der Unterstützung der HafenCity Hamburg GmbH. Die hatte als Verantwortliche des Lohsepark-Geländes den Nutzungsvertrag unter Corona-Auflagen möglich gemacht und u.a. auch mit der für den Verein kostenlos verteilten Flyerwerbung in den Briefkästen für das Fest geworben. Und ohne die ebenso engagiert und vor allem finanziell unterstützende Bezirksversammlung Hamburg-Mitte und ihren Kulturausschuss wären u.a. die Bühne wie auch vor allem die professionelle Bühnentechnik für den Verein nicht möglich gewesen.

Alle Künstler und Mithelfenden und Caterer mit ihren zivilen Nachbarschaftspreisen sowie die zum Teil sehr wertvollen 81 Tombola-Preise der Gewerbetreibenden



Festmoderator Tom Lerche alias „Tomtastisch“, Mitglied in der Interessengemeinschaft Gewerbe (IGG) im Netzwerk HafenCity, begeisterte mit Lockerheit und Information das Publikum.



Die 22 Sänger:innen der Kinder- und Jugendkantorei der Hauptkirchen St. Katharinen und St. Petri sangen, animiert von Pastor Frank Engelbrecht und geführt von Chorleiter Samuel Busemann, u.a. das Stück „Tohuwabohu“.



Die Fest-Tombola bot 81 Preise und Gutscheine von der Golf-Platzreife über exklusive Baustellenbegehungen bis zur wertvollen Segeljacke.

aus der HafenCity und im Netzwerk HafenCity (u.a. Gutscheine für Golf-Platzreife, exklusive Baustellenbesichtigungen im Westfield-Überseegartener, hochwertige Segelbekleidung von BMS oder 50-Euro-Gutscheine der Deutschen Bank HafenCity, die man auf der Plattform Pay-Now-Eat-Later einlösen kann, trugen dazu bei, dass das Fest ein voller Erfolg war.

Jimmy Blum, Mitglied der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte (FDP) und Vorsitzender des Kulturausschusses, schlenderte mit Terrier Rudi über den Festplatz und war baff: „Ich bin total begeistert und freue mich, dass es trotz des bescheidenen Wetters so megagut besucht ist und die Menschen wegen der Corona-Hygiene-Kontrollen entspannt Schlange stehen, um reinzukommen. Die Musik und das Bühnenprogramm sind toll, und dass sich im Informationsbereich die AGs wie Kultur, Verkehr, Grün und Soziales aus dem Netzwerk HafenCity präsentieren und die Nachbarn zum Mitmachen und sich Einbringen animieren, finde ich klasse. Mir fällt besonders auf, dass alle gute Laune haben und sich auf dem Fest die Bewohner der HafenCity besser kennenlernen können.“

Warum fördert der Bezirk so ein Bürgerfest? „Wir fördern“, so Jimmy Blum, „als Bezirksversammlung und Kulturausschuss solche Feste, damit die Menschen, gerade nach den Corona-Zeiten, nicht nur stumm oder digital nebeneinander leben, sondern damit sie sich kennenlernen, über Themen und Probleme austauschen oder befreunden. Und was gibt es für einen schöneren Beweis als dieses sehr gut besuchte Fest bei Nieselregen, dass die HafenCity kein totes Viertel ist.“



Topact am Nachmittag. Auf den voll besetzten Sitz- und Stehplätzen vor der Festbühne streicheln sie die Seelen der Zuhörer:innen: die Indie-Rockband Suez - und Pfannkuchenbäcker Philip Gaedke aus der Mundhalle musste wegen Nachfrage Nachschub organisieren. © FOTOS (S) CATRIN-ANJA EICHINGER

Die längste Schlange bildete sich das gesamte Fest über beim Kinderschminken. Da konnten AG Kultur und Verkehr nebenan nicht mithalten. Können die AGs noch was besser machen. Wolfgang Weisbrod-Weber (lacht herzlich): „Da hilft nur eine AG Kinderschminken. Sonst haben wir keine Chance.“ Beindruckt ist Weisbrod-Weber auch vom nachbarschaftlichen Engagement zum Beispiel von der Kita Company Kids HafenCity - pme Familienservice aus der Yokohamastraße. „Die Kita-Mitarbeiter:innen wie auch die Künstler:innen und Handwerker:innen der Mundhalle aus dem Kreuzfahrtterminal etwa (Aktionen: Nägel mit spitzer Hammerseite einschlagen; Pfannkuchen vom offenen Feuer für 0,50 Euro) kommen in ihrer Freizeit aufs Sommerfest, veranstalten wie die Kita das Kinderschminken für die Nachbarschaft ohne Honorar“, freut sich Weisbrod-Weber, „weil sie einfach sagen: ‚Wir wollen ein Teil dieser Gesellschaft und der HafenCity sein.‘ Mich berührt das sehr.“

Manuela und Manfred Jürgensen, 1. Vorsitzender des HafenCity-Sportvereins Störtebeker SV, ziehen auch positive Bilanz: „Unser Programm mit dem Parcours für die Kin-



Netzwerk-HafenCity-Partner und Naturfans Lea-Carina und Alina (re.) von der Wildtierstiftung, die in den Baakenhafen kommt.



Tradition Kuchentheke. Stehen stellvertretend für die enorm vielen Nachbarschaftshände, die ehrenamtlich mit anpackten und Kuchen gebacken haben: Ada, Olaf und Heike.



Ohne den disziplinierten Sommerfest-Cheforganisator wäre nix gegangen: Wolfgang Weisbrod-Weber, 2. Vorsitzender Netzwerk HafenCity e.V., mit Ehefrau Jutta Weber, beim letzten kritischen Checkrundgang über die Festwiesen vor der späteren Eröffnung um 15 Uhr.



Zurück in der Heimat: Frühere HafenCity-Bewohnerin Marion Peter und Sohn Jonah (2,5 Jahre) interessierten sich für die AG Kultur und Jonah, wie fast alle Kleinen, für die Eisen-Giraffe.

Nachbarschaftsfest 2021 in der HafenCity I

Liebe Leser:innen und Sommerfest-Besucher:innen, stöbern Sie doch mal im Fotoschatz unserer Fotografin Catrin-Anja Eichinger – vielleicht waren Sie dabei oder Sie können mit den Bildern in die Atmosphäre des Festes eintauchen. Viel Spaß!



Sohn Leo (M.) von Familie Kunze aus dem Baakenhafen balancierte ehrgeizig im Sportparcours des Störtebeker SV, während man sonst Klönschnack hielt oder den Klängen der Band Hansagold (M. I.) um Bassistin Marianne Wellershoff lauschte oder sich Nissis Bratwürste schmecken ließ. © Fotos (B): Catrin-Anja Eichinger



Ob Nägel einschlagen, Musik genießen oder sich in der AG Grün, AG Verkehr, AG Kultur oder AG Soziales des Netzwerks HafenCity informieren; ob sich von CompanyKids schminken oder mit selbst bemalter Sportlohtüte von Manuela Jürgensen vom Störtebeker SV belohnen lassen: alle genossen bunte Vielfalt. Und Wolfgang Vogelmann, Sprecher der AG Soziales, träumte schon mal seine HafenCity im Juni 2025. Lesen Sie mal im Bild u.r. © Fotos (D): Catrin-Anja Eichinger

...HafenCity und Speicherstadt sind wir schon in unterschiedlicher Weise aktiv.

Worum geht es uns in der AG Kultur ?

Wir verstehen uns als Plattform für Kulturprojekte in/ aus der HafenCity
Wir wollen jede Art von Kunst & Kultur in der HafenCity stärken
Wir wollen kontinuierlich Öffentlichkeit für Kulturprojekte herstellen
Wir möchten einen vagebündelnden Kultur-Stammtisch ins Leben rufen
Wir möchten ein jährliches Kulturfest in der HafenCity veranstalten
Wir haben viele Erfahrungen und Ideen (z. B. Besucht) und suchen Mitgestalter!

Das Gründungskomitee: Jürgen Carstensen (u. a. Hafen-City), Thomas Hängel (u. a. Kulturvereine Speicherstadt), Iris Neumann (u. a. Stiftung Stadtmuseum), Bodo Spill (u. a. Oberhafen 21 & F3) Wolfgang Timpe (u. a. HafenCity-Zentrum, Sprecher der Kultur AG)

Was
BLÜHT
denn da im
LOHSE PARK
?
Wildpflanzen-
führung
für Jung & Alt
Sprich uns an, sei dabei!

Vision: Junimorgen 2025

Sonne und doch ziemlich kalter Nordwind heute. Noch mal schnell über zum Bäcker. Mit den bloßen Zehen macht es mehr Spaß über den grünen Mittelstreifen zu gehen. Nur vor den Radfahrer*innen muss man sich in Acht nehmen. Die sind neben dem Gehweg unterwegs zur HCU und da achten sie nur auf die Zeit.

Kurz danach kommt dann die Armada der Kinder auf dem breiten Grünstreifen – mit Roller und Skateboard, Laufrad und Bike – der Kinderweg ist endlich da: immer in dem grünen Mittelstreifen zu den Spielplätzen, Schulen oder Kitas. Manchmal über eine Holzbrücke zur anderen Seite mit Bildern der Kita. So ab elf ist dann auch mal meine Generation 70+ dabei. Für uns ist es einfacher dort: sicher machen die Kinder ein Spiel miteinander - oder begegnen einander. Zwei laufen jetzt auf den Slacklines: „wer es am weitesten schafft“ und los geht's. Allerdings: einer ist breiter als der andere.



Immer mehr Interessierte aus allen Generationen verzeichnet die Taekwondo-Abteilung des Hafencity-Sportklubs Störtebeker SV.



Neben dem Fußball-Spielfeld mit Kleintoren war das Torwandschießen der Knüller der Aktivitäten des Störtebeker SV. Zur Belohnung gab es eine Sportlertüte u.a. mit Trillerperle und Flummys.

Nachbarschaftsfest 2021 in der Hafencity II



Willkommen im Quartier Hafencity, das sich als offene Mehr-Generationen-Gesellschaft begreift: Monique, Yasmin, Jakob und Hund Nala sind vor kurzem in die Hafencity gezogen. © FOTOS I.D. CATRIN-ANJA EICHINGER



Mutter Anna und Sohn Oskar begleiten den Papa, Pianist bei der Markus-Riemann-Neighbourhood-Jazz-Band, aufs Fest.



Stilbewusste Liev, die sich beim Kinderschminken der Company-Kids die Regenbogen ihrer Jacke auf die Wange zaubern ließ.



Auch wenn es gerade anders wirkt: Emil hatte mit Papa und jeder Menge Kuchen seinen Spaß! © FOTOS I.D. CATRIN-ANJA EICHINGER



Immer cool bleiben. Nam, Hannibal und Harun genießen Kaltgetränke, die Konzerte der unterschiedlichen Bands und die leger Stimmung auf dem Sommerfest der Hafencity.



Die leckeren Speisen des veganen Lieferdienstes Daily Green sowie Bier, Bratwurst & Co. von Nissis Kunstkantine boten zivile Nachbarschaftspreise und Topqualität. Hier: Familie von Nissi Roloff-Ok (M.) mit Erturul Çakir mit Tochter Nilüfer, Nissis Neffe Melik Çelik, Nissi Roloff-Ok, Nichte Dilara Çelik, Nissis Schwester Selma Çelik und Neffe Hüseyin Ok (v.l.n.r.). © WOLFGANG THAPPE



Die traditionsreichste Sportvereinigung in der Hafencity, der Hamburger Boule Club - von 2007 e.V., durfte nicht fehlen!



Großes Jungen-Abenteuer mit Moderator „Tomtastisch“ auf der Bühne nach einem Gewinn in der Sommerfest-Tombola.



Damit auch viele vom Fest erfahren, wurde der Hafencity Zeitung der Flyer „Wir feiern wieder“ mit Programm beigelegt.

Tschüss Sommer!

Mit Hilfe der Foodboom-Profis bieten wir den HCZ-Leser:innen im September drei neue pffiffige Spätsommer-Kochrezepte des Monats



Rezepte des Monats



Avocado-Basilikum-Dip

Vorbereitungszeit: ca. 10 Minuten
Wartezeit: 0 Minuten

Für 2 Portionen:

Für den Dip	Für die Crostinis:
½ Bund Basilikum	¼ Ciabatta
1 Knoblauchzehe	30 ml Olivenöl
1 Avocado	1 Knoblauchzehe
1 Zitrone	
50 g Schmand	
Salz	
Pfeffer	

Utensilien: Messer, Brett, Schüssel, Saftpresse, Stabmixer, Pfanne, Herd

Zubereitung:

1 Basilikum waschen, trocken schütteln, Blätter abzupfen und fein hacken. Knoblauch schälen und klein schneiden. Avocado halbieren, entkernen und in grobe Würfel schneiden. Zitrone halbieren und Saft auspressen. Knoblauch, Avocado, Zitronensaft und Schmand in ein hohes Gefäß geben und mit einem Stabmixer pürieren. Basilikum hinzugeben und mit Salz und

Pfeffer abschmecken.

2 Ciabatta in dünne Scheiben schneiden. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, Knoblauch hinzugeben und Ciabatta von jeder Seite ca. 1 Minute anrösten.

Tipp: Nach dem Anrösten die Crostinis auf ein Küchentuch geben, damit das überschüssige Öl abtropfen kann.

Griechischer Brotsalat

Zubereitungszeit: ca. 20 Minuten

Wartezeit: ca. 0 Minuten

Für 2 Portionen:

Für den Salat	Für das Dressing:
2 Scheiben Bauernbrot	1 Knoblauchzehe
4 EL Olivenöl	5 EL Olivenöl
2 Tomaten	3 EL Rotweinessig
½ Gurke	2 EL Wasser
1 rote Paprika	Salz
½ rote Zwiebel	Pfeffer
5 Stiele Petersilie	2 Stiele Thymian
100 g Feta	
50 g Kalamata-Oliven	

Utensilien: Messer, Brett, Pfanne, Herd, Küchenpapier, Schüsseln

Zubereitung:

1 Für den Salat Brot in grobe Würfel schneiden. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und die Brotwürfel ca. 2 Minuten rundherum goldbraun anrösten. Brotwürfel anschließend auf Küchenpapier geben und abtropfen lassen.

2 Tomate, Gurke und Paprika waschen, abtrocknen und in grobe Würfel schneiden. Zwiebel schälen und in Streifen schneiden. Petersilie waschen, trocken schütteln und grob hacken. Feta abtropfen lassen und in gleichmäßige Würfel schneiden. Oliven abtropfen lassen. Tomate, Gurke, Paprika, Zwiebel, Peter-

silie, Feta, Oliven und die Brotwürfel in eine Schüssel geben und gut vermengen.

3 Für das Dressing Knoblauch schälen und fein würfeln. Olivenöl, Essig, Wasser und Knoblauch in eine kleine Schüssel geben und vermengen. Dressing mit Salz und Pfeffer abschmecken. Thymian waschen, trocken schütteln und Blätter vom Stiel zupfen. Dressing und Thymian über den Salat geben und servieren.

Tipp: Lust auf noch mehr Geschmack? Anstelle des Wassers im Dressing kann auch der Sud der Oliven als Flüssigkeit verwendet werden.



Walnussbrötchen

Vorbereitungszeit: ca. 30 Minuten

Wartezeit: ca. 16 Stunden

Für ca. 10 Stück:

Für den Hauptteig:	Für das Topping:
50 g Haferflocken, zart	Wasser
10 g Hefe, frisch	60 g Walnusskerne, gehackt
200 g Wasser, kalt	30 g Sesam
15 g Honig	
10 g Walnussöl	
400 g Dinkelmehl (Type 630)	
8 g Salz	

Utensilien: Schüsseln, Handrührgerät (Schneebesen), Geschirrtuch, Kühlschrank, Messer, Brett, Backblech, Backpapier, Pinsel, Backofen, Sprühflasche, Gitter

Zubereitung:

1 Hefe in eine Schüssel bröseln, Wasser, Honig und Walnussöl hinzugeben und mit einem Schneebesen verrühren. Mehl, Salz und Haferflocken und ca. 5 Minuten verkneten bis ein elastischer Teig entsteht. Walnusskerne hacken und in den Teig kneten. Den Teig in eine saubere Schüssel geben, mit einem Geschirrtuch abdecken und im Kühlschrank über Nacht gehen lassen.

2 Am nächsten Morgen Teig kurz durchkneten, in 10 gleichgroße Teile teilen und diese jeweils zu einer Kugel formen. Die Teigkugeln auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen und ca. 30 Minuten

an einem warmen Ort ruhen lassen. Eine Seite mit etwas Wasser bepinseln und Walnüsse und Sesam auf die Teiglinge geben.

3 Backofen vorheizen (Ober-/Unterhitze: 240 °C/Umluft: 215 °C), Teiglinge mit etwas Wasser besprühen und auf mittlerer Schiene ca. 20–25 Minuten backen. Kurz vor Ende der Backzeit die Ofentür öffnen, damit der Wasserdampf entweichen kann. Die Brötchen auf einem Gitter auskühlen lassen und zum Sonntagsfrühstück verzehren.

Tipp: Um in den Walnusskernen die ätherischen Öle freizusetzen, die Walnusskerne kurz anrösten.